



Wortprotokoll

über die 37. Sitzung der

Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 17. Mai 2017

(öffentlich)

Oberbürgermeister

Reiter

2. Bürgermeister

Schmid

3. Bürgermeisterin

Strobl

bfm. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ea. Stadtratsmitglieder

siehe Anwesenheitsliste

ferner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Verwaltung

Protokoll

Henn, Frei, Herbon, Bock, Bauert, Maier,
Strzelczyk, Niedermayer, Peisl

Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 17. Mai 2017

- Oberbürgermeister Reiter
- 2. Bürgermeister Schmid
- 3. Bürgermeisterin Strobl

Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:

CSU:

StR Dr. Babor, StRin A. Burkhardt, StRin B. Burkhardt, StRin Frank, StRin Gaßmann, StRin Grimm, StRin Kainz, StRin Dr. Menges, StR Offman, StRin Dr. Olhausen, StRin Pfeiler, StR Podiuk, StR Pretzl, StR Quaas, StR Sauerer, StR Schall, StR Th. Schmid, StR Seidl, StR Prof. Dr. Theiss, StRin Wiepcke, StR Zöller;

SPD:

StRin Abele, StRin Boesser, StRin Burger, StRin Dietl, StRin Hübner, StR Kaplan, StRin Kürzdörfer, StR Liebich, StR Lischka, StR Mayer, StRin Messinger, StR Dr. Mittermaier, StR Müller, StR Naz, StR Reissl, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp, StR H. Schmid, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar, StRin Volk, StR Vorländer;

Die Grünen - rosa liste:

StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Dietrich, StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StR Krause, StRin Krieger, StR Monatzeder, StRin Nallinger, StR Niederbühl (RL), StR Dr. Roth, StR Utz;

FDP - HUT Stadtratsfraktion:

StR Dr. Heubisch (FDP), StR Dr. Mattar (FDP), StRin Neff (FDP), StR Ranft (FDP), StR Zeilinhofer (HUT);

BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion:

StR Altmann, StRin Caim, StR Progl, StR Schmidbauer;

FREIE WÄHLER:

StRin Sabathil;

DIE LINKE.:

StR Oraner, StRin Wolf;

ÖDP:

StRin Haider, StR Ruff;

Liberal-Konservative Reformer (LKR):

StR Schmude, StR Wächter;

Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):

- - -

Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:

Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StR	Dr. Dietrich
Bfm. StRin	Hingerl
Bfm. StRin	Jacobs
Bfm. StR	Dr. Küppers
Bfm. StR	Markwardt
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (I) Merk
Bfm. StRin	Schiwy
Stadtkämmerer	Dr. Wolowicz
Stadtschulrätin	Zurek

Inhaltsverzeichnis

Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.....	8
Nothilfe für unsere Klimapartner in Peru.....	8
Änderung bei der Vertretung der LHM im Aufsichtsrat der Messe München GmbH.....	9
OB Reiter:.....	9
BM Schmid:.....	9
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	9
Regelförderungen auf dem Prüfstand.....	10
Die städtische IT neu aufstellen.....	10
Mehr Flexibilität und Schnelligkeit bei IT-Einstellungsverfahren.....	10
Gesamtfortschreibung des Regionalplans der Region München.....	11
Einsatz von Bausatzungen für den Ortsbildschutz.....	11
Regelungen zum Vollzug des Haushalts 2017.....	12
StKM - Konzept zur Einhaltung der beschlossenen Kostenobergrenzen.....	12
Oktoberfest 2016 (Schlussbericht) - Bekanntgabe -.....	13
Veranstaltung des Oktoberfestes nachhaltig sichern I - Einführung einer Umsatzpacht.....	13
Veranstaltung des Oktoberfestes nachhaltig sichern II - Deckelung des Bierpreises.....	13
Veranstaltung des Oktoberfestes nachhaltig sichern III - Verlängerung, Reservierungen.....	13
Vergabe von Sicherheitsdienstleistungen für das Oktoberfest 2017.....	13
OB Reiter:.....	13
Herr Dr. Glaser (Leitung Rechtsabteilung):.....	14
OB Reiter:.....	14
BM Schmid:.....	14
OB Reiter:.....	14
BM Schmid:.....	14
StR H. Schmid:.....	19
OB Reiter:.....	29

<u>StRin Dietrich:</u>	29
<u>StRin Neff:</u>	32
<u>StR Schmidbauer:</u>	35
<u>StRin Sabathil:</u>	37
<u>StRin Wolf:</u>	40
<u>StR Wächter:</u>	46
<u>StR Ruff:</u>	47
<u>BM Schmid:</u>	48
<u>OB Reiter:</u>	51
<u>BM Schmid:</u>	52
<u>OB Reiter:</u>	52
<u>BM Schmid:</u>	52
<u>OB Reiter:</u>	52
<u>BM Schmid:</u>	52
<u>OB Reiter:</u>	53
<u>BM Schmid:</u>	53
<u>Herr Dr. Weise (Rechtsanwaltskanzlei Noerr):</u>	53
<u>BM Schmid:</u>	54
<u>StR Reissl:</u>	54
<u>StR Schmidbauer:</u>	56
<u>StR Podiuk:</u>	56
<u>OB Reiter:</u>	57
<u>StRin Sabathil:</u>	57
<u>OB Reiter:</u>	57
<u>StR Pretzl:</u>	58
<u>OB Reiter:</u>	58
<u>StR Reissl:</u>	58
<u>OB Reiter:</u>	59
<u>OB Reiter:</u>	59

Neuregelung Aufsichtsrats- und Beiratsvergütungen.....	62
StRin Wolf:.....	62
OB Reiter:.....	63
StR Reissl:.....	63
OB Reiter:.....	63
MBQ Projektförderung: luPP - Isar und Park Projekt.....	64
StR Altmann:.....	64
StRin Wolf:.....	64
StRin Dietrich:.....	65
Frau Dr. Durst (Referat für Arbeit und Wirtschaft):.....	65
BMin Strobl:.....	65
Weiterentwicklung des MVV-Gemeinschaftstarifs.....	66
StRin Burger:.....	66
StR Bickelbacher:.....	67
StR Dr. Mattar:.....	68
StRin Wolf:.....	68
StR Pretzl:.....	69
StRin Wolf:.....	70
Frau Dichtl (Referat für Arbeit und Wirtschaft):.....	70
BMin Strobl:.....	70
Änderung der Geschäftsordnung des Stadtrats der Landeshauptstadt München.....	71
StRin Haider:.....	71
StR Dr. Roth:.....	72
StR Schmude:.....	73
StR Progl:.....	73
StRin Messinger:.....	74
BMin Strobl:.....	74
BMin Strobl:.....	75
UEFA EURO 2024.....	76

StR Ranft:.....	76
StRin Koller:.....	77
StRin Wolf:.....	78
BMin Strobl:.....	78
StRin Sabathil:.....	78
StR Ruff:.....	78
StR Dr. Heubisch:.....	79
Beamten- und Arbeitnehmerstellenplan des Referats für Bildung und Sport.....	80
StR Schmude:.....	80
StRin Wolf:.....	80
Konzept Soziale Mietobergrenzen - KSM.....	81
StRin Wolf:.....	81
StR Offman:.....	82
StRin Dr. Söllner-Schaar:.....	83
Sicherheitskonzept für das Neue Rathaus, Marienplatz 8.....	84
StRin Wolf:.....	84
StR Altmann:.....	84
StR Ruff:.....	85
StR Ranft:.....	86
Bfm. StR Dr. Dietrich:.....	86
StRin Sabathil:.....	86
OB Reiter:.....	87
Armutslöhne bei der Städtisches Klinikum München GmbH verhindern.....	89
StRin Wolf:.....	89
StR Lischka:.....	89
StRin Caim:.....	90
StK Dr. Wolowicz:.....	90

Öffentliche Sitzung

Beginn: 09:09 Uhr

Vorsitz: OB Reiter

Umbesetzung im Kinder- und Jugendhilfeausschuss

Aktensammlung Seite 5251

Beschluss:

Nach Antrag

Nothilfe für unsere Klimapartner in Peru

Antrag Nr. 2993 von Die Grünen - rosa liste vom 28.03.2017

Aktensammlung Seite 5253

Beschluss:

Nach Antrag

Änderung bei der Vertretung der LHM im Aufsichtsrat der Messe München GmbH

Aktensammlung Seite 5257

OB Reiter:

Muss noch jemand benannt werden?

BM Schmid:

Nein, ist schon benannt.

Beschluss:

Nach Antrag

Bestätigung von Ausschussbeschlüssen

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten B 5, B 7, B 9 und B 10, B 13 bis B 23 und B 25 werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 5269, 5273, 5277 und 5279, 5285 bis 5305 und 5309)

Regelförderungen auf dem Prüfstand

**Antrag Nr. 2435 der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion
vom 07.09.2016**

Aktensammlung Seite 5263

Beschluss (gegen die Stimmen von BAYERNPARTei Stadtratsfraktion
und Liberal-Konservative Reformier):

Nach Antrag

Die städtische IT neu aufstellen

**Die Entscheidung über etwaige GmbH-Lösungen beschleunigen
Antrag Nr. 2951 von Die Grünen - rosa liste vom 13.03.2017**

Aktensammlung Seite 5265

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste):

Nach Antrag

Mehr Flexibilität und Schnelligkeit bei IT-Einstellungsverfahren

Antrag Nr. 1376 von Die Grünen - rosa liste vom 17.09.2015

Aktensammlung Seite 5267

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste):

Nach Antrag

Gesamtfortschreibung des Regionalplans der Region München Zweite Anhörung

Aktensammlung Seite 5281

Beschluss:

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte nur kurz auf die Debatte im Ausschuss verweisen und zu Protokoll festhalten, dass wir durch die Zustimmung zur Äußerung der Landeshauptstadt München zur Regionalplanung nicht automatisch allen darin genannten U-Bahn-Linien und S-Bahn-Erweiterungen zugestimmt haben. Das wird uns sonst in künftigen Aussprachen vorgehalten.

Einsatz von Bausatzungen für den Ortsbildschutz Empfehlung Nr. 1299 der BV des Stadtbezirkes 18 Untergiesing - Harlaching am 24.11.2016

Aktensammlung Seite 5283

Beschluss (gegen die Stimme von StR Zeilnhöfer):

Nach Antrag

Regelungen zum Vollzug des Haushalts 2017

Aktensammlung Seite 5313

Beschluss (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, DIE LINKE.
und BAYERNPARTei Stadtratsfraktion):

Nach Antrag

**StKM - Konzept zur Einhaltung der beschlossenen Kostenobergrenzen
BA-Antrag Nr. 1591 des Bezirksausschusses
des Stadtbezirks 13 - Bogenhausen vom 15.09.2015
und BA-Antrag Nr. 3150 des Bezirksausschusses
des Stadtbezirks 13 - Bogenhausen vom 13.12.2106**

Aktensammlung Seite 5315

Beschluss (gegen die Stimmen von DIE LINKE. und ÖDP):

Nach Antrag

- Die Tagesordnungspunkte A 1 bis A 5 werden gemeinsam beraten. -

Oktoberfest 2016 (Schlussbericht) - Bekanntgabe -

und

Veranstaltung des Oktoberfestes nachhaltig sichern I - Einführung einer Umsatzpacht

Antrag Nr. 2907 der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion vom 22.02.2017

und

Veranstaltung des Oktoberfestes nachhaltig sichern II - Deckelung des Bierpreises

Antrag Nr. 2962 der LKR vom 16.03.2017

und

Veranstaltung des Oktoberfestes nachhaltig sichern III - Verlängerung, Reservierungen

und

Vergabe von Sicherheitsdienstleistungen für das Oktoberfest 2017

Aktensammlung Seite 5239 bis 5247

OB Reiter:

Ich rufe auf: die Generaldebatte zum Oktoberfest 2017. Der Referent würde gerne vortragen. Wird Vortrag gewünscht? - (Zwischenrufe: Ja! Nein! - Unruhe) - Ja, nein, ja, nein ... wir stimmen einfach darüber ab. Ich bitte um Handzeichen, wer den Vortrag wünscht. - (Zwischenrufe) - Das sind die CSU, LKR, DIE LINKE. und ÖDP. Das ist aber nicht die Mehrheit. - (BM Schmid: Herr Oberbürgermeister, haben wir uns nicht darauf verständigt, dass ich meine Vorschläge darlegen kann?) - Vor mir aus schon. Ich habe offiziell gefragt, wer einen Vortrag wünscht. - (Zurufe - BM Schmid: Ich möchte die Möglichkeit haben, ... in mündlicher Form am Anfang der Debatte ...) - Ich möchte nicht eine solche Schärfe entstehen lassen. Es hat überhaupt keinen Sinn, Kollege Schmid wird ohnehin zu Wort kommen. - (Zwischenrufe) - Der Referent liefert schriftliche Vorlagen, mit denen sich der Stadtrat befasst. Das ist meine rudimentäre Kenntnis dazu. - (StRin Frank: Reicht denn nicht der Wunsch eines Stadtratsmitgliedes oder des Referenten aus? - Zwischenrufe) - Sollte ich eine Sitzungsunterbrechung beantragen zur Klärung dieser Frage? - (BM Schmid: Das kann doch die Rechtsabteilung aus dem Stand ...) - Herr Kollege, vielleicht kann das die Rechtsabteilung spontan beantworten? Wir stellen die Frage noch einmal. - (Heiterkeit) - Das fängt ja schon gut an. Gehen Sie bitte ans Mikrofon und beantworten Sie uns die Frage, ob der Wunsch bereits eines Stadtratsmitglieds nach einem Sachvortrag vor Eintritt in die Debatte ausreicht. Dabei kann es eigentlich nicht darauf ankommen, ob der Wunsch von einem Stadtratsmitglied kommt, von wenigen oder der

Mehrheit der Stadtratsmitglieder - oder ob der Referent dies wünscht. Ist dieser Wunsch für uns zwingend oder kann er mit Mehrheit - wie geschehen - abgelehnt werden?

Herr Dr. Glaser (Leitung Rechtsabteilung):

Gute Frage. - (Heiterkeit - OB Reiter: Das ist schon mal eine gute Antwort.) - Der Referent darf immer reden. Ich würde deshalb sagen, er kann reden, wenn er will. Man kann ihn aber nicht dazu zwingen. - (Heiterkeit)

OB Reiter:

Das war jetzt ... - (Zwischenrufe - Heiterkeit) - Ich kürze das ab und schlage vor, der Referent soll trotzdem vortragen. Wir veranstalten hier kein Kasperletheater mehr. - (Heiterkeit)

BM Schmid:

(Unruhe - Glocke des Vorsitzenden) - Ein spannender Anfang der heutigen Debatte. Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem ich schon mein Rederecht mit juristischem Beistand erkämpfen musste, bedanke ich mich jetzt nicht, überhaupt hier reden zu dürfen. Es ist spannend zu sehen, manche wollen eine Debatte offensichtlich nur noch einseitig führen. Keine Angst, ich habe nicht ... - (Zwischenruf von StR Reissl) - das ist kein Blödsinn, Kollege Reissl, sondern ein einmaliger Vorgang, einem Referenten sein Rederecht zu nehmen. Das möchte ich betonen. - (Zwischenrufe - Glocke des Vorsitzenden)

OB Reiter:

Das muss ich näher erläutern. Es ging nicht ums Rederecht. Ich habe es sogar ausdrücklich bestätigt, Sie haben selbstverständlich Rederecht. Es ging nur darum, ob ein Vortrag gewünscht wird. Ich kenne das aus vielen Ausschüssen, auch dort wird darüber diskutiert. Einmal sagt man Ja und einmal Nein. Was hier passiert, ist so ungewöhnlich nicht. Sie dürfen jetzt reden. - (Beifall) - Bitte schön! Vielleicht kommen wir jetzt zur Sache.

BM Schmid:

Ruhig Blut, liebe Kolleginnen und Kollegen, ruhig Blut! Es geht in der Tat um die Sache. Ich möchte gerne meine drei Vorschläge noch einmal kurz erläutern. Es handelt sich zwar um separate Beschlussvorlagen, sie gehören aber inhaltlich zusammen. Ich betone „kurz erläutern“, weil in den letzten Wochen schon viel in den Zeitungen zu lesen war und öffentlich diskutiert wurde. Es sind Vorschläge, die sachlich begründet und ausgewogen sind. Es sind Vorschläge, die Umfragen

zufolge von einer überwältigender Mehrheit der Münchnerinnen und Münchner befürwortet werden. Lassen Sie mich deshalb noch einmal kurz darauf eingehen. - (Beifall der CSU)

In dem Zusammenhang wurde der Vorwurf erhoben, diese Vorschläge seien populistisch. Ich habe darüber nachgedacht. Ich habe mir überlegt, wann sonst Vorwürfe des Populismus gemacht werden. Ich kann mich erinnern, sie werden gemacht - zu Recht, finde ich -, wenn Mehrheiten gegen Minderheiten vorgehen. Vorwürfe des Populismus werden gemacht, wenn völlig utopische, rechtlich vielleicht gar nicht mögliche Vorschläge gemacht werden, nur um Applaus abzuholen. Das ist hier auch nicht der Fall. Vorschläge, die einer Mehrheit der Bevölkerung entsprechen, als Populismus abzutun, hat viel mit elitärem Denken zu tun. Ich bin mir nicht zu fein, Vorschläge zu machen, um auch diejenigen zu entlasten, die auf der Wiesn gern eine Maß Bier trinken. - (Beifall der CSU) - Natürlich ist das nur eine kleine finanzielle Entlastung. Ich glaube, ein Referent, der für das Oktoberfest zuständig ist, ist in allererster Linie zuständig für die Interessen der Wiesnbesucher. Wenn das Populismus sein soll, lasse ich mich gerne einen Populisten nennen. - (Beifall der CSU)

Im Vorfeld hat es Gespräche gegeben. Es ist auch nicht richtig, dass es keine Gespräche gegeben habe. Es hat Gespräche gegeben, bevor und nachdem ich diese Vorschläge öffentlich gemacht habe.

Der erste Vorschlag zielt auf die Einführung einer Umsatzpacht. Das folgt schlicht und einfach der Überlegung, diese erhöhten Kosten für die Sicherheitsmaßnahmen da abzuholen, wo die größten Umsätze und die größten Gewinne gemacht werden. Wir müssen diese Ausgaben tätigen, um das Fest nachhaltig zu sichern angesichts der erhöhten abstrakten Gefährdungslage. Das Vorgehen folgt dem Prinzip der Leistungsfähigkeit. Wo die Leistung ist, sollen die Umsätze abgeholt werden.

Das Oktoberfest ist ein sogenannter Gebührenrechner, eine gemeindliche Einrichtung nach Art. 21 BayGO (Bayerische Gemeindeordnung). Für diese freiwillige Veranstaltung gelten die Grundsätze der Wirtschaftlichkeit. Deshalb kann dem Antrag der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion nicht gefolgt werden, wonach die Kosten für die Sicherheitsmaßnahmen aus Steuermitteln bezahlt werden sollen. Das ist nicht zulässig. Bei einer solchen Veranstaltung müssen diese Kosten aus eigener Kraft getragen werden. Das trifft diejenigen, die an der Veranstaltung teilnehmen und dort Umsätze und Gewinne machen.

Ein Vorwurf gegen die Einführung der Umsatzpacht lautete, es könne vorher nur geschätzt werden, wie hoch die Umsätze ausfallen würden. Deshalb könne man mit der Höhe der Umsatzpacht

nicht genau richtig liegen. Ja, genauso ist es. Das ist genau der Punkt. Solange wir die Umsätze nicht kennen, können wir in der Tat nur schätzen. Das ändert aber nichts an der Güte und Werthaltigkeit des Vorschlags, eine Umsatzpacht einzuführen.

Schon nach dem bisherigen System, die Gebühren über die Standgelder zu erheben, haben wir nie einen genauen Gleichstand zwischen Einnahmen und Kosten erzielt. In einem Jahr haben wir ein bisschen mehr eingenommen, in anderen ein bisschen weniger. Das hat sich über die Jahre hinweg ausgeglichen. Deshalb wäre es überhaupt kein Problem, im nächsten Jahr nachzujustieren, wenn im Falle der Einführung einer Umsatzpacht bei der Wiesn 2017 die Einnahmen nicht ausreichen würden. Nach den bisherigen Schätzungen schlage ich vor, einen Prozentsatz von 5,1 % zu verwenden. Im nächsten Jahr werden wir sehen, ob die Rechnung letztendlich aufgegangen ist oder ob wir nachjustieren müssen. So weit in aller Kürze zur Umsatzpacht.

Der zweite Vorschlag steht damit in einem sachlichen Zusammenhang. Wir wollen die Betriebsvorschriften ergänzen und den Bierpreis vorerst für drei Jahre bei dem höchsten Bierpreis des letzten Jahres - 10,70 € - festschreiben. Warum? Ganz einfach. Hier geht es um die Frage: Wer soll für die erhöhten Kosten auf der Wiesn aufkommen? Ich habe es vorhin schon gesagt: Mit geht es um den Grundsatz der Leistungsfähigkeit in der Gastronomie. Die großen und kleinen Wiesnwirte sind heute zahlreich gekommen, um der Debatte beizuwohnen. Dort werden relativ die größten Umsätze und die größten Gewinne gemacht. Ich kontrastiere jetzt sehr stark: Beim Kasperletheater und beim Flohzirkus sieht es ganz anders aus.

Es stellt sich natürlich die Frage, was in der Folge passiert, wenn man eine solche Umsatzpacht einführt. Der Bierpreis ist der Leitpreis auf dem Oktoberfest. Wir müssen uns ansehen, wie sich der Bierpreis in den letzten Jahren entwickelt hat. Wenn wir die Jahre 2010 bis 2016 vergleichen, stellen wir fest, der Bierpreis ist zwischen 20 und 25 % gestiegen, die allgemeinen Lebenshaltungskosten dagegen lediglich um 7,4 %. Sie haben die entsprechende Darstellung, aufgeschlüsselt nach den einzelnen Jahren, in der Anlage zur Beschlussvorlage. Da sollte uns doch etwas sagen. Die Leistungsfähigkeit ist bei den Wiesnwirten tatsächlich vorhanden. Es ist nicht so, dass mit Einführung eines Bierpreisdeckels auf der Wiesn nichts mehr zu erwirtschaften wäre. Es ist nicht so, dass dadurch einzelne Wirte, die sich bewerben, ausgeschlossen werden, weil sie kein Geschäft machen können. Es ist vielmehr so, dass die Marge ausreicht, um die Sicherheitskosten dort zu verankern.

Das führt dazu, dass solche erhöhten Kosten nicht mehr einfach an den Wiesngast weitergegeben werden, wie das offensichtlich die Jahre zuvor der Fall war. Hier liegt genau die Begründung für meinen Vorschlag. Ich bekenne mich dazu, diese Kosten sollen nicht an den Gast weitergegeben werden. - (Beifall der CSU)

Ich habe davon gesprochen, der Wiesnbierpreis ist ein Leitpreis. Das wird keiner bestreiten. Jetzt wird aber eingewandt, der Vorschlag sei untauglich, weil im Gegenzug die Preise für Essen, für Hendl etwa, oder für den Spezi oder für sonstige alkoholfreie Getränke erhöht würden. Das sei familienfeindlich. Dazu möchte ich kurz darlegen, wie die in besonderer Weise familienfreundliche Komponente bei diesem Vorschlag aussieht. Ich schlage nämlich bewusst nicht vor, auch bei den Schaustellern die Preise zu erhöhen. Ich bin der Meinung, dass gerade die Schaustellergeschäfte die Familien ansprechen. Bei mir war es jedenfalls so: Als ich früher als „Bua“ mit meinen Eltern auf die Wiesn gegangen bin, gleich am ersten Wiesntag, am Samstag, nachdem die Metzgerei zugesperrt war, war es für mich immer am schönsten, Karussell zu fahren. Das spricht doch die Kinder in besonderer Weise an und ist attraktiv für die Familien. Natürlich isst man auch etwas, aber beim Karussellfahren spielt doch entscheidend die Musik.

Dazu muss auf die Vorschrift des § 6 Gaststättengesetz hingewiesen werden, wonach ein alkoholfreies Getränk nicht teurer sein darf als das billigste alkoholische Getränk. Das ist die erste Vorschrift. Im Sinne der zweiten Regelung möchte ich den so genannten Bierpreisdeckel natürlich auch auf das alkoholfreie Bier anwenden.

In der öffentlichen Debatte hat ein weiteres Argument immer wieder eine Rolle gespielt und es trifft auch zu. Beim Essen haben die Besucher viel mehr Möglichkeiten als beim Bier. Da gibt es viel mehr Stände, auch draußen in den Straßen, an denen man Essen kaufen und mit in den Biergarten nehmen kann. Ich gehe davon aus, die Wiesnwirte werden sich daran halten und werden nicht bei anderen Produkten die Preise deutlich erhöhen. Ich glaube, dass Sinn und Zweck der Regelung verstanden wurde: Die Mehrkosten für die Sicherheit sollen nicht die Gäste tragen, sondern nach dem Leistungsfähigkeitsprinzip die großen und kleinen Wiesnwirte. Wenn das nicht funktionieren sollte, steht es diesem Stadtrat jederzeit frei, im nächsten Jahr auch einen Deckel für den Spezi einzuführen oder für das Wiesnhendl. Das ist überhaupt kein Problem.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wende mich an Sie: Änderungsanträge der Kollegen von der SPD liegen bereits vor. Wenn Sie tatsächlich so argumentieren, dass dieser Bierpreisdeckel unwirksam wäre, weil dann alles andere erhöht werden könnte, dürfen Sie nicht gegen den

Bierpreisdeckel stimmen. Sie müssten eigentlich dafür stimmen, weitere Preisobergrenzen einzuführen. Das können wir genauso gut auf unserem eigenen Volksfest machen. Das wäre dann eine konsequente Haltung. - (Beifall der CSU) - Das wäre konsequent, das wäre stimmiges Verhalten. Aber zu sagen, da andere Preise erhöht werden könnten, wollen wir, dass der Bierpreis auch weiter erhöht werden kann: Das ist eigentlich eine Kapitulation vor der Vergangenheit.

Der dritte Teil meines Vorschlags betrifft die Verlängerung des Oktoberfestes. Über die Reservierungsregelung für die Wiesn 2017 besteht meinem Eindruck nach wohl weitgehend Einigkeit. Ich schlage vor, Reservierungen sollten am Montag und Dienstag, dem Tag der Deutschen Einheit, also am 17. und am 18. Wiesntag, möglich sein. Ich halte das für sachgerecht. Mir geht es um die dauerhafte Einführung eines zusätzlichen Montags. Das ist wohl der strittige Teil.

Dieser Montag ist für mich ein Tag für die Münchnerinnen und Münchner und die Familien. Ich führe nach wie vor Gespräche mit den Wiesnwirten in sehr freundlicher und freundschaftlicher Atmosphäre. Dort wird mir das bestätigt. Wenn man an diesem Tag reservieren kann, kommen auch die Münchnerinnen und Münchner. Neuerdings wird von der einen oder anderen Seite behauptet, es komme niemand mehr. Das verwundert mich. Mich verwundern auch die Stimmen, die plötzlich sagen, den Tag wollen wir nicht. Mich verwundert das vor allem deshalb, weil wir diese Regelung schon einmal hatten. Bei der Jubiläumswiesn 2010 hatten wir einen zusätzlichen Montag, ohne einen darauffolgenden Feiertag am Dienstag.

Heute entnehme ich der Zeitung, die Wirte würden den zusätzlichen Montag ablehnen. Ob es tatsächlich „die Wirte“ sind oder Dreiviertel von ihnen, ist fraglich. Die Begründung: Man bekommt das Personal dafür nicht. Es heißt, die meisten nähmen sich nur 14 Tage frei. Ich frage mich, wenn das wahr sein sollte - und ich hege starke Zweifel am Wahrheitsgehalt dieses Argumentes: Wo kommt eigentlich das Personal für 2017 her, wenn die Wiesn 18 Tage dauert? - (Beifall der CSU) - Man kann weiter fragen, wo das Personal für die Wiesn 2016 hergekommen ist. Damals hat die Wiesn nämlich auch 17 Tage gedauert, weil der Tag der Deutschen Einheit auf einen Montag gefallen ist.

Ich finde, das ist ein guter Tag. Es gibt ein Kontingent an zusätzlichen Tagen für Veranstaltungen auf der Theresienwiese. Wenn wir diesen zusätzlichen Wiesntag auf dieses Kontingent anrechnen, sind die Bürgerinnen und Bürger der umliegenden Stadtbezirke unterm Strich nicht mehr belastet. Ich gebe gerne zu, dieser zusätzliche Tag mit Reservierungen stellt einen gewissen Ausgleich für die Wiesnwirte dar, die ich mit dem Vorschlag der Umsatzpacht und des Bierpreisdeckels belaste.

Ich sage klar, das ist ein zusätzlicher Tag mit Fixkostendegression, wenn die Besucher reservieren können und dann auch kommen. Das bedeutet einen kleinen Ausgleich für die Belastungen. Damit erreichen wir eine Win-win-Situation für alle.

Die drei genannten Elemente gehören zusammen, nur dann kommt im Ergebnis auch etwas Geseheites heraus für alle Betroffenen. Es bestehen hier klare, sachlich begründete innere Zusammenhänge, die ich Ihnen vortragen wollte, damit die Debatte gut eingeführt ist. Jetzt bin ich gespannt auf Ihre Wortmeldungen. Vielen Dank! - (Anhaltender Beifall der CSU)

StR H. Schmid:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich halte mich an eine strenge Reihenfolge. Ein Satz vorweg: Herr Bürgermeister Schmid, wenn Sie sagen, Sinn und Zweck des Populismus sei es, Applaus zu bekommen, stimme ich Ihnen zu. Das stimmt, Populismus bedeutet auch, Applaus zu bekommen. Ich weiß nicht, was daran so schlimm ist. Wenn Sie den Populismusvorwurf so auffassen, dass er sehr abträglich sei, frage ich mich, was Politik insgesamt ausmacht. Man muss sich nur den Ursprung des Wortes überlegen. Ich will mich aber nicht in philosophischen Betrachtungen verlieren. Zu der Mehrheit laut Umfragen, auf die Sie sich berufen: Mehrheiten entstehen durch Information. Die Art der Information entscheidet am Schluss darüber, wie eine Mehrheit denkt oder es auffasst. Und mangelnde, schlechte oder falsche Information führt jeweils zu anderen Mehrheiten. Diesen Punkt muss man auch ansprechen. Es ist in der öffentlichen Diskussion sehr beliebt, sich Mehrheiten zu beschaffen durch nicht ganz richtige oder nur halb richtige Informationen. Zu Ihrem Verweis auf die Mehrheit: Ich weiß nicht, ob die Mehrheit so denken würde, wenn sie umfassend Informationen hätte. Das waren meine beiden philosophischen Eingangsbetrachtungen.

Im Übrigen muss ich sagen: Felix Monachia - glückliches München! Nie ist die Zuschauertribüne so voll und die Presse so interessiert, nur wenn es um die Wiesn geht. Das ist unser Hauptthema. - (Beifall) - Ich wüsste zwar andere Themen, aber so ist es nun mal. (Heiterkeit - Zwischenruf: Das bewegt die Menschheit!) - Das bewegt die Menschheit! Das ist entscheidend. Das ist richtig. Ich sehe das ja auch so. - (Heiterkeit)

Heute haben wir eine einmalige Situation. Ich bin schon sehr lange im Stadtrat. Ich kann mich auch an die Sitzungen erinnern, als ich noch nicht Mitglied des Stadtrates war. Damals hatte ich als Beamter mit dem Stadtrat zu tun, durfte in der hinteren Reihe sitzen und die Diskussionen miterleben. Ich habe zu dieser Zeit auch Vorlagen für den Stadtrat geschrieben und weiß daher, wie

der Stadtrat diskutiert. Es ist schon einmalig, wie sich der Stadtrat in der heutigen Vollversammlung mit Details und Fragen beschäftigt, die noch nie in der Vollversammlung behandelt worden sind. - (Beifall) - Das ist so auch nicht richtig. Wenn bei einem vernünftigen Verfahren - (Zwischenruf von StR Quaas) - Schrei nicht dazwischen! Du kannst Dich anschließend melden! - (Zwischenruf von StR Quaas) - Ja, ist schon recht. Darum bin ich gespannt, was Du sagst! Oder hast Du das schon auf Facebook veröffentlicht? - (Unruhe)

Der Stadtrat hat sich in der Vollversammlung noch nie mit derartigen Details beschäftigt - aus gutem Grund. Früher war der Umgang miteinander anders. Leider muss ich „früher“ sagen. Erkenntnisse wurden früher rechtzeitig in Ausschüssen vorbereitet. Man besprach sich in Arbeitskreisen, auch interfraktionell. Man war sich nicht immer einig, aber man hat alles aussprechen können und sich am Schluss in der Abstimmung im Ausschuss oder in der Vollversammlung aufs Wesentliche konzentriert. Das ist heute leider nicht der Fall. Ich sage es ganz ehrlich, ich habe ein bisschen Hemmungen, jetzt die Vollversammlung so lange mit diesem Thema aufzuhalten. Es geht aber nicht anders. Es geht leider nicht anders.

Zu der Frage, warum das so ist, habe ich mir zwei Seiten aufgeschrieben. Aber keine Angst, die trage ich nicht vor. Warum ist es dazu gekommen, dass wir uns heute im Detail damit auseinandersetzen? Wir haben versucht, vorher Informationen zu bekommen. Es hat nicht wie früher ein Arbeitskreis getagt, sondern es wurde auf Drängen mehrerer Stadträte nur ein interfraktioneller Arbeitskreis gebildet. Ich kann Ihnen genau sagen, wann das war: am 17. März. Er kam zu keinem Ergebnis. Die Informationen vorher waren sehr dürftig. Es gab x Nachfragen, die unserer Meinung nach nie ausreichend beantwortet wurden. Bei diesem Arbeitskreis am 17.03. blieben viele Fragen offen.

Ohne Sie langweilen zu wollen: Es ging weiter, indem wir wieder einen Arbeitskreis vereinbart haben. Aber das ist gar nicht so wichtig. Für mich ist etwas anderes wichtig, und das hat mit Stil zu tun. Darauf lege ich Wert. Natürlich haben wir als Kooperation mit der CSU - das sage ich sehr deutlich - zweimal im Februar, einmal am Rande einer Sitzung und einmal bei einem offiziellen Treffen, Gespräche geführt, wie wir weiter in der Sache vorgehen, nachdem bekannt wurde, welche Probleme durch die Sicherheitsauflagen entstehen. Das ist in Ordnung. Dazu stehe ich auch. Das macht man so.

Sehr verblüffend war aber, dass wir für den 21. Februar um 15 Uhr einen weiteren Termin vereinbart hatten, um zu einem Ergebnis zu kommen. Um 10 Uhr hörten wir zu unserem Erstaunen, dass

der Referent, Herr Bürgermeister Schmid, eine Pressekonferenz hält, bei der er uns über die Presse erklärt: „*was wir zu tun haben und was er durchziehen wird.*“ - Das ist ein wörtliches Zitat.

Daraufhin haben wir das Gespräch für den Nachmittag abgesagt. Das sage ich ganz deutlich. Was soll das für ein Stil sein, wenn man einen Termin für den Nachmittag vereinbart und vormittags der Gesprächspartner über die Presse sagt, was wir zu tun haben?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, alle haben verstanden, was ich meine. Das hat nichts mit beleidigt sein zu tun. Das ist stilllos. Was stilllos ist, muss man nicht annehmen und auch noch sagen, dass wir die Gespräche weiterführen. - (Beifall der SPD) - Damit höre ich mit der Rückblende auf, weil ich lange darüber reden könnte, welche Fragen gestellt wurden.

Es gab sowohl von anderen Fraktionen als auch von mir einen Brief mit 19 Fragen, was überhaupt gemacht werden kann. Er wurde beantwortet, und es gab immer wieder Nachfragen. Das ist aber nicht so entscheidend. Entscheidend dabei ist, dass wir uns diesen ganzen Aufwand hätten sparen können. Das werde ich heute noch mehrmals sagen. Wir hätten es uns sparen können, wenn wir ein übliches Verfahren gefunden und gesagt hätten: Es gibt ein Problem, wir laden ein, wir reden und beraten, wie wir das Problem lösen. Dann hätte es zwar unterschiedliche Meinungen gegeben, was aber nichts ausmacht. Am Schluss wäre hoffentlich ein Ergebnis herausgekommen, bei dem unterschiedliche Meinungen hätten aufgezeigt werden können. Man hätte zu einem Konsens finden und diesen darstellen können. Dann hätten wir uns diese Schau heute sparen können. - (Beifall von SPD und Die Grünen - rosa liste) - Das ist keine Jammerei. Ich beschreibe es nur für diejenigen, die immer fragen, warum das entstanden ist. Es ist so entstanden, weil es Schwierigkeiten bei der Frage der Reihenfolge gab, wie uns die Vorlagen zugegangen sind.

Damit komme ich zu einer für mich wichtigen Frage: Der Bericht über die Wiesn 2016 wurde früher immer im Januar oder Februar vorgelegt. Wir konnten dann bei der Beratung der neuen Vorlagen bereits die Erkenntnisse der letzten Wiesn zur Kenntnis nehmen. Dieser Schlussbericht wurde uns für die Sitzung am 9. Mai zugesandt, und zwar am Freitag vorher, zu einem Zeitpunkt, als schon lange vorher die Diskussionen über andere Punkte stattgefunden und Beschlüsse zur Sicherheit für die Wiesn gefasst wurden - ich sage: Beschallungsanlage -, ohne dass wir den Sicherheitsbericht kannten. Dieses Verfahren halte ich auch nicht für besonders hilfreich.

Im Sicherheitsbericht, Abschlussbericht, für das Jahr 2016 werden viele Gesichtspunkte angesprochen, die darauf hinweisen, was gelaufen ist und was nicht. Aber derart harte Forderungen, wie

uns erzählt wurde, stehen in dem Bericht nicht. Im Gegenteil, es wurde in dem Bericht viel Lob ausgesprochen. Die Entkoppelung wurde sowohl vom KVR als auch von der Polizei und von anderen Dienststellen stark gelobt. Im Polizeibericht wurde gesagt, dass es im Großen und Ganzen entspannt war. Auch von der Branddirektion wurde nicht darauf hingewiesen, dass es besondere Vorfälle im Jahr 2016 gegeben hätte, allerdings mit dem Hinweis, dass es schlimmer kommen könnte. Es kann immer schlimmer kommen. Aber wenn wir das gewusst hätten, was im Bericht 2016 steht, hätten wir vielleicht manche Entscheidungen so nicht getroffen. Das ist gemeint, wenn ich sage, das ist kein richtiges Verfahren.

Unabhängig davon und weil ich mich nicht mit dem Thema Sicherheit länger aufhalten will: Wir haben es beschlossen. Aber jetzt haben wir doch wieder eine relativ schwierige Situation. In Wahrheit beschließen wir die Sicherheitsmaßnahmen im weiteren Verfahren überhaupt nicht. Sie stehen in den verschiedenen Vorlagen unter Umsatzpacht usw. Aber es gibt keinen expliziten Referentenantrag zu dem, was wir zur Sicherheit zu beschließen hätten. Das halte ich für falsch, weil die Sicherheitsbehörden wie das KVR sagen, es ist notwendig. Es kann schon notwendig sein, aber bezahlen müsste der Veranstalter, und beschließen muss der Veranstalter, was er bezahlen oder machen will. Also ist der Weg eigentlich umgekehrt. Wir müssten zuerst darüber reden, welche Sicherheitsmaßnahmen notwendig sind, wie viel sie kosten und was wir als Veranstalter machen wollen. Dass wir keine Abstriche machen müssen, ist eine ganz andere Frage. Aber darüber kann man reden. Aus der Vergangenheit muss ich sagen, das Sicherheitsproblem ist in der Öffentlichkeit nie so hochgespielt worden, weil wir uns früher intern unterhalten haben. Wir haben eine Lösung gefunden und diese bekanntgegeben. Ich halte es für völlig falsch und abwegig, uns noch nicht ausdiskutierte Sicherheitsprobleme über die Presse mitzuteilen und darüber zu reden, was sicher ist und was nicht. So etwas macht man ganz anders! Man redet darüber und gibt das Ergebnis bekannt und verunsichert nicht die Beschicker und alle, die damit zu tun haben. - (Beifall der SPD)

Die Sicherheitsfrage will ich heute damit belassen und komme gleich zum für mich schwierigsten Thema. Die Erklärung ist etwas umständlich, das gebe ich zu. Es geht um die Umsatzpacht. Die Umsatzpacht entsteht nur, weil die Sicherheitsauflagen so hoch sind. Hätten wir keine Umsatzpacht vereinbart, sondern die Standgelder erhöht, wären diese auch exorbitant gestiegen, zum Teil um 100 % bis 150 %. Es gibt eine Berechnung dazu. Ob das gerecht gewesen wäre, weiß ich nicht. Eine absolute Gerechtigkeit gibt es nicht. Aber es gibt etwas, was mir die Umsatzpacht durchaus sympathisch macht: Die Leistungsfähigkeit der einzelnen Beschicker wird durch die Umsatzpacht besser erfasst als bei abstrakten Standgeldern, bei denen wir gar nicht wissen, welches Geschäft dahintersteckt und wie viel Umsatz wirklich erzielt wird. Das muss auch nicht sein. Die

Umsatzpacht hat schon ihre Vorteile. Bisher wurden die Standgelder für Bierzelte, Kleingastronomie usw. nach Quadratmetern berechnet. Aber ob pro Quadratmeter überall der gleiche Umsatz erzielt wird, ist sehr fragwürdig. Also hatte auch diese Standgeldregelung eine gewisse Ungerechtigkeit in sich. Die Umsatzpacht ist gerechter, weil der Umsatz pro Quadratmeter in den einzelnen Zelten und Gastronomien verschieden ist. Ich will jetzt keine Namen nennen. Insofern spricht das für die Umsatzpacht.

Es wurde zur Umsatzpacht ein Vorschlag gemacht, der sehr kompliziert zu lesen ist. Ich habe lange eruiert und versucht, mich sachkundig zu machen. Ich glaube, es ist mir auch geglückt, sagen zu können, wo der Irrtum liegt. Bevor ich das ausführe, komme ich wieder zu einem Problem in unseren Änderungsanträgen: Normalerweise ist es üblich, dass im Referentenantrag genau beschrieben wird, worüber der Stadtrat abstimmt. In diesen Anträgen steht:

„Wie im Vortrag unter Ziffer dargestellt.“

Es ist ein etwas merkwürdiges Verfahren, wenn wir einen Änderungsantrag stellen und damit den Vortrag des Referenten ändern müssten, was wir eigentlich nicht können. Wieso können wir einen Vortrag des Referenten ändern? Eigentlich geht das nicht. Aber es bleibt uns nichts anderes übrig, weil im Vortrag vieles steht, was wir durchaus akzeptieren, aber einzelne Absätze nicht. Also haben wir die relativ neue Situation, dass wir in einem Änderungsantrag nicht den Antrag des Referenten ändern, sondern über die Änderung des Antrags des Referenten eigentlich den Vortrag des Referenten ändern müssen. - (Beifall von der linken Seite des Hauses) - Komplizierter geht es nicht.

Ich lese es Ihnen nicht vor. Sie alle kennen die Vorlagen. Eines ist aber schon interessant. Es ist das, wozu wir eine andere Meinung haben, nämlich dass hier bei der Ausgestaltung der Umsatzpacht ganz offensichtlich das übernommen wurde, was üblicherweise am freien Markt auch von den Finanzämtern als Umsatzpachtregelungen akzeptiert wird. Ich sage überhaupt nichts dagegen. Aber das führt dazu, dass Dinge enthalten sind, die auf die Wiesen nicht zutreffen, z. B. die Frage der Einnahmen, die Frage danach, dass Umsätze von Untermietern und Unterpächtern in der Umsatzpacht als Umsatz mit berücksichtigt werden.

Ich weiß, es ist ein bisschen kompliziert, aber es geht nicht anders. Darin liegt in meinen Augen ein Denkfehler. Es stimmt auf dem freien Markt auf alle Fälle. Aber auf der Wiesen haben wir nur theoretisch einen freien Markt. - (Beifall von StR Pretzl) - Manuel, gut dass Du klatschst, das freut

mich. Wir regeln nämlich die Unterpachtverhältnisse durch Stadtratsbeschlüsse genau. Der Wiesnwirt oder die Gastronomie hat keine Chance, irgendjemanden als Unterpächter zu nehmen. Es steht sowohl im Anhang zu den Betriebsvorschriften als auch in den Zulassungsverträgen bei den Wirten, was sie an Unterpacht vornehmen dürfen: Unterpachtverhältnisse sind nur zulässig für Herzlverkäufer, Blumenverkäufer, Tabakwaren, Fotografen usw. Es sind etwa fünf Punkte. Ich brauche sie nicht aufzuzählen.

Ob und was in einem Bierzelt als Unterverpachtung zulässig ist, bestimmen der Stadtrat und insgesamt die Stadt München als Veranstalter. Also haben wir überhaupt nicht die Möglichkeit, dass ein Wirt einen Dritten reinlässt und etwas macht, weil wir das ausgeschlossen haben. Darum steht in unserem Antrag, wir wollen künftig diese Regelung nicht als Anhang in den Betriebsvorschriften und nicht mehr als Zulassungsvertrag haben, sondern das muss in den Betriebsvorschriften an herausgehobener Stelle formuliert werden. Wir allein sind zuständig für die Entscheidung, welche Untervermietungen und Unterverpachtungen auf der Wiesn stattfinden. Damit haben wir es im Griff. Darum ist diese Regelung, die wir hier so umständlich und umfassend haben, eigentlich nicht notwendig, weil, wie ich beschrieben habe, wir das bestimmen und die Untermieter und Unterverpächter dem Wirt dafür etwas bezahlen, dass sie drin sind.

Ob der Wirt nach deren Umsatz rechnet oder von ihnen einen festen Betrag verlangt, ist nach meiner Auffassung egal. Wichtig ist, der Unterpächter gibt dem Wirt Geld dafür, dass er den Stand hat. Dieses Geld zählt zum Umsatz des Wirtes. Dafür muss er Umsatzpacht zahlen. Aber sollen wir uns das wirklich antun und die Wirte auch noch dazu verpflichten, die Umsätze des Unterpächters zu bewerten und an uns weiterzumelden? Ich halte dieses Verfahren für zu umständlich. Darum unser Änderungsantrag. Die Unterverpachtung wird nur in dem Maße berücksichtigt, indem das Geld, das der Wirt aus der Unterverpachtung einnimmt, natürlich zum Umsatz des Wirtes zählt und damit die Stadt Geld bekommt. Das kann man in kurze Worte fassen. Das halte ich für sinnvoll und unbürokratischer.

Der weitere Punkt ist, dass wir bei den Brauereizelten ein sehr umständliches Verfahren haben. Die Vertragspartner sind bei den Brauereizelten der Stadt die Brauereien. Das bedeutet, der Wirt zahlt an die Brauerei, die Brauerei zahlt an uns. Wir verlangen es von der Brauerei, und diese gibt es an den Wirt weiter. Umgekehrt: Ich halte das bei der Umsatzpacht für nicht angemessen oder für einen schwierigen Weg. Darum unser Prüfungsantrag, ob es nicht doch möglich ist, weil wir andere Regelungen für die Umsatzpacht beschließen wollen als normalerweise üblich und die Brauereien die Umsatzpacht der Wirte, der Gastronomie, direkt an die Stadt bezahlen, weil sie andere

Richtlinien haben. Im Übrigen sind die Verträge der Brauereien mit den Wirten so vielfältig - fast jeder Wirt hat einen anderen Vertrag mit der Brauerei -, dass es eigentlich nur einen Wirrwarr gibt. Der einfachere Weg ist: Es muss rechtlich geprüft werden. In der Kürze der Zeit habe ich das nicht mehr geschafft. Aber ich halte es für möglich, dass die Umsatzpacht der Wirte direkt an die Stadt bezahlt wird und nicht über den Umweg Brauerei, was nur Mehraufwand und Unsicherheit hervorruft. Das ist ein Antrag, den wir auch einbringen, und zwar mit dem Wunsch, das nicht mehr zu prüfen, sondern mit dem Ergebnis, dass es hoffentlich so geschieht. So weit zur Umsatzpacht.

Einen Satz kann ich mir nicht verkneifen: In der Vorlage steht, allerdings nicht sehr deutlich, was alles passieren könnte. Ich habe mich umgehört. Obwohl wir genaue Regelungen haben, was Wirte machen dürfen und was nicht, besteht offensichtlich als Hintergrund für diese Vorlage der Verdacht, dass uns die Wirte austricksen wollen, Betriebsteile nicht mehr selber machen und uns den Umsatz vorenthalten, wenn wir Umsatzpacht verlangen. Aus der Vorlage spricht dieses Misstrauen. Ich sage deutlich: Dieses Misstrauen habe ich nicht. - (Beifall der SPD) - Ein Vertragspartner, und das gilt für alle Beschicker der Wiesn, wird sich hüten, die Stadt bei dieser Veranstaltung hinter Licht führen zu wollen, weil wir ihm draufkommen. Dann ist seine Existenz ggf. kaputt. Ich glaube nicht, dass das jemand ernsthaft versucht. Es kann sein, dass es ein paar schwarze Schafe gibt, aber wegen schwarzer Schafe brauche ich keine umständlichen Regelungen. Wir machen das ganz einfach. Wir kommen schon drauf. Schwarze Schafe gibt es überall. Es soll sie sogar schon im Stadtrat gegeben haben. - (Heiterkeit) - Wir sollten nicht so kleinlich sein und nicht umständliche Regelungen finden. Machen wir es einfach: Wenn einer etwas anstellt, hauen wir ihm auf die Finger! Aber ich habe mehr Vertrauen, dass keiner etwas anstellt, schon im eigenen Interesse nicht. Es sind genauso Bürger wie alle anderen. Man muss Wirte nicht unter Generalverdacht stellen, als wären sie schlechtere Menschen. Das ist doch Blödsinn. - (Vereinzelt Beifall bei der SPD) - So weit zur Umsatzpacht. Die Änderungsanträge liegen vor.

Die andere Frage betrifft den zusätzlichen Montag. Ich habe mir einige Notizen gemacht, aber ich weiß es auswendig. Auch wenn Bürgermeister Schmid sagt, Populismus sei ein schlechtes Wort, sage ich, dass es Populismus ist. Man will Beifall für eine Regelung erheischen, bei der man glaubt, dass die Münchner jubeln, wenn sie an dem zusätzlichen Montag auf die Wiesn gehen dürfen. Während der Wiesn ist in München 16 Tage lang Ausnahmezustand. Das ist richtig. Aber müssen wir diesen Ausnahmezustand ohne weitere Begründung noch um einen Tag verlängern? Bei der Wiesn 2010 hatten wir eine andere Situation. „200 Jahre Wiesn“ war ein Jubiläumsfest.

Ich bin der Auffassung, die Wiesn soll 16 Tage dauern. Wenn es einen besonderen Anlass gibt, kann man über eine Verlängerung um einen Tag nachdenken. Vielleicht bei der 225- oder 250-Jahrfeier. Aber ansonsten ergibt es doch keinen Sinn. Ich will keine komplizierten Berechnungen anstellen, was es zusätzlich kostet, aber eine Anmerkung zur Tradition: Den Verlängerungstag anlässlich des Tages der Deutschen Einheit hat es erst seit Einführung dieses Tages gegeben. Es wäre sonst die kuriose Situation entstanden, dass nach unserer Regelung die Wiesn am Montag hätte geschlossen werden müssen, wenn der Feiertag auf einen Montag gefallen wäre. Es hätte abgebaut werden müssen. Am Feiertag darf aber wegen des Feiertagsruhegesetzes nicht abgebaut werden. Also wäre die Wiesn ohne Besucher gewesen. Es wäre gar nichts passiert. Es wäre nicht abgebaut worden, und es hätte keine Besucher gegeben. Das war die Regelung. Damals haben wir gesagt, das ist Blödsinn, man kann die Wiesn ruhig um den einen Tag verlängern.

Der Feiertag kann aber auch auf den Dienstag fallen. Der Mittwoch kann es übrigens nie sein, weil das nach dem Kalender nicht möglich wäre. Wir haben gesagt, das ist noch kurioser: Lassen wir die Wiesn dann am Dienstag geöffnet und schließen wir sie am Montag? Es war einfach eine praktische Überlegung. Das ist ein Anlass, bei dem man die Wiesn jeweils im Rhythmus von fünf, sechs oder elf Jahren verlängern kann. Es ist aber kein Anlass für eine grundsätzliche Verlängerung. Nach meiner Auffassung ist es für die Münchner Bürger uninteressant, denn die Kinder gehen zur Schule und können, wenn überhaupt, nur am Nachmittag kommen. Vielleicht waren sie vorher schon auf der Wiesn. Die Leute gehen normal zur Arbeit. Der Ausnahmezustand in den Hirnen ist beendet. Es ist ein neuer Montag, an dem man wieder zur Arbeit geht.

Unabhängig davon ist der Gewinn an einem zusätzlichen Tag, gerade für Schausteller und Marktkaufleute, nach meiner Einschätzung äußerst gering. Jeder Tag an Verlängerung kostet mehr an Standgebühren. Sie zahlen auch mehr für das Knowhow, das sie zur Verfügung stellen müssen. Darum verstehe ich, wenn sie sagen, dieser Tag sei weitgehend für sie nicht interessant. Sie haben zusätzliche Kosten in der Erwartung, dass das Geschäft gar nicht so gut ist. Uns kann es egal sein, aber ich verstehe die Argumentation. Aber mir geht es nicht allein darum. Ich lege Wert darauf, dass wir bei unserer Tradition bleiben und nur besondere Anlässe für eine Verlängerung nehmen und die Wiesn nicht pauschal verlängern. Es würde keinem Menschen nützen. Die Leute werden es zwar vielleicht annehmen, aber es bringt nur Aufwand und kein besonderes Ergebnis. Bleiben wir beim Brauchtum und bei der Tradition. Das ist gescheiter! - (Vereinzelt Beifall auf der linken Seite)

Ich komme zum letzten spannenden Punkt. Es ist der Deckel. Das war auch eine Überraschung, als wir durch die Presse erfahren haben, dass der Referent einen Bierpreisdeckel braucht. Es gibt viele philosophische Betrachtungen dazu, warum eine Bierpreisdeckelung notwendig ist. Die Preisentwicklung auf der Wiesn soll im Verhältnis höher sein als anderswo. Aber dazu gibt es viele Statistiken. Ich sage später noch etwas dazu. Es ist auch so, dass ein Vergleich zu anderen Volksfesten gezogen wird. Was heißt vergleichbar mit anderen Volksfesten? Ich will keine Ortschaft beleidigen, darum ist es so schwer, Ortsnamen zu sagen. Aber ein Volksfest in Dörfern - das ist mir gerade eingefallen, aber egal, welchen Namen ich nenne - ist doch nicht vergleichbar mit der Wiesn. Wenn es dort billiger ist, liegt das daran, wie es entsteht und was sie dort aufbauen. Sie müssen sich einmal ein Bierzelt in anderen Orten anschauen. Ich besuche öfters das Mühldorfer Volksfest. Nichts gegen die Mühldorfer und nichts gegen das Volksfest. Aber der Aufwand in München ist nicht vergleichbar. Die Deckelung damit zu begründen, dass das Bier anderswo billiger ist, ist ein Vergleich, der nicht zieht.

Der Vergleich zieht auch nicht, betrachtet man die Entwicklung der Bierpreise. Ich habe meine Spezialstatistik, die ich schon noch vortragen muss. Mein Hobby ist die Statistik - manchmal. Dieses Hobby, eine Statistik über die Entwicklung der Bierpreise, betreibe ich seit Jahren. Das Bier auf der Wiesn war immer schon zu teuer, sonst hätten die Leute nichts, worüber sie reden könnten. - (Heiterkeit) - Die Presse genießt es jedes Jahr, das verstehe ich auch. Da bekommt man Seiten voll mit der Schlagzeile: „Das Bier auf der Wiesn ist zu teuer!“ Was sie woanders zahlen, darüber wird nicht geschrieben. Wenn ich sehe, was in der Bevölkerung für irgendwelche anderen Sachen ausgegeben wird, frage ich mich, warum das Bier immer zu teuer ist. Aber ich sehe ein, das Bier ist zu teuer. Ich will nicht darum herumreden. Aber ich habe eine andere Statistik. - (Zuruf) - Ja, in der Innenstadt kostet es auch so viel.

Für mich gibt es nur eine richtige Bewertung, wobei ich den Preis nicht „herunterreden“, sondern nur das Verhältnis klarstellen will. Ich habe mir die Mühe gemacht, die Bierpreise seit 1950 aufzulisten und ins Verhältnis zu setzen zu dem, was für mich zählt: Wie lange muss ein Arbeitnehmer mit durchschnittlichem Einkommen arbeiten, um sich etwas leisten zu können? Das ist für mich die einzige Frage, die wirklich zählt. Ich meine das ernst. Wie lange muss ich arbeiten, um mir beispielsweise ein Auto oder eine Eigentumswohnung leisten zu können? Man kann viele Beispiele anführen. Ich habe es beim Bierpreis getan: 1950 kostete eine Maß Bier 1,70 DM. Der Stundenlohn eines durchschnittlichen Arbeitnehmers betrug 1,24 DM. Das heißt, er musste damals 82,3 Minuten arbeiten, um sich eine Maß Bier leisten zu können. Das war ein hoher Betrag.

Die Zahlen der folgenden Jahre lasse ich weg und mache einen Sprung vom Jahr 1950 zum Jahr 2015. Da die Lohnentwicklung in Bayern - Bayern steht halt vorn! - besser war als im Bundesgebiet, habe ich zwei Statistiken erstellt. 2015 hatte der Durchschnittslohn eine Höhe, dass ein Beschäftigter auf Bundesebene 27,63 Minuten arbeiten musste, um sich eine Maß Bier leisten zu können.

Ein Bayer hat im Jahr 2015 26,14 Minuten für eine Maß Bier arbeiten müssen, während er 1950 dafür noch 82,3 Minuten arbeiten musste. - (Beifall) - Das hat sich noch verschärft: Im Jahr 2016 ist nach dieser Rechnung der Bierpreis billiger geworden. Ich sage ausdrücklich: Nach dieser Rechnung - (Heiterkeit) -, weil die errechnete Arbeitszeit, um sich eine Maß Bier kaufen zu können, in Bayern von 26,14 Minuten auf 26,04 Minuten gesunken ist, obwohl das Bier teurer geworden ist.

Ich will damit nur sagen: Statistiken helfen uns nicht weiter, auch nicht Vergleiche mit anderen Volksfesten. Aber das ist eine Statistik, an die ich mehr glaube, weil ich sie selber erstellt habe. - (Heiterkeit und Beifall) - Sie ist im Übrigen auch nachvollziehbar. Die Zahlen sind nicht von mir, sondern stammen vom Landesamt für Statistik und vom Bundesamt für Statistik. Ich habe sie also nicht selbst erfunden, sondern mir nur die Mühe gemacht, das einmal aufzudecken und aufzuschreiben.

Wir müssen länger über den Bierpreis reden. Deswegen ist die Presse da. Ich glaube, das andere interessiert die Presse gar nicht. Der Bierpreisdeckel ist wichtig, so schaut es aus.

Nimmt man die Zahlen, ist das Bier auf der Wiesn seit 2010 jedes Jahr teurer geworden: von 2010 auf 2011 um 32 Cent, 2012 um 33 Cent, 2013 um 33 Cent und 2014 um 25 Cent. Diese Entwicklung des Bierpreises kann man bedauern. Aber ich denke an das, was wir immer hochhalten: Wir wollen eine Familien-Wiesn! Dass dort auch andere sind, die saufen und Radau machen wollen, ist eine andere Frage. Das gehört zu einem Volksfest. Ich bin der Meinung, ein Volksfest muss ein Volksfest und bezahlbar bleiben. Wir hatten eine Bierpreiserhöhung von durchschnittlich 31 Cent pro Jahr.

Wem nützt es? Der Bierkonsum einer Familie sieht nach meiner Einschätzung so aus: Papa trinkt eine Maß Bier, vielleicht eine zweite. Mama trinkt mit, wie das in Bayern üblich ist. Die Kinder kriegen eine Limo. - (Unruhe) - Das ist die alte Regelung, da braucht Ihr nicht entsetzt sein. Ich kenne das aus der Familie. - (StRin Frank: Die Frauen sind also alle stehengeblieben.) - Jetzt tut doch nicht so scheinheilig. So ist es. Es ist doch scheinheilig, etwas anderes zu behaupten. Die Frauen

sind normalerweise zurückhaltender beim Trinken. Schreit doch nicht herum! Haltet Ihr es nicht aus, wenn ich die Wahrheit sage? - (Heiterkeit, StR Pretzl: Helmut, meine Frau trinkt Bier, und es schmeckt ihr!) - Lieber Manuel, Du hast mich falsch verstanden. Bei Frauen ist der Bierumsatz gering, weil die meisten entweder einen Schluck beim Papa, eine Cola, ein Wasser oder ähnliches trinken.

Ich will auf etwas anderes hinaus. Der Bierumsatz einer Familie ist gering. Nach meiner Berechnung sind es schätzungsweise zwei Maß. Diese zwei Maß spielen in der Preisentwicklung keine Rolle. Angenommen das Bier würde dieses Jahr 50 Cent teurer, was ich nicht glaube. Das bedeutet für einen Kampfrinker, der zehn Maß säuft, einen Preisnachteil von 5 €. Da hält sich mein Mitleid in Grenzen.

Die Bierpreisbremse ist ein populistischer, beifallheischer Vorschlag, der mit der Realität nichts zu tun hat. Wer für Preisbremsen eintritt, dem würde ich die Empfehlung geben, über andere Preisbremsen nachzudenken. Da fallen mir ganz andere Sachen ein. Ich will niemandem auf der Wiesn eine Bierpreisbremse vorschreiben, weil ich weiß, was dort geleistet wird, und wie hoch die Einsatzkosten sind. Wenn wir schon über Preisbremsen reden, wäre es mir lieber, echte Mietpreis- und Bodenwertbremsen und viele andere Dinge einzuführen, die der Mensch unmittelbar braucht. Wir sollten nicht wegen ein paar Cent auf der Wiesn streiten. Danke schön! - (Anhaltender Beifall von SPD, Die Grünen - rosa liste, BAYERNPARTei und FDP - HUT)

OB Reiter:

Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich die nächste Wortmeldung aufrufe, darf ich auf der Tribüne den Verkehrsverein Chieming begrüßen. Sie sind nicht im Komödienstadel. - (Heiterkeit) - Wir befassen uns noch mit ernsteren Themen, aber es dauert ein bisschen. Ich begrüße die Wiesnwirte und alle, die mit der Wiesn zu tun haben. Hören Sie aufmerksam zu, hier wird Weltpolitik gemacht! - (Heiterkeit)

StRin Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wer bisher nicht wusste, wer der wirkliche Wiesn-Experte in diesem Stadtrat ist, sollte es jetzt wissen. Helmut, vielen Dank! Zu den einzelnen Themen müssen wir inhaltlich nicht mehr viel sagen. Du hast alles wunderbar und beispielhaft dargestellt.

Es wurde schon angesprochen, was für ein zentrales Aufregerthema die Wiesn im Stadtrat ist. Uns erschließt sich das nicht immer, aber wir haben dafür ein gewisses Verständnis. In diesem Jahr ist es völlig aus dem Ruder gelaufen. Deshalb halten wir für unabdingbar, uns heute Zeit zu nehmen und damit der Prioritätensetzung des Referenten für Arbeit und Wirtschaft in würdiger Weise zu entsprechen.

Wenn die Wiesn eine solche persönliche und politische Bedeutung hat, die alles andere übersteigt, werden auch wir von dieser Welle mitgerissen. Ich habe mich in den letzten Wochen so viel wie noch nie in meinem Leben und mit zunehmender Leidenschaft mit der Wiesn beschäftigt.

Herr Schmid, mit der Bierpreisdeckelung sind Sie sehr gut gestartet. Sie ist populär und populistisch. Ich habe nicht verstanden, warum ausgerechnet Sie sich deswegen auf den Schlipps getreten fühlen. Es ist bei den Leuten gut angekommen. Aber das war es schon mit Popularität und guter Stimmung. Ihnen ging es wie im Fünfer-Looping: Erst ging es steil hinauf, dann steil hinunter und scharf um die Kurve. Bei all den Drehungen und dem Durcheinander weiß man am Ende nicht mehr, wo oben und unten ist. Ich bin großer Fünfer-Looping-Fan. Nach dem Aussteigen könnte ich keine Vorlage für den Stadtrat liefern. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste) - Da muss man sich nochmals sortieren, in sich gehen, ein bisschen abwarten, und dann wird das schon. Das haben Sie nicht gemacht. Was war das Ergebnis? Eine Liste von Fehlern, Versäumnissen, Intransparenz und vor allen Dingen der Unwille, den Stadtrat umfassend zu informieren.

Im letzten Plenum hat das bei dem Thema Beschallungsanlage gut funktioniert, Herr Schmid. Sie haben uns so lange und konsequent nicht informiert, bis wir keine andere Wahl mehr hatten, als Ihren Antrag zu beschließen. Der Nutzen dieser erpresserischen Art und Weise hat sich für uns nicht dargestellt. Für uns als Grüne - rosa liste war es nicht einfach. Selbstverständlich sind wir bereit, Sicherheitsstandards auf der Wiesn zu gewährleisten und wie und wo auch immer zu erhöhen. Aber die Maßnahmen müssen sich uns erschließen, und das haben sie nicht getan. Heute wird sich ein ähnliches Vorgehen nicht wiederholen.

Zum Glück hat der Stadtrat - jedenfalls ein Teil davon - Interesse daran, umfassende Informationen zu diesem Thema zu erhalten. Mit viel Mühe ist es gelungen, uns entsprechend vorzubereiten und alles auf eine solide Basis zu stellen. Ich verstehe, dass Ihnen das nicht gefallen hat. Wir haben Ihnen etwas die Schau gestohlen oder den Spaß vermässelt. Daran sind wir nicht allein schuld, sondern noch viele andere. Sogar Kabarettisten haben es sich nicht nehmen lassen, dieses Spektakel zu parodieren.

Was macht man in solchen politisch schwierigen, verfahrenen Situationen? Da greift das Motto: „Wenn ich nicht mehr weiter weiß, gründe ich einen Arbeitskreis.“ Das haben Sie zum Glück nicht gemacht. Sie haben gewusst, dass es diesen Arbeitskreis gibt. Aber das war es auch schon. Dann kam Ihr großer Fehler, den der liebe Kollege Helmut Schmid bereits erwähnt hat. Sie haben den Arbeitskreis, der in der Vergangenheit sehr gut gearbeitet hat, nicht genutzt und einberufen. Warum, versteht kein Mensch.

Erst auf unseren großen Druck hin wurde der Arbeitskreis einberufen. Ich glaube, der Oberbürgermeister hatte dabei die Finger im Spiel. Dort hatten wir die Gelegenheit, Informationen zu erhalten oder einzufordern. Das war immer noch mühsam. Sie hätten sich viel Ärger und uns Mühe und Zeit ersparen können, wenn Sie von Anfang an die Zusammenarbeit mit dem interfraktionellen Arbeitskreis gesucht hätten. Sie haben das nicht gemacht. Sie haben ein anderes Motto gewählt: „Weil ich alles besser weiß, meide ich den Arbeitskreis.“ - (Heiterkeit) - Das kann man machen, Herr Schmid, aber insgesamt ist es blöd gelaufen.

Sie haben uns zwar geärgert, aber wir sind an der Sache interessiert und zuverlässig. Wir haben uns viel Mühe gemacht und die Thematik auf eine solide und zukunftsfähige Basis gestellt.

Bei der Bierpreisbremse hatte ich das Gefühl, Sie halten sich an das populäre Motto, das auch auf T-Shirts steht: „Save water, drink beer“. Das ist für das Oktoberfest nicht geeignet. Aus unserer Sicht gibt es nur eine klare Antwort: Bierpreisbremse - nein! Es ist uns ein Rätsel, wie man das politische Signal „Vorfahrt für Bier“ geben kann. Das geht mit uns auf gar keinen Fall. Wenn der Bierpreis gedeckelt wird, ist es logisch, dass andere alkoholische Getränke oder Essen teurer werden. Das ist kein Vorwurf an die Wirte. Die erhöhten Kosten werden auf die Gäste umgelegt.

Ihren Vorschlag, die Preise für andere Getränke und Essen zu deckeln, finde ich witzig. Mein Kollege Thomas Niederbühl von der rosa liste hat bereits die Dampfndel ins Spiel gebracht. Nehmen Sie sie in die Liste auf, falls Sie das wirklich machen. Wir wollen diese Deckelung nicht und wundern uns, dass die CSU plötzlich sozialistische Marktwirtschaft betreibt. - (Heiterkeit, Beifall von SPD und Die Grünen - rosa liste) - Herr Schmid, was Sie hier liefern, macht Spaß.

Zu dem Thema dauerhafter Verlängerungstag: Sie werden es nicht glauben, auch die Grünen mögen die Wiesn - ich schaue gerade Frau Habenschaden an - sehr sogar! - (Heiterkeit, Zwischenrufe, Beifall) - Aber wir sind auch froh, wenn sie wieder zu Ende ist. Die Attraktivität der Wiesn hängt davon ab, dass sie zeitlich begrenzt ist.

Zu der Umsatzpacht hat Helmut Schmid einiges berechnet. (StR Pretzl: Zu kompliziert!) - Ich weiß nicht, ob Sie alles verstanden haben. - (Heiterkeit) - In der Detailtreue könnte ich das nicht so glänzend erklären wie Helmut Schmid, deswegen versuche ich es erst gar nicht. Bei diesem Thema haben wir ebenfalls Informationen vermisst. Wir sind für das in dem Änderungsantrag beschriebene Modell, weil uns Transparenz wichtig ist.

Mit den vorliegenden Änderungsanträgen ist alles auf eine gute und solide Basis gestellt. Wir gehen optimistisch davon aus, dass sie beschlossen werden. So kommen wir heute endlich dazu, einen Deckel auf dieses Thema zu machen. Diesen Deckel finden wir sehr gut.

Bei einem anderen Thema, das uns als Die Grüne - rosa liste wichtig ist und bei dem nichts vorangeht, wollen wir noch keinen Deckel drauf machen. Wir haben einen Antrag zur Ökologie auf der Wiesn gestellt. Es soll ein Bewertungssystem erarbeitet werden, um das Thema Ökologie aufzuwerten. Wir haben einige Vorschläge gemacht, es gab die eine oder andere Runde. Dann wurde im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft beschlossen, eine Vorlage nach der Sommerpause 2016 zu liefern. Von unserer Seite wurde bei dem Referenten mehrfach nachgefragt. Nun sind wir kurz vor der Sommerpause 2017. Wir bitten den Oberbürgermeister, dafür zu sorgen, dass diese Vorlage kommt. Wenn wir diese Vorlage endlich bekommen würden, wären wir bei dem Thema Wiesn rundum zufrieden. Vielen Dank! - (Anhaltender Beifall von SPD und Die Grünen - rosa liste)

StRin Neff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich bei Helmut Schmid ganz außerordentlich für seine Darstellung. Er ist der Experte schlechthin. Helmut, ich bin zwar eine Frau, aber mir schmeckt das Bier auch! - (Beifall) - Wenn man auf der Wiesn sitzt, schmeckt es einfach. So geht es vielen Leuten: Erst überlegen sie: „Boah, teuer!“ Aber nach dem ersten Schluck ist das Bier einfach gut, und man denkt nicht mehr darüber nach.

Lydia Dietrich hat es ein bisschen kabarettistisch gemacht, ich fand das sehr schön. Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man darüber lachen.

Ich habe mir in den letzten Wochen sehr viel Gedanken gemacht. Nachdem mich die Pressekonferenz des Herrn Referenten zur Wiesn überrascht hat, war ich erst einmal grantig. Das war meinen Äußerungen gegenüber der Presse anzumerken. Dann habe ich mich gefragt, ob ich etwas versäumt habe. Im Stadtrat, dem ich seit 15 Jahren angehöre, gab es die gute Tradition eines

interfraktionellen Arbeitskreises zur Wiesn. Auch für andere Bereiche gibt es interfraktionelle Arbeitskreise, in denen Dinge besprochen werden, bevor sie in der Öffentlichkeit diskutiert werden.

Mit einem solch brisanten Thema nach draußen zu gehen, halte ich für grenzwertig. - (Zwischenruf StR Quaas) - Richard, zu Dir komme ich noch! - (Heiterkeit) - Ich habe erst einmal hinterfragt, ob ich in den letzten Jahren irgendetwas falsch verstanden habe. Erst suchte ich die Schuld bei mir. Mir wurde bestätigt, dass es diese Arbeitskreise gab. Selbstverständlich haben wir immer alles vorbesprochen, bevor es in die Vorlage Eingang fand und nach draußen gelangte.

Wenn ich diese Schwierigkeit habe... - (StR Quaas: Wahrnehmungsschwierigkeiten!) - Jetzt sage ich Dir mal etwas, Richard: Ich habe keine Wahrnehmungsschwierigkeiten! Du bist Deiner Beraterspflichtung als Korreferent nicht nachgekommen, weil Du als Korreferent Deinen Referenten hättest beraten sollen. Damit hättest Du Schaden abwenden können. Das hast Du versäumt! - (Beifall von FDP - HUT und Die Grünen - rosa liste)

Da ist ein Ton entstanden, der uns allen und der Wiesn nicht würdig ist. Als sich die Wiesn-Wirte in der Presse gewehrt haben, wurde wiederum in deren Richtung geschossen. Wenn über Bierbarone gesprochen wird, schadet das uns allen - der Wiesn und der Politik. Wir hatten vor vielen Jahren vereinbart, mit der Wiesn keine Politik zu machen. Dazu stehe ich immer noch. - (Beifall von FDP - HUT)

Dieses Thema ist viel zu wichtig, um damit Politik zu machen. Deshalb haben wir darüber im Arbeitskreis beraten. Wenn es um neue Kosten bei der Sicherheit geht, müssen sich alle Betroffenen erst einmal an einen Tisch setzen. So stelle ich mir das vor. Wir sollten mit den Betroffenen sprechen, von denen heute einige auf der Tribüne sitzen: Wie kriegen wir die Kuh vom Eis? Wie können wir das gemeinsam machen? Wir wollen alle die Wiesn, wir sind an der Tradition interessiert. Wir als Stadt haben ein Problem - wie lösen wir es gemeinsam? Wenn wir ihnen als Stadt etwas hinknallen, kommt Opposition. Das ist doch klar. Ich würde es genauso machen. Aus diesem Grund hoffe ich, dass zum ersten und letzten Mal so gehandelt wurde. Künftig sollten wir wieder ein halbes Jahr vor der Wiesn die ersten Arbeitskreise haben, in denen wir die Dinge besprechen.

Der Bierpreisdeckel kommt für die FDP nicht in Frage. Euch von der CSU sage ich: Ludwig Erhard würde sich im Grab umdrehen. Er war zwar nicht bei der CSU, sondern bei der CDU, aber die Marktwirtschaft habt Ihr nicht verstanden. - (Zwischenrufe)

Lieber Seppi Schmid, Du hast gesagt, Du seist Referent für die Wiesn-Besucher. Du bist erst einmal Referent für Arbeit und Wirtschaft. Du bist Referent für diese Stadt und den Stadtrat. Zunächst musst Du uns informieren. Dann versuchen wir, gemeinsam eine Lösung zu finden. Jetzt wurde eine Neiddebatte losgetreten: Wer verdient wie viel auf der Wiesn? Ich habe dafür kein Verständnis. Es ist keine einseitige Debatte, wie Du gesagt hast.

Wir haben uns lange damit auseinandergesetzt. Das hätten wir gern vorher im Arbeitskreis getan. Ich muss immer wieder darauf zurückkommen, was Helmut Schmid gesagt hat. Es kann nicht sein, dass man den Arbeitskreis erst einfordern muss, bevor man informiert wird.

Ich habe heute Morgen ein Interview im Radio gehört, in dem Du gesagt hast: Wer gegen den Bierpreisdeckel sei, sei gegen den Verbraucher. Das musst Du mir genauer erklären. Wenn ich das als Leitfaden nehme, müsst Ihr künftig sagen, alle Preise richten sich nach dem Verbraucher. Dann habe ich Planwirtschaft. In der Innenstadt dürfte das Bier auch nicht teurer werden. Jeder müsste sich gewisse Sachen leisten können. Das ist ein Eingriff in den freien Markt. Ich habe diese Aussage nicht verstanden. Um 05:30 Uhr dachte ich zuerst, ich hätte mich verhört. Aber um 06:00 Uhr kam das Interview nochmals.

Ich war entsetzt über die Vorgehensweise, weil die Transparenz fehlt. Ich dachte, wir arbeiten weiterhin gut zusammen. In früheren Jahren war der Wiesn-Stadtrat immer ansprechbar. In dem interfraktionellen Arbeitskreis haben wir uns über Parteigrenzen hinweg immer geholfen. Ich habe mich bei Kolleginnen und Kollegen erkundigt, auch von der CSU. Sie finden sehr bedauerlich, wie es gelaufen ist. Früher sei das nicht so gewesen.

Ich erinnere mich, wie Dieter Reiter als Referent für Arbeit und Wirtschaft an das Thema Wiesn heranging und sich informiert hat. Er hat mit seinem Wiesn-Stadtrat, mit dem Korreferenten, aber auch mit anderen gesprochen. So hat er sich die Informationen geholt: Wie war es früher? Was ist heute? Worauf muss ich achten? Das Thema Wiesn ist mitunter sehr kompliziert. Man muss sich ziemlich intensiv damit befassen, um zu verstehen, was alles dahintersteckt: Vorschriften, Bewertungen und so weiter. Hep Monatzeder weiß, wovon er spricht. Er hat jahrelang den Arbeitskreis geleitet und weiß, wie intensiv die Diskussionen waren.

Ich bin gegen den Zusatztag, weil ich ihn für willkürlich halte. Entweder fällt das Ende auf einen Sonntag oder den 3. Oktober als Feiertag. Wir könnten genauso sagen, wir fangen am Freitag an.

Irgendjemandem fällt etwas ein, und auf einmal sind wir bei drei oder vier Wochen. - (Zwischenruf: Einem Monat!) - Wir sollten bei unserer Tradition bleiben.

Nachdem es nicht anders ging, haben wir uns zusammengesetzt und die Änderungsanträge erarbeitet, um eine Regelung zu finden. Die Hauptarbeit hat Helmut Schmid gemacht, das war ganz toll. Es ist nicht hundertprozentig, was wir alle wollen, aber wir mussten eine Lösung finden. Das hat seine Zeit gedauert, womit wir umgehen können. Deshalb bedanke ich mich ganz herzlich bei Helmut Schmid, Lydia Dietrich und Mario Schmidbauer für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Es war klasse, wie das funktioniert hat.

Es tut mir leid, dass wir die Wiesn in diesem negativen Klima diskutieren müssen. Ich hoffe, so etwas kommt nie wieder vor, und wir können nächstes Jahr alles in normalem Maß machen. Danke schön! - (Beifall von SPD, Die Grünen - rosa liste, BAYERNPARTEI und FDP - HUT)

StR Schmidbauer:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Sache mit dem Arbeitskreis kann ich ein bisschen aufklären. Ich hatte Fragen an die Verwaltung. Die Verwaltung durfte mir keine Antwort geben. Es gab eine Anweisung des Referenten, dass die Stadträte keine Auskunft bekommen. An diesem Punkt habe ich gesagt: So geht es nicht! Dann schrieb ich einen Brief an den Oberbürgermeister mit der Bitte, den interfraktionellen Arbeitskreis einzuladen oder dafür Sorge zu tragen, dass er eingeladen wird.

In der ersten Sitzung des interfraktionellen Arbeitskreises gab der Bürgermeister und Referent zu, der Arbeitskreis sei nur auf Drängen von Gabi Neff und mir und wegen des Schreibens an den Oberbürgermeister zustande gekommen. Die Sitzung war für eine Stunde angesetzt. In dieser Zeit gab es einen Vortrag. Anschließend sagte der Referent, wir könnten jetzt Fragen stellen. Da in der Einladung von einer Stunde Dauer die Rede war, hatten einige Kollegen Anschlusstermine. Wir haben dem Referenten gesagt, wir könnten die Sitzung nicht fortsetzen. Die Diskussion würde mindestens zwei bis drei Stunden dauern. Weil wir noch Fragen hatten, wurde eine zweite und dritte Sitzung des interfraktionellen Arbeitskreises einberufen. Aber es ging darin nie um die Themen, die uns bewegten, sondern um Reaktionen zu dem Sicherheitsprogramm.

Herr Bürgermeister Schmid, es ist eine halbe Wahrheit, dass unser Antrag nicht angenommen werden kann, weil die Landeshauptstadt verpflichtet ist, die Sicherheitskosten umzulegen. Eine Entscheidung muss selbstverständlich umgesetzt werden. Aber was entschieden wird, beispielsweise

die Lautsprecheranlage oder die Verdoppelung des Wachpersonals, obliegt allein dem Stadtrat. Wenn wir das beschließen, müssen wir es auch umsetzen. Wir von der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion sagen: Das hätte es nicht gebraucht. Wie sich im Nachhinein herausgestellt hat, steht im Sicherheitsbericht: keine besonderen Vorkommnisse.

Wir haben nichts von einer Lautsprecheranlage oder einer Verdoppelung des Sicherheitspersonals gehört. Es war überhaupt kein Druck vorhanden, bis herauskam, dass es interne Gespräche mit der Polizei und der Feuerwehr gab. Anschließend sind Forderungen aufgestellt worden, die aber nicht gesetzlich verpflichtend waren. Das muss man auch einmal sagen!

Zu der Aussage, die Beschicker müssten die Sicherheitskosten tragen: Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, das machen sie schon seit Jahren! Sie haben Sicherheitspersonal in den Zelten und an den Fahrgeschäften. Um die Sicherheit etwas zu erhöhen, hätte man vielleicht auch den folgenden Weg gehen können: Wir haben einen Sicherheitsbeauftragten eingestellt. Dieser hätte eigentlich einmal schauen können: Wie kann ich die Sicherheitsleute koordinieren, wenn irgendetwas passieren sollte? Diese Gespräche haben natürlich nicht stattgefunden. Also erhöhen wir die Sicherheitsmaßnahmen.

Ein Antrag von mir wurde am Anfang ins Lächerliche gezogen. Sie sagten: „Handtaschen- oder Rucksackverbot - hahaha!“ Dann hat die Polizei aber gefordert: „Das wollen wir!“ Darauf haben wir gesagt: „Natürlich! Wir waren immer schon dafür, eine Rucksackkontrolle durchzuführen.“ Jetzt wird aber argumentiert, wir müssten alle Taschen kontrollieren. Auch das ist eine falsche Wahrnehmung, denn es geht um Taschen bis zu drei Litern. Wir wollen jetzt nicht über das Volumen diskutieren. Aber ein Rucksack muss nicht kontrolliert werden. Einem Besucher mit Rucksack muss der Zutritt zur Wiesn verwehrt werden. - (Beifall der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion) - Da heißt es: „Junger Mann/junge Frau, Sie haben einen Rucksack. Sie kommen nicht auf die Wiesn. Drehen Sie um oder bringen Sie Ihren Rucksack irgendwo hin!“ Wir haben auch Behälter aufgestellt, wo man sie verwahren kann. Herr Schmid, dass wir die Kosten einfach umlegen müssen, ist ein bisschen an den Haaren herbeigezogen. Man muss schon wissen, welche Kosten!

Der nächste Punkt betrifft noch einmal unseren Antrag. Wie wollen wir denn in Zukunft bei allen Veranstaltungen in München damit umgehen, was „abstrakte Gefährdung“ bedeutet? Was ist mit den Weihnachtsmärkten, der Auer Dult, dem Stadtgründungsfest, dem Christopher Street Day, Gaststätten usw.? Die abstrakte Gefährdung ist eine Situation, die die Stadt München oder die Hoheit als solches zu verantworten hat und gegen die sie Maßnahmen ergreifen muss. Sie kann

nicht sagen: „Wir haben hier eine abstrakte Gefährdung, und Ihr zahlt die Sicherheitsmaßnahmen, die wir für notwendig halten!“ Ich finde, hier wird eine gewisse Wunschliste erfüllt, die es vielleicht gar nicht gebraucht hätte. - (Beifall der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion)

Ich komme zum Bierpreisdeckel. Das ist leicht: Wenn ich sage, wir führen eine Preiserhöhung von 2 oder 3 % pro Jahr durch, sind das natürlich keine Zahlen. Also rechne ich fünf, sechs Jahre zusammen und komme so auf 20 bis 25 % Erhöhung des Bierpreises. Herr Bürgermeister, haben Sie schon einmal nachgerechnet, wie hoch die Preiserhöhung des MVV ist? Wenn Sie das auf fünf Jahre zusammenlegen, werden Sie eine ganz andere Zahl als 25 % zusammen bekommen! Der MVV erhöht jedes Jahr um fast 10 %. In fünf oder sechs Jahren sind das nicht 25 %, sondern 50 bis 60 %, wenn ich es zusammenzähle. Das muss man auch einmal sehen!

Zu dem Vergleich mit anderen Volksfesten: Sicher gibt es Volksfeste, auf denen das Bier nur einen gewissen Mindestbetrag kostet. Man darf aber natürlich nicht vergessen, wie dort die Pachten oder die Mieten der Beschicker aussehen. Diese Rechnung stimmt einfach nicht! Ich kann nicht sagen, dort kostet das Bier 6,50 € und bei uns kostet es 9 €. Diese Zahl funktioniert nicht!

Wir werden der Bierpreisdeckelung natürlich nicht zustimmen. Wir finden auch, dass unser Antrag nicht bearbeitet worden ist, und wollen ihn aufrecht erhalten. Außerdem werden wir den Ergänzungsantrag nicht mittragen, in dem es heißt: „Für alle Beschicker des Festplatzes ohne Zulassung für Alkoholausschank wird die Standgebühr erhöht.“ Danke schön! - (Beifall der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion)

- BM Schmid übernimmt den Vorsitz -

StRin Sabathil:

Herr Bürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich muss zugeben, ich habe mich in den letzten Wochen nicht 24 Stunden am Tag mit der Wiesn beschäftigt. Ich bin auch nicht ganz so nah dran, weil ich in den Ausschüssen nicht vertreten bin. Es war natürlich trotzdem spannend. Heute wurde schon viel Kabarett gezeigt, das hat auch etwas für sich. Ich bin aber dem Kollegen Schmidbauer dankbar, dass wir jetzt auf den Punkt kommen, um den es eigentlich geht: die Sicherheit auf der Wiesn. Damit ist die ganze Debatte unter dem Strich letztlich angestoßen worden. Das sollten wir bitte nicht vergessen! Ehrlich gesagt möchte ich mir nicht den Schuh anziehen müssen, für die Sicherheit verantwortlich zu sein. Denn es ist klar: Machen Sie zu viel für die Sicherheit, schimpfen alle: „Hätten wir nicht gebraucht, es ist gar nichts passiert!“ Wenn etwas passiert - das kann

jederzeit sein, wir sind nicht blind - schreien alle: „Hättet Ihr doch mehr gemacht!“ Man kann es wirklich niemandem recht machen. Darum möchte ich noch einmal darauf hinweisen: Es geht tatsächlich um die Sicherheit auf der Wiesn.

Als ich das Wesentliche zu diesem Thema aus der Zeitung mitbekommen habe, habe ich zunächst gedacht: Ich verstehe das ganze Theater eigentlich nicht. Die Wiesnwirte setzen sich für ihre Interessen ein. Das ist okay, das ist ihr Job - insbesondere der Job der Sprecher. Wobei es durchaus Wiesnwirte gibt, die hinter den Kulissen sagen: „Ja, das verstehen wir. Wir müssen uns einklinken und dürfen die Kosten nicht ohne Weiteres auf alles umlegen, was wir verkaufen.“ Es gibt ganz normale, verständnisvolle Wiesnwirte. Aber die Sprecher sprechen eben für die Wiesnwirte und ihre Interessen.

Die sogenannten Volksvertreter - das sind wir - sollen für das Volk sprechen. Darum heißen sie so. Ich danke dem Kollegen H. Schmid, ... - (Zuruf von StR H. Schmid) - Helmut, ich habe Dir gerade nur gedankt, du kannst schon weiter ratschen, das ist okay! - (Zuruf von StR H. Schmid) - Ich wollte mich bei Dir für den Hinweis bedanken, dass Populismus von populus kommt. Populus heißt Volk, und Volksvertreter machen das, was für das Volk gut ist. Das sollte man jedenfalls hoffen! Darum ist ein Populist nicht von vornherein ein schlimmer Mensch, sondern er vertritt eben das Volk. Man muss nur wissen, dass Populismus von populus kommt. Das kann man immer wieder einmal ins Gedächtnis rufen. Für mich war deshalb eigentlich nicht richtig klar, warum so ein riesiger Zirkus entstanden ist. Die Volksvertreter vertreten das Volk - sie sind Populisten -, und die Wiesnwirte vertreten die Wiesnwirte. Das ist okay.

Gott sei Dank hat der Helmut Schmid heute eine wirklich gute Rede gehalten. Ich fand es auch richtig, dass der Bürgermeister Seppi Schmid gleich am Anfang ebenfalls etwas sagen durfte. Ich finde, der Helmut Schmid hat viele Dinge erklärt. Mir ist jetzt psychologisch viel klarer, warum es so ein riesiges Trara gegeben hat. Die meisten Konflikte zwischen Menschen entstehen durch Missverständnisse. Wenn Sie sich einmal die Scheidungsraten und -gründe anschauen, kommt das dort ganz häufig vor. Ich schätze, 70 % der Scheidungen gehen auf Missverständnisse zurück.

Ein bisschen habe ich den Eindruck, das war hier ebenso: Der Bürgermeister und Wirtschaftsreferent hat etwas angestoßen und die anderen nicht genügend eingebunden. Ich kann von mir sagen: Nicht genügend einbinden ist immer schlecht, weil man sich dann nicht respektiert fühlt. Insofern habe ich das Gefühl, es ging gar nicht so wahnsinnig stark um die konkreten Inhalte, sondern ein wenig darum, dass die Stadträte, die für die Wiesn zuständig waren oder noch sind, sich ein

bisschen respektlos behandelt gefühlt haben. Irgendwie habe ich den Eindruck, es hat in dieser Situation zu stark „gemenschelt“. Das ist immer schlecht.

Ich hoffe, wir kommen heute zu einem guten Ergebnis. Etwas verstehe ich allerdings nicht. Dabei geht es um Inhalte und nicht um Menschliches. Wieso soll ein zusätzlicher Montag für die Besucher zu teuer werden? Ich bin seit 25 Jahren im Stadtrat. Meine Erfahrung ist, dass man auf der Wiesn Geld verdient - und zwar jeden Tag, auch am Montag nach der Wiesn. Sonst würde das Ganze nicht funktionieren. Sie sagen, man weiß gar nicht, ob das überhaupt so gut ist, denn die Kinder müssten in die Schule gehen und die Erwachsenen in die Arbeit. Entschuldigung! Die Kinder gehen die Tage vorher auch schon in die Schule und die Arbeitnehmer gehen in den 14 Wiesntagen ebenso in die Arbeit. Das ist nichts Besonderes!

Ich befürchte, es gibt schlicht Stadtratskollegen, die Angst vor den Anwohnern an der Theresienwiese haben. Sie wollen das Gezeter nicht haben. Es gibt ja immer ein Gezeter. Wenn um einen Tag verlängert wird, stehen sie alle auf, es gibt Bürgerinitiativen und was-weiß-ich-nicht-was. Das gibt es schon, seit ich im Stadtrat bin. Vielleicht nicht ganz, denn damals haben wir noch nicht verlängert. Die Anwohner wollen das nicht. Ich hätte es auch so gesehen: Ein Tag Verlängerung müsste den Wiesnwirten eigentlich eine Verbesserung bringen, weil sie eben noch einmal Geld verdienen können. Was die Anwohner angeht - das ist hier überhaupt nicht besprochen worden -, sage ich als jemand, der in diesem Punkt eher nicht so verständnisvoll ist: Es gibt keinen einzigen Anwohner an der Wiesn, der dort wohnte, bevor es das Oktoberfest gab! Sie sind alle dorthin gezogen und haben gewusst: Da ist das Oktoberfest, da wird es laut, und es kommt noch ein Frühlingsfest. Ich denke, das sollten sie ertragen. Sie sind selbst dorthin gezogen, obwohl sie das gewusst haben.

Zum Schluss habe ich eine Bitte. Wir haben hier einen Streit, den man bei mehr Sensibilität miteinander vermeiden hätte können. Mir wäre es recht, wenn wir das heute noch schaffen würden. Ich denke allerdings, es wäre auch ein Signal, zu sagen: „So, jetzt machen wir das Bier die nächsten drei Jahre einmal nicht teurer!“ Das wäre ein Signal. Das heißt nicht, dass alles sofort viel billiger wird und jeder sich drei Mal so viel leisten kann wie bisher. Insgesamt kostet es aber schon etwas, wenn Sie als mittlerer Alleinverdiener mit zwei Kindern auf die Wiesn gehen. Da muss man schon ein bisschen rechnen. Ich denke, es wäre nicht schlecht, ein kleines Signal auszusenden: Wir machen jetzt einmal etwas Familienfreundliches! Ich glaube die Wiesnwirte würden daran nicht kaputt gehen und die Leute würden sich freuen. Es wäre schön, wenn wir heute eine Regelung finden würden, die alldem gerecht wird. - (Vereinzelt Beifall)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz. -

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin zwar auch schon lange im Stadtrat, war aber - wie der Kollege H. Schmid gesagt hat -, mit den Detailproblemen der Wiesn bisher nicht befasst, weil diese vorab geklärt wurden. Ich muss sagen, darüber bin ich wirklich froh! - (Heiterkeit) - Als ich die heutige Tagesordnung gesehen habe, habe ich mir gedacht: Mensch Meier, wir haben so viele schwierige Probleme, die wir alle im Detail in den Ausschüssen diskutieren, und dann verlegen Sie das einfach in die Vollversammlung! Das hat mich auch dazu bewogen, verschiedene Themen, die schon im Ausschuss diskutiert wurden, später noch einmal aufzurufen. Diese halte ich nämlich für wichtiger. Ich nenne einmal das Konzept Soziale Mietobergrenzen. Dazu werden wir erneut unseren Änderungsantrag einbringen.

Ich sehe das wirklich nicht ein! Wir haben in der Stadt gravierende Probleme. Wir hätten Deckel verschiedenster Art dringend nötig - sei es für Mieten, für Bodenpreise oder für die Preisentwicklung im MVV. - (Beifall von DIE LINKE.) - Das sind Themen, mit denen wir uns wirklich befassen sollten. Wir sollten auch in der Öffentlichkeit dafür werben, dass das die eigentlichen Probleme der Stadt München sind - und nicht, wie das Oktoberfest weitergeht!

Frau Kollegin Sabathil, es ist ein Irrtum: Dieser Konflikt beruht nicht auf Missverständnissen. Die Ursache ist, dass sich Kollege Bürgermeister Schmid, Oberbürgermeister Reiter und der gesamte Stadtrat in einem Dauerwahlkampf um das Oberbürgermeisteramt befinden. Das ist die eigentliche Ursache für die Verlegung dieser Debatte! Darum geht es doch! Herr Bürgermeister Schmid, aus meiner Sicht füllen Sie die Funktion eines Referenten nicht aus. Sie betreiben weiter Parteipolitik, anstatt zu sagen, Sie brauchen den gesamten Stadtrat für eine Mehrheit. Heute wird Ihnen einmal schmerzlich klar gemacht, dass nicht die CSU-Fraktion oder Sie persönlich bei diesem Thema entscheiden können, sondern dass es auf die 80 Stadträtinnen und Stadträte und den Oberbürgermeister ankommt. Deswegen hoffe ich, wir kommen in den nächsten drei Jahren noch zu sinnvollen Ergebnissen. Es wird so viel vertagt, womit wir uns eigentlich beschäftigen wollen - wir Kleineren jedenfalls -, wie z. B. Euer Anliegen zur Ökologie auf dem Oktoberfest. Dazu könnte ich jetzt weit ausholen, aber das will ich nicht. Das wird einfach nicht behandelt, es kommt keine Vorlage.

Ich will es jetzt dabei belassen. Zu den technischen Fragen der Umsatzpacht und des Vorgehens bezüglich zusätzlicher Sicherheitsdienstleistungen haben schon viele etwas gesagt. Wir als DIE LINKE. werden den Änderungsanträgen folgen und auch den Bierpreisdeckel nicht

unterstützen. Wenn man tatsächlich etwas für Familien tun wollte, hätte ich eine Idee: Wer eine Reservierung in den Zelten hat, bekommt z. B. ein Tagesticket für den MVV. Für eine Familie würde das wirklich etwas bringen. Das an den Bierpreis zu hängen, halte ich für sinnlos.

Abgesehen davon haben wir etwas noch gar nicht besprochen. Dazu will ich aber jetzt nicht weiter ausholen. Die Volksdroge Nr. 1, die wir hier so hoch halten, wollen wir weiter haben - allerdings für eine begrenzte Zeit. - (Zwischenrufe) - Wir sind ja insgesamt für Drogenfreigabe, insofern passt das ganz gut! - (Heiterkeit) - Es passt ganz gut, aber es muss auch einmal ein Ende haben. Da bin ich bei der Tradition von Herrn H. Schmid. Danke! - (Beifall von DIE LINKE.)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es ist jetzt 11:10 Uhr. Wir haben heute morgen sehr viel Humoristisches, Amüsantes, Lückenhaftes, Wahres aber leider auch recht viel Falsches gehört. Ich wollte heute eigentlich endlich eine Sachdebatte führen. Dazu komme ich gleich. Nachdem einiges in den Raum gestellt wurde, muss ich aber der Wahrheit gerecht werden und den Verlauf noch einmal darstellen.

Dass wir das Thema heute in der Vollversammlung so ausführlich diskutieren, lag definitiv nicht am Bürgermeister und Referenten, auch nicht an der CSU-Stadtratsfraktion. Der Bürgermeister wollte es in die Ausschusssitzung im März einbringen. Damals hat es der Oberbürgermeister nicht auf die Tagesordnung gesetzt. Der Bürgermeister und Referent hat es daraufhin auf die Tagesordnung für die letzte Wirtschaftsausschuss-Sitzung gesetzt. Dort bestand der Wunsch der SPD und der Grünen, es zu vertagen. Wir hätten das also wunderbar im Ausschuss vordiskutieren können. Wir hatten zwei Möglichkeiten, und es gab überhaupt keine Notwendigkeit, es heute in die Vollversammlung zu ziehen. Es ist aber auch kein Problem: Dann diskutieren wir eben einmal ausführlich über die Wiesn. Man darf sich aber nicht darüber beklagen! - (Beifall der CSU)

Nach meinem Kenntnisstand hat es drei interfraktionelle Arbeitskreise gegeben, in denen wir ausführlichst sämtliche Fragen - auch den von Dir vorgelegten Fragenkatalog! - solange beantwortet haben, bis Du zufrieden warst. Die Aussage, es habe im Vorfeld keine Information gegeben, ist nicht zielführend. Die letzte Information war definitiv vor der letzten Sitzung des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft. Jeder hätte also alle Informationen gehabt, die er haben musste, und wir hätten es dort ausführlich diskutieren können. Seit der letzten Sitzung des Ausschusses für Arbeit und Wirtschaft ist definitiv keine neue Information mehr dazu gekommen!

Ich möchte etwas zum Sicherheitskonzept und der Debatte über die Sicherheit sagen. Das wurde von einigen Rednern angesprochen. Ich glaube, kein Vertreter im Münchner Stadtrat hat sich diese Sicherheitsdebatte ausgesucht. Über die Sicherheitslage kann man viel diskutieren - was sich geändert hat, was nicht, was sich abstrakt verbessert oder verschlechtert hat. Aber die Genehmigungsbehörde macht uns klipp und klar Vorgaben. Ich verstehe bis heute nicht - auch im interfraktionellen Arbeitskreis nicht -, warum die Vorgaben oder die Empfehlungen der Sicherheitsbehörden immer infrage gestellt werden oder so getan wird, als sei das nicht relevant!

Ich erinnere mich sehr gut an den interfraktionellen Arbeitskreis, in dem der zuständige Hauptabteilungsleiter im Kreisverwaltungsreferat auf mehrfache Nachfrage wortwörtlich gesagt hat, er setzt seine Unterschrift nicht unter die Genehmigung der Veranstaltung Oktoberfest, wenn die Beschallungsanlage nicht kommt. O-Ton! Gabi Neff hat extra noch einmal nachgefragt, und er hat es genau so verdeutlicht. Wir können politisch darüber streiten, aber wenn der für die Sicherheit verantwortliche Mann in dieser Stadt sagt, er setzt seine Unterschrift nicht darunter, stehen wir vor der Wahl: Führen wir das Oktoberfest durch oder nicht? Darüber kann man natürlich diskutieren, darüber kann man politisch streiten. Aber das Sicherheitskonzept immer noch infrage zu stellen, halte ich für nicht seriös! - (Beifall der CSU)

Jetzt möchte ich zu den einzelnen Punkten kommen. Ich beginne mit der Umsatzpacht. Da sind wir bei Helmut Schmid. Du hast es gesagt: Der Vorschlag des Wirtschaftsreferenten, die Umsatzpacht aufgrund der gestiegenen Kosten einzuführen, ist gerecht. In der Tat sagt die Quadratmeterzahl nämlich nichts über die Leistungsfähigkeit eines Wiesn-Wirts aus. Von einer breiten Mehrheit im Stadtrat kommt jetzt der Vorschlag, diese ausschließlich auf die direkt erzielten Umsätze zu begrenzen und Unterverpachtungen auszuschließen. Die Begründung lautet: Unterverpachtungen sind nur in einem ganz bestimmten Rahmen möglich. Man will nur die Erlöse aus der Unterverpachtung einbeziehen, nicht aber den Umsatz der Unterverpachtung. Frau Dietrich, schütteln Sie nicht den Kopf, wenn der Helmut Schmid nickt! Das ist schlecht, denn er ist der Experte!
- (Heiterkeit - Beifall der CSU)

Helmut, Du hast das damit begründet, dass es auf der Wiesn nur eine sehr begrenzte Möglichkeit gibt, Unterverpachtungen durchzuführen und die großen Umsatzbringer, wie z. B. Bars, nicht unterverpachtet werden dürfen. Als Du Korreferent und Wiesn-Stadtrat warst, hatte ein nicht mehr auf dem Oktoberfest vertretener Wiesnwirt einen großen Steuerprozess wegen Steuerproblemen seiner Bar. Er hat über die Zeitung verkündet, er verpachte die Bar jetzt unter - und hat das auf der Wiesn auch durchgeführt -, um seine Glaubwürdigkeit gegenüber dem Gericht zu erhöhen. Ich

frage mich, warum damals nicht eingeschritten wurde! Damals war Josef Schmid nicht Wirtschaftsreferent. Wenn Du heute sagst, Bars dürften nicht unterverpachtet werden, frage ich mich schon, warum das in der Vergangenheit offensichtlich zugelassen worden ist. Darüber muss man im Nachgang noch reden! - (Beifall der CSU)

Wir sind klar dafür, auch die Erlöse von Unterverpachtungen einzubeziehen. Das ist natürlich ein Teil des Geldes, das im Zelt erwirtschaftet wird. Wenn wir diese Umsätze herausnehmen, steigt außerdem die Höhe der Umsatzpacht. Das ist auch für die Wirte keine Verbesserung. Das einzige, das passieren wird, ist: Die Stelle hinter dem Komma wird sich erhöhen. Wir sagen ja, wir stecken kein städtisches Geld in die Wiesn. Das heißt, es muss auf den eigentlichen Umsatz mehr Pacht bezahlt werden. Ich weiß daher nicht, wo der Vorteil für irgendjemanden liegen sollte.

Ich komme zum Hauptthema, der Bierpreisbremse, und was dazu alles gesagt worden ist. Ich möchte mit dem Thema Marktwirtschaft beginnen. Das ist für mich eigentlich das Skurrilste an der ganzen Debatte! Wenn auf der Wiesn das Thema Marktwirtschaft beschworen wird, möchte ich als Erstes einmal feststellen: Dieser Markt entsteht überhaupt nur, weil die Stadt eine Veranstaltung durchführt. Sonst gäbe es überhaupt keinen Markt auf der Wiesn! Wenn wir nicht als Veranstalter aufträten und bestimmte Leute zulassen würden, gäbe es den Markt Oktoberfest nicht. - (Beifall der CSU - Zuruf von StR Altmann)

Lieber Hans Altmann, das ist das nächste Argument. Es gibt ja auch Private, die eine solche Veranstaltung durchführen, z. B. das Tollwood. Auch viele Wiesn-Beschicker führen noch andere Veranstaltungen durch. Diese machen deutlich restriktivere Vorschriften, als wir uns das jemals trauen würden. Es wird wesentlich mehr Geld verlangt, es wird ins kleinste Detail hineinregiert. Ich glaube, die Stadt München ist auf ihrem eigenen Fest einer der liberalsten Veranstalter, die wir in der Stadt haben - deutlich liberaler als alle privatwirtschaftlich organisierten! - (Beifall der CSU)

Nehmen wir nun einmal an, wir haben diesen Markt geschaffen. Dort soll jetzt freie Marktwirtschaft herrschen. Wir lassen 14 große und etliche kleine Wiesn-Zelte zu. Diese teilen sich rund sechs Millionen Besucher. Da kann ich nicht von einem Markt sprechen! Das ist im besten Fall ein Oligopol, wahrscheinlich sogar nur ein erweitertes Monopol. Ein echter Markt herrscht hier nicht. Es ist eine Riesenchance, dort teilzunehmen und in einem sehr begrenzten Markt tätig sein zu dürfen, weil die Gewinne natürlich gut sind. Das sollen sie auch bleiben, das ist vollkommen klar.

Wir haben auf der Wiesn sehr viele Regelungen, die den Charakter des Volksfestes erhalten. Sehr viele! Sie bewahren den Charakter der Wiesn, wie wir uns das seit vielen Jahren hier gemeinsam vorstellen. Die Maßnahmen, die wir erlassen haben, sind häufig auch sehr zum Wohle der Beschicker. Das muss man schon sagen! Auf der einen Seite fordern die Beschicker Protektionismus oder nehmen diese Regelungen, die ihnen nutzen, gerne in Kauf. Auf der anderen Seite schreien sie nach der Marktwirtschaft, wenn ihnen einmal etwas nicht so passt. So geht Politik nicht zusammen! Entweder, die Stadt München erlässt Regularien - im Guten wie im Schlechten - oder wir lassen es sein. - (Beifall der CSU)

Zu den Argumenten, die gegen die Bierpreisbremse angeführt werden, möchte ich ein bisschen weiter ausholen. Ich will nicht gleich philosophisch werden, wie der Kollege Helmut Schmid, - (teilweise Heiterkeit) - aber ich möchte etwas Grundsätzliches sagen. Das hat für mich etwas mit dem Selbstverständnis als Stadtrat zu tun. Wir haben festgestellt, wir brauchen diese Sicherheitsmaßnahmen. Nicht weil wir sie wollen, sondern weil sie die Voraussetzung dafür sind, die Veranstaltung Oktoberfest durchführen zu können. Ich glaube, wir sind uns auch einig, dass die Stadt das nicht bezahlt. Also müssen es die Beschicker tragen. Es gab die Aussage, es zahlen diejenigen, die am leistungsfähigsten sind.

Nun zum entscheidenden Punkt, zum Knackpunkt der Debatte: Werden diese Mehrkosten 1:1 auf den Verbraucher umgewälzt oder nicht? Das ist eine Veranstaltung, die eine Kommune durchführt und auf der - auch wenn die Bierpreisbremse beschlossen wird - sehr gute Gewinne erzielt werden. Es ist nicht so, dass wir die Gewinne niemandem gönnen! Die großen und kleinen Wiesnwirte machen den Hauptgewinn auf diesem Fest zu Recht, weil sie auch eine gute Leistung erbringen. Das möchte ich gar nicht in Zweifel stellen. Aus unserer Sicht kann man aber auch erwarten, dass sie sich an den Sicherheitskosten beteiligen und sie nicht 1:1 auf die Münchnerinnen und Münchner umlegen! Das ist der springende Punkt an dieser Sache! - (Beifall der CSU)

Natürlich kann man zum Bierpreis alle möglichen Vergleichsparameter heranziehen. Fakt ist aber, der Bierpreis ist im Verhältnis zu allen anderen Preisen in dieser Stadt - wie z. B. dem MVV-Ticket - deutlich überproportional gestiegen. Das haben auch die Münchner Medien deutlich herausgestellt - selbst die, die uns kritisiert haben. Klar lege ich das auf das Bier um, weil es das Produkt mit der geringsten Preissensibilität ist. Es ist das Produkt, das die Leute - auch wenn es deutlich teurer wird - noch kaufen, weil nach der ersten oder zweiten Maß Bier die Hemmschwelle deutlich sinkt und weil in der Tat viele auf die Wiesn gehen, um Bier zu trinken.

Jetzt komme ich zum eigentlichen Punkt und dem, was mich an dieser Debatte so massiv geärgert hat.

Es geht aus meiner Sicht um unser Selbstverständnis als Veranstalter. Wir als Stadt machen einen Vorschlag und dann kommt die Replik „Das interessiert uns nicht. Wir müssen es zwar umsetzen, holen es aber woanders rein – sprich, bei den alkoholfreien Getränken und beim Essen.“ Das ist nicht das Verhältnis, wie mit uns als Veranstalter umgegangen wird.

Ich hätte das so verstanden, man nimmt diesen Hinweis auf und sagt: Das ist der Beitrag, den ich leisten muss, damit dieses Fest weiter stattfinden kann und weiter erfolgreich ist. Das ist das Signal. - (Beifall der CSU) - Wenn wir der Drohung, wir holen uns das Geld wieder durch das Essen und die alkoholfreien Getränke herein und nehmen es nicht aus unserem Gewinn, nachgeben, entscheiden die Beschicker und nicht der ehrenamtliche Stadtrat, wo es auf unserer Veranstaltung lang geht. Das ist nicht mein Verständnis. - (Beifall der CSU) - Das kann man machen, schadet dem Fest aber eher langfristig mehr als es nützt. Wie man in Zukunft damit umgehen wird ..., Frau Wolf, Sie sind ja die Partei des Dirigismus. Wenn statt der Verbraucher auf der Wiesn die Gewinne der gut verdienenden Leuten geschützt werden und Sie das rechtfertigen, wünsche ich Ihnen viel Spaß bei Ihren Parteitagen. Da soll es ja immer recht lebhaft zugehen, habe ich gehört.

- (Beifall der CSU)

Der zusätzliche Tag ist auch eine interessante Debatte. Während des Wiesn-Jubiläums war der zusätzliche Tag okay. Im letzten Jahr war es und in diesem Jahr wäre es ohne Probleme mit 18 Tagen stemmbar. In Zukunft geht das nicht, da die Wiesnwirte an diesem Tag kein Personal finden und keinen Umsatz machen – so habe ich es zumindest der Zeitung entnommen. Andere Wiesnwirte sagen in Gesprächen: „Wir wollen den zusätzlichen Wiesntag unbedingt. Wir verdienen Geld und in meinem Zelt funktioniert das.“ Die Debatte, ob sie an einem zusätzlichen Tag Geld verdienen können und wollen, müssen die Wiesnwirte untereinander führen und sich einigen. Das ist nicht Sache des Stadtrats.

Zum Abschluss möchte ich noch auf einen Aspekt hinaus, der mich beschäftigt hat. Es ist in allen Wortmeldungen, bei Frau Kollegin Sabathil etwas anders, bei Frau Kollegin Wolf gar nicht, viel über das Thema geredet worden „Wir waren deswegen so sauer, weil wir vorher nicht gefragt worden sind.“ Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass viele der heutigen Argumente nicht sachlich sind, sondern daraus resultieren, weil man vorher nicht gefragt worden ist. Will man so Politik machen? - (Anhaltender Beifall der CSU) - Wenn ich alles ablehne, wo ich vorher nicht

gefragt worden bin, müsste ich fast alles in diesem Rathaus ablehnen. - (Unruhe, Beifall der CSU) - Das ist vielleicht nicht immer so spannend und profilierungsträchtig wie beim Oktoberfest. Die persönliche Emotion sollte nicht über der Sache stehen, auch wenn man der Wiesn jahrzehntelang verbunden ist.

Mit dem Vorschlag des Wirtschaftsreferenten und Zweiten Bürgermeisters haben wir ein sehr schlüssiges Konzept. Ich glaube, heute bekommt aus nicht unbedingt sachlichen Gründen nur ein Teil eine Mehrheit. Die Einführung der Umsatzpacht ist sicher ein Meilenstein auf dem Oktoberfest. Das ist dieser Debatte zu verdanken. Sie müssen erklären, warum Sie die Bierpreisdeckelung ablehnen und keine Schmälerung von sehr großen Gewinnen wollen, nicht wir. Ich glaube nicht, dass die Debatte mit dem heutigen Tag abgeschlossen ist. Sie wird sicher in den kommenden Jahren wieder hochkommen. Dann sind wir gerne bereit, sie weiter zu führen. Vielen Dank!

StR Wächter:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich stand die Tage ein wenig auf dem Schlauch, aber dank der Ausführungen von Kollegin Sabathil und Kollege Pretzl ist mir klar, um was es im Vorfeld und heute ging. Die Bühne wurde gesucht, um Bürgermeister Schmid seine Vorschläge nicht aus inhaltlichen Gründen quasi um die „Ohren zu hauen“, sondern weil die hohen Vertreter der BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion, der FDP - HUT Stadtratsfraktion, der Grünen - rosa liste und der SPD im Vorfeld nicht gefragt wurden, ob sie die Ideen gut finden.

Es steht jedem frei, die Ideen auch schlecht zu finden. Zum Beispiel finde ich die Bierpreisdeckelung nicht gut, hätte allerdings den zusätzlichen Tag gut gefunden und unterstütze diesen auch. Ich gehe gerne auf die Wiesn und würde auch gerne einen Tag länger auf die Wiesn gehen. Das soll jeder entscheiden, wie er mag. - (Zwischenruf) – Ja, ich schaffe es tatsächlich, 19 Tage auf die Wiesn zu gehen, wenn Sie mir die anbieten.

Ich bin auch gegen den Bierpreisdeckel. Es ist keine gelungene Idee. Ich finde es allerdings gut, dass sich der Wirtschaftsreferent und Bürgermeister Schmid überlegt, wie die Preissteigerungen eingedämmt werden können. Es ist in der Tat so, das ist doch allen in dem Raum klar, dass die Bierpreise und überhaupt das Preisgefüge am Oktoberfest langsam aus dem Ruder läuft. Es ist für die Landeshauptstadt München an sich schädlich. Ich habe den Kompromissvorschlag unterbreitet, den Bier- und Getränkepreis in den Bewertungskatalog einzufügen. Ich hätte das gerne im Ausschuss diskutiert, jetzt weiß ich, warum ich es nicht durfte.

Zu meinem Unverständnis haben die Experten des Wirtschaftsreferates gesagt, das geht nicht, weil große Zelte sich nicht bewerben müssen. Ich sage, das geht, weil sich noch viele große und mittlere Zelte und auch sonstige Geschäfte, die Bier verkaufen, bewerben müssen. Die Marktwirtschaft regelt das. Fragen Sie die Getränkepreise ab und Sie werden erleben, dass die Aussteller sich schon überlegen, was sie für die Getränke von den Gästen verlangen können, nicht nur für Bier, sondern auch für alkoholfreie Getränke. Die Idee Ihrer Experten, Herr Schmid, dass es sich um ein Oligopol handelt, funktioniert nicht, wenn alle nicht mitmachen. Das ist auch falsch. Zumindest sagt dies die herrschende Lehrmeinung. Es genügen schon wenige von diesen wenigen Anbietern, die sagen „Ich erhöhe meine Preise nicht.“ Beim Oligopol hat das zur Folge, dass alle mitziehen müssen. Wenn einer nach unten ausbricht, dann zieht er die anderen mit. Genauso wie es auch anders herum ist. Hier verstand ich Ihre Experten, so leid es mir tut, überhaupt nicht.

Deswegen stelle ich unseren Änderungsantrag zu Punkt 1 des Antrags des Referenten noch einmal mündlich: Die Getränkepreise fließen als markantes Kriterium in die Bewerbung ein. Vielleicht finde ich Zustimmung bei der FDP oder den Kollegen der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion. Sie finden unseren Änderungsantrag auf der letzten Seite. Vielen Dank!

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Ich werde jetzt keine 26 Minuten reden, nur um mir danach eine Maß leisten zu können oder zu „erreden“. Ein Großteil der Debatte um die Sicherheit war heute einfach nicht notwendig. Wir hatten die Diskussion und haben mit sehr, sehr überwältigender Mehrheit dieses Sicherheitskonzept hier beschlossen, weil vom KVR entsprechende Aussagen kamen, die Wiesn werde sonst nicht genehmigt. Man braucht hier nicht alles noch fünfmal durchzukauen, nur weil ein paar Kameras im Raum stehen und es um die Wiesn geht. - (Beifall) -

Hätten Sie doch lieber Ihre Zeit genutzt und Ihre Änderungsanträge vorgestellt. Wie soll ich dem Änderungsantrag und der Liste zustimmen, wonach die Autobahnen eine Erhöhung um 5 %, Eis- und Süßwaren um 20 % usw. bekommen ? Wenn das nicht einmal erläutert wird, macht das für mich, der am Schluss der Informationskette steht, den Eindruck von reiner Willkür. - (Beifall) - Mit uns hat niemand geredet.

Wenn die Fraktionen das nicht vorstellen, hätte ich wenigstens vom Referenten eine kurze Auskunft, wie so etwas sonst abläuft und ob sich so eine Liste sachlich begründen ließe, erwartet.

Beim Bierpreis bin ich klar für den Deckel. Wir haben ein Volksfest, es ist eine Münchner Veranstaltung und wir können es diktieren. Wenn ein Widerstand kommt und man das Gefühl hat, es ist nicht mehr unser Fest, werde ich bockig. Die Umsatzpacht wird mehrheitlich beschlossen. Es wäre schön, wenn uns die Änderungsanträge etwas genauer erklärt werden, um damit umgehen zu können.

Zum verlängerten Tag muss ich mich an den Kollegen Wächter wenden. Das ist in vielen Fällen eine Geschmacksfrage und sollte nicht so hoch aufgehängt werden. Der eine hat das Gefühl, das tue der Wiesn gut, und die anderen sind eher lokal verhaftet und sagen, die Stadtviertel hätten genügend Belastungen. Danke!

BM Schmid:

Herr Kollege Reissl, warum ich bei dem „Tohuwabohu“ am Anfang ein bisschen heftiger reagiert habe: Ich bitte jetzt die Rechtsabteilung zuzuhören! Wobei Herr Dr. Glaser nicht mehr anwesend ist! Man kann es ihm trotzdem ausrichten, Rechtsabteilung bitte kurz zuhören!

§ 51 Abs. 1 Satz 1 unserer Geschäftsordnung heißt:

„Der Beratung eines Tagesordnungspunktes geht der Vortrag der zuständigen Referentin bzw. des zuständigen Referenten voraus. Statt des mündlichen Vortrags kann auf die schriftliche Vorlage Bezug genommen werden.“

Das ist die Erklärung, warum ich mich ein bisschen aufgeregt habe. Wenn es so in der Geschäftsordnung steht und besprochen war, kann ich vorher etwas sagen und meinen Standpunkt noch einmal darlegen.

Es ist mir wichtig, noch einmal auf angesprochene Verfahrensfragen einzugehen. Herr Kollege Schmid hat gesagt hat, er wundere sich, warum in der Vollversammlung Detailprobleme diskutiert werden. Ich hätte mich auf den einfachen Hinweis beschränkt, dass das auf Wunsch der Grünen mit sofortiger Zustimmung der SPD vertagt wurde.

Bei Frau Dietrich finde ich es infam. Wegen Ihnen haben wir es vertagt! - (Beifall der CSU) - Sie beschwerten sich: „Ja, aber heute ... da muss man sich so viel Zeit nehmen und so.“ Entschuldigung! Wir hätten es während des gesamten Ausschusses diskutieren können! Sie sollten sich nicht

darüber beschweren, dass wir es wegen Ihnen in die Vollversammlung vertagt haben! - (Beifall der CSU)

Kollege Schmid, zur Reihenfolge Schlussbericht und zu den Anträgen, die das Regelgefüge verändern: Wir haben den Schlussbericht für den Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft am 26.04. verteilt. Das war vor 21 Tagen. Es wurde der Wunsch geäußert, den Schlussbericht in die Vollversammlung zu vertagen. Das kann man alles machen. Sich aber beim Referenten zu beschweren und zu sagen, das sei ungerecht und man werde nicht rechtzeitig informiert, ist einfach falsch.
- (Beifall der CSU)

Von Kollegin Neff und anderen ist angesprochen worden, wie viele Beratungen es gab – allein drei im interfraktionellen Arbeitskreis. Ich kann nichts dafür, wenn sich bei meinem Vortrag die Informationen beim ersten Mal nicht verfangen. Das haben wir in weiteren Sitzungen aufgeklärt.

Zur entscheidenden Frage, ob hier ein schlechter Stil herrscht und wer, was, wo vorschlagen darf und wie das mit dem interfraktionellen Arbeitskreis ist: Der älteste Vorgang, an den ich mich erinnere, ist vom Jahr 2010. Kollege Helmut Schmid hat einen Antrag gestellt, die Oide Wiesn zukünftig immer durchzuführen. Das ist in keinem interfraktionellen Arbeitskreis besprochen worden, sondern der Antrag wurde gestellt. Ich weiß es deswegen so gut, weil ich zeitgleich den selben Antrag gestellt habe. Ohne interfraktionellen Arbeitskreis und ohne Absprache. Man kann das bis in die heutige Zeit durchgehen. Meine Mitarbeiter haben etwas aus dem Jahr 2012 herausgesucht, das zur Empörung der Kollegin Neff passt, die geäußert hat, so etwas habe sie überhaupt noch nie erlebt und es wäre eine Unverschämtheit.

2012 heißt es in der Vertextlichung eines Beitrags von *München TV*:

„Mehr Platz auf der Wiesn - Wirtschaftsreferent Dieter Reiter erwägt die Reservierungspraktiken auf dem Münchner Oktoberfest grundlegend zu ändern.“

Einen Satz weiter heißt es:

„Die FDP im Münchner Rathaus fühlt sich von Reiter übergangen. ... Mit der Reservierungsrevolution auf der Wiesn prescht der Wirtschaftsreferent voraus. Die FDP im Münchner Rathaus tobt vor Wut, kritisiert Reiters Vorgehen scharf.“

Gabriele Neff (FDP), Zitat:

„Der Wirtschaftsreferent hätte seine Überlegungen vielleicht erst einmal dem Wirtschaftsausschuss mitteilen sollen, bevor er es an die Öffentlichkeit bringt.“... Ohne, dass wir im Vorfeld irgendeine Entscheidung oder irgendeine Beratung überhaupt einmal angegangen sind.“

Ich kann mich noch gut an den letzten Akt erinnern, nach einer Befassung der Zulassungskriterien für das Münchner Oktoberfest im interfraktionellen Arbeitskreis. Dort hat man sich verständigt und von der SPD kam wieder ein modifizierter Antrag im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft.

Das ist die Wahrheit zu der Frage, wo man was, wie bespricht. Selbstverständlich darf jeder einen Vorschlag machen. Der Oberbürgermeister hat sich auch ein paar Tage vor mir in der Öffentlichkeit geäußert. Das Recht steht mir als Referent selbstverständlich mindestens genauso zu. Ich bin schließlich dafür verantwortlich. Das Recht steht jeder Fraktion zu. Entscheidend ist, was im Ausschuss passiert. Deswegen braucht man sich darüber nicht aufregen. - (Beifall der CSU)

In der Öffentlichkeit wurde der Vorwurf erhoben, die CSU habe keine Ahnung von Marktwirtschaft und ausgerechnet die CSU bringe jetzt irgendwelche sozialistischen Vorschläge. Kollege Wächter hat gesagt, wenn man in der Wiesn den Markt erblicke, sei das ein Oligopol. Über die Folgen kann man diskutieren, Kollege Wächter! Das machen wir vielleicht einmal bei einem Bier, denn das ist eine spannende volkswirtschaftliche Frage.

Die Wiesn ist kein Markt, sondern nach Art. 21 der Bayerischen Gemeindeordnung eine öffentliche Einrichtung. Das ist etwas völlig anderes als ein Markt. Wir greifen nicht in irgendeinen Markt ein, sondern wir machen von unserer Ausgestaltungsbefugnis Gebrauch, die durch die Rechtsprechung des Bayerischen Verwaltungsgerichtshofs immer wieder bestätigt wird. Wir stellen Regeln auf, die wir für unser Fest für richtig halten. Nicht mehr und nicht weniger. Das ist kein Markt, das ist eine öffentliche Einrichtung, wie der Name schon sagt. Die öffentliche Hand, der Stadtrat, hat einiges bei seiner eigenen Einrichtung mitzureden und darf die Ausgestaltung bestimmen.

Deswegen gehen die Vorwürfe, man habe von Marktwirtschaft keine Ahnung oder sei jetzt zur sozialistischen Partei geworden oder irgend so ein Schmarrn, völlig an der Wahrheit vorbei.

- (Beifall der CSU)

Kollege Schmidbauer: Öffentliche Informationen kann man immer bekommen. Das ist überhaupt keine Frage. Jeder Stadtrat kann selbstverständlich anrufen und anfragen. Es gibt auch nichtöffentliche Informationen. Es gibt genau zwei Stadträte, die nach unserer Geschäftsordnung ein solches Akteneinsichtsrecht haben. Das ist der Korreferent für das gesamte Referat und der Verwaltungsbeirat für den entsprechenden Fachbereich, in diesem Fall Wiesn-Stadtrat genannt.

Ich sage in aller Deutlichkeit, weil ich die Sorge der Wiesn-Wirte kenne: Nach Einführung der Umsatzpacht werden die Umsätze im Stadtrat nicht groß und breit behandelt. Die Standplatzgebühren werden ebenfalls nicht im Detail im Stadtrat vorgetragen. Ich werde meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin die Weisung erteilen, vertrauliche und schützenswerte Informationen nicht herauszugeben. In der Vergangenheit wollte ein Stadtrat - ich nenne keine Namen - z. B. den Wiesn-Zulassungsbeschluss eine Woche vorher einsehen. Das gilt auch, wenn zukünftig die Umsatzpacht in irgendeiner Form beschlossen wird und die einzelnen Umsätze abgefragt werden. - (Beifall der CSU)

Herr Dr. Weise von der Kanzlei Noerr kann etwas zur Ausgestaltung der Umsatzpacht und zum Änderungsantrag vom Kollegen Schmid, das ist tatsächlich eine Sachfrage, sagen.

Kollege Schmidbauer hat nochmals das Thema Sicherheit angesprochen. Wir haben das zwar schon einmal zwei Stunden beim Tagesordnungspunkt Beschallungsanlage besprochen. Heute ist der Polizeivizepräsident anwesend, der dazu noch einmal ein paar Sätze sagen kann.

Ich kann noch einmal meine Position klarmachen: Ich bin nicht schlauer oder ein größerer Fachmann als die Sicherheitsbehörden. Ich möchte nur noch einmal die Aussage von Kollege Pretzl unterstreichen. Der Kreisverwaltungsreferent, bzw. in Vertretung Stadtdirektor Mickisch, hat klipp und klar die Genehmigungserfordernis für das Fest dargestellt. Daran braucht und darf man nicht mehr rütteln. Das ist eine Frage der Haftung und ich ziehe mir diesen Schuh der Haftung nicht an. Wenn es der einzelne Stadtrat machen will, kann er es gerne machen. Ich halte das für unverantwortlich. - (Beifall der CSU)

Jetzt könnten der Polizeivizepräsident sowie Herr Dr. Weise zum Thema Ausgestaltung der Umsatzpacht sprechen.

OB Reiter:

Ich rege an, die Frage von Herrn Ruff noch zu beantworten.

BM Schmid:

Was war das jetzt gleich noch einmal?

OB Reiter:

Da ging es um den Ergänzungsantrag.

BM Schmid:

Entschuldigung, selbstverständlich. Der Ergänzungsantrag bedeutet, dass nicht nur die Wirte belastet werden, sondern nach dem alten Muster auch eine Standgelderhöhung für die sonstigen Beschicker, also die Schausteller durchgeführt wird. Dazu hat Herr Spindler mir vorher eine Zahl zugerufen. Eine Erhöhung, je nach Sparte zwischen 5 % bis 30 %, würde uns 70.000 € bringen.

Wir können es aus Gerechtigkeitsgründen absolut vertreten, dass auch die Schausteller etwas zahlen. Ich habe mir das im Vorfeld überlegt. Das ist eine nach bisherigen Mustern differenzierte Standgelderhöhung, trägt aber bei den über 10 Mio. €, die wir zu finanzieren haben, unwesentlich zur Deckung der Kosten bei. Das Merkmal der Ergiebigkeit ist hier nicht gegeben. Deswegen bin ich davon abgekommen und möchte die Schausteller nicht belasten. Ich erwarte aber von den Schaustellern, dass auch sie ein Jahr der Preisstabilität einleiten, wenn ihre Gebühren nicht erhöht werden. Das können die Gäste, die Bürgerinnen und Bürger und die Kinder, die Fahrgeschäfte fahren, erwarten.

OB Reiter:

Vielen Dank für die Antwort. Ich bitte, dass Sie etwas zu dem von Herrn Kollegen gestellten mündlichen Antrag sagen. Es ging um die Bierpreise als Bewertungskriterium. Dann haben wir abgearbeitet, was dazu zu sagen ist.

BM Schmid:

Ich habe versucht, anzudeuten, dass die Ausführungen des Oligopols zweifellos stimmen und es auf der Wiesen ein Oligopol gibt.

Die Frage, ob tatsächlich der Effekt eintritt, stelle ich in den Raum. Das ist das, was ich bei einem Bier mit Ihnen diskutiert hätte. Fakt ist, man kann selbstverständlich den Preis oder einen niedrigen Preis zum Ausschreibungskriterium machen. Das ist das Prinzip des Dachauer Volksfestes, nicht des Dorfener Volksfestes oder sonst irgendwo, sondern wirklich unmittelbar vor den Toren der Stadt. Dort wird zweijährig ausgeschrieben und das Kriterium „Niedriger Bierpreis“ ist ein sehr

stark gewichtetes Ausschreibungskriterium. Deswegen hatten wir beim letzten Dachauer Volksfest einen Bierpreis von 5,60 € - übrigens mit einem extra gebrauten Festbier von einer Münchner Großbrauerei, die auch auf dem Münchner Oktoberfest in derselben Braustätte mit demselben Personal ihr Festbier braut.

Der Bierpreis hat sich dort auf sehr, sehr niedrigem Niveau, mal mit einem „Zehnerl“ oder „Zwanzgerl“, erhöht. Das kann man machen. Auf dem Oktoberfest werden gemäß den von Ihnen beschlossenen Bewertungskriterien fünf der großen Bierzelte von der Stadt und sieben Zelte von den Brauereien vergeben. Zwei Wirte werden von den Schützenvereinigungen bestimmt, einmal vom Bayerischen Sportschützenbund und das andere ist das Winzerer Fähndl. Der Stadtrat kann schlecht mit dem Ausschreibungskriterium agieren, weil er den Wirt nicht bestimmt.

Wir müssen diskutieren, ob das Ausschreibungskriterium bei den fünf Vergaben aufgenommen wird und ob der Bierpreis bei allen anderen Zelten nach unten gezogen wird.

OB Reiter:

Sie haben gesagt, das kann man machen. Ich gehe davon aus, dass Sie es uns damit nicht vorgeschlagen haben.

BM Schmid:

Nein!

Herr Dr. Weise (Rechtsanwaltskanzlei Noerr):

Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Mitglieder des Stadtrates! Ich gehe auf den Änderungsantrag ein.

Eine Umsatzpacht ist in der Gastronomie nicht unüblich. Wie sie ausgestaltet wird, liegt im Ermessen des jeweiligen Verfechters. Er entscheidet über alkoholische oder nicht alkoholische Getränke etc. Das Gleiche gilt hinsichtlich der Definition des Umsatzes. Das haben Sie richtig verstanden und insoweit ist Ziffer 1 eine politische Entscheidung und keine rechtliche Frage.

Der zweite Punkt geht um einen Prüfungsauftrag an die Stadtverwaltung. Prinzipiell kann man darüber nachdenken. Wir sind zivilrechtlich nicht an sehr große Vorgaben gebunden. Es kann erst dann über die Festwirte und Brauereien gesprochen werden, wenn es in dem Vertrag zwischen der Stadt und der Brauerei eine sogenannte Umsatzpachtklausel auch für die Unterverpachtung an die

Festwirte gibt. Das wird in Ziffer 2 ein bisschen missachtet. Da ist ein kleiner Widerspruch in dem Änderungsantrag, weil in Ziffer 3 bzw. Ziffer 4 prinzipiell versucht wird, das auszuschließen. Das muss erläutert werden. Wenn Ziffer 2 so gemeint ist, dass man das sehr offen prüfen kann, ist es aus rechtlicher Sicht möglich, zu einer Lösung zu kommen.

Der dritte Punkt ist mit der Ziffer 5 zusammenzulesen. Nicht der Umsatz bei den Unterpächtern wird berücksichtigt, sondern nur die Untermiete oder die Unterpacht. Prinzipiell ist es nicht unüblich, die Unterpächter in die Umsatzpacht einzubinden. So eine Klausel ist gang und gäbe. Generell kann man das so machen. Aus rechtlicher Sicht haben wir Gestaltungsfreiheit. Nur im Verhältnis zu den Brauereien und deren Festwirten sind wir etwas eingeschränkt und müssen das ein bisschen anders machen.

Beim letzten Punkt haben wir uns überlegt, was ein Umsatz ist und wie die Gutscheine in das Umsatzsystem eingebunden werden. Auf der Wiesn herrscht ein relativ umfangreiches Gutscheinsystem. Der Verkauf und die Einlösung der Gutscheine ist im Umsatz mitzubüberücksichtigen.

Es ist auch hier keine Rechtsfrage, sondern eine politische Entscheidung, inwieweit man bestimmte Gutscheine einbezieht. Nur die eingelösten und die verkauften nicht? Diese Basis kann man ändern. Das waren meine kurzen rechtlichen Anmerkungen.

BM Schmid:

Vielen Dank. Ich übernehme Punkt 4, das Gutschein-Thema, des Änderungsantrages von SPD, Die Grünen - rosa liste, FDP - HUT Stadtratsfraktion und BAYERNPARTEI Stadtratsfraktion. Ich möchte noch einen Satz zur Unterverpachtung sagen. Nimmt man die Unterverpachtung vom Umsatz aus, sind die Wirte, die alles selbst betreiben, die Benachteiligten, weil sie einen Gesamtumsatz haben. Bei einer Unterverpachtung ist der Umsatz des Unterpächters außen vor. Das führt zu einer Ungleichheit, deswegen möchte ich das nicht übernehmen.

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich gemeldet, weil mich Herr Schmid in seiner Replik am Anfang angesprochen hat. Ich bin zufrieden. Wir haben mit Hilfe der Rechtsabteilung geklärt, nicht der Stadtrat entscheidet, sondern der berufsmäßige Stadtrat, der Referent, kann reklamieren, wenn er einen Vortrag halten möchte. Sie sind jedoch an das Rednerpult gegangen und haben behauptet, man habe Ihnen das Rederecht verweigert.

Ich habe dagegen demonstriert, weil Ihnen niemand ... - (Zwischenruf) - Nein, das war nicht so!
- (Allgemeine Unruhe - Zwischenrufe) - Nein! - (OB Reiter: Es war heute bereits amüsant genug!
- Heiterkeit) - Entschuldigung, Ihr könnt das so oft wiederholen, wie Ihr wollt! Die Frage war, ob ein Vortrag gewünscht wird. Es wurde keiner gewünscht. Die Abstimmung war eindeutig. Der Referent hat jedoch reklamiert, er habe das Recht vorzutragen.

Das hat mit dem Rederecht nichts zu tun. Niemand wollte ihm das Rederecht verweigern. Ich wiederhole meinen Zwischenruf. Es ist und bleibt Blödsinn. Hans, Du kannst Dich noch einmal zur Geschäftsordnung melden. Ich sage gleich von Anfang an, es ist Blödsinn! Es ging nie um das Rederecht, sondern um die Frage, ob Vortrag gewünscht wird oder nicht. Entschuldigung, ich kann hier eine so große intellektuelle Fähigkeit und Redlichkeit verlangen, um diese Unterscheidung auch nachzuvollziehen. - (Unruhe, Zwischenrufe) - Wo sind wir denn?

Herr Schmid, Sie sind kein Fraktionsvorsitzender mehr, der irgendwann irgendwelche Anträge stellt, sondern Sie sind Referent, der in allererster Linie den gesamten Stadtrat zu beraten hat. Sie haben als Referent vollkommen unbestritten Ihr eigenes Antragsrecht. Darüber hat sich die Debatte nicht entsponnen. Die Debatte entstand, weil mit einer guten jahrzehntelangen Übung in diesem Stadtrat, in Fragen bezüglich des Oktoberfestes mit dem interfraktionellen Arbeitskreis zusammenzuarbeiten und Ergebnissen zu erzielen, gebrochen wurde. Dieses Vorgehen hat im Übrigen über Jahrzehnte hinweg fast immer zu gemeinsamen und einvernehmlichen Beschlüssen zum Oktoberfest geführt.

Manuel Pretzl, es ist richtig, es haben Sitzungen des interfraktionellen Arbeitskreises stattgefunden, aber erst nachdem der Referent, der eigentlich den Stadtrat beraten soll, in einer Pressekonferenz erklärt hat, wie er das sieht und was er beantragen wird. Wir sehen darin ein Missverhältnis zu den Aufgaben eines berufsmäßigen Stadtrates, den ehrenamtlichen Stadtrat in seiner Gesamtheit zu beraten. Das ist ein klein wenig daneben gegangen.

Kollege Ruff, der Vorschlag beruht auf folgender Überlegung: Man kann nach einigen Jahren mit unverändertem Standgeld alle heranziehen. Wenn wir bei einem Teil der Beschicker über deutliche Erhöhungen diskutieren, ist es nicht vollkommen von der Hand zu weisen und entspricht durchaus dem Gerechtigkeitsgedanken, alle zu beteiligen. Die Abstufung entspricht unserer Einschätzung nach der unterschiedlichen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. - (Beifall)

StR Schmidbauer:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, Herr Bürgermeister! Sie haben das völlig falsch interpretiert. Ich habe von der Verwaltung nicht verlangt, Akteneinsicht zu bekommen. Ich weiß nicht, wie Sie darauf kommen, dass ich Akteneinsicht wollte. Ich habe an die Verwaltung eine konkrete Frage gestellt, die ich heute in nichtöffentlicher Sitzung behandeln möchte. Auf mich ist jemand zugegangen, daher wollte ich Klarheit haben, ob der Vorwurf berechtigt ist oder nicht.

Ich habe nach Erhalt der Vorlage festgestellt, seine Meinung war richtig. Das wollte ich mir von der Verwaltung erklären lassen. Sie brauchen mir nicht erklären, ob ich das Recht auf Akteneinsicht habe oder nicht. Ich bin 20 Jahre im Stadtrat. Ich weiß das. Es war in der Vergangenheit stets üblich, zu einer Sachfrage Auskunft zu geben. Das hat nichts mit der Zulassung oder ähnlichem zu tun. Es sind Fragen, die an mich herangetragen worden sind.

Bitte, sind Sie mir nicht böse! Ich bin von den Leuten als Stadtrat gewählt worden. - (Zwischenruf) - Ich habe die Interessen der Bevölkerung ... - (Zwischenruf) - Das ist doch egal! - (Heiterkeit - Allgemeine Unruhe - Beifall) - Kollegin Menges, ich weiß, Sie kommen mit meinem Weggang zur BAYERNPARTei Stadtratsfraktion immer noch nicht klar. Fragen Sie Ihren Bürgermeister, warum das der Fall ist. Er kann Sie darüber aufklären.

Sie brauchen mich nicht aufzuklären, was ich darf und was nicht. Es ist verwerflich, wenn Personen, die in ihren Fraktionen für gewisse Themen zuständig sind, bei der Verwaltung nicht einmal Rückfragen stellen können.

StR Podiuk:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich hätte mich nicht zu Wort gemeldet, weil ich weiß, dass bei einer Reihe von Stadträten die Kenntnisse über die Bayerische Gemeindeordnung und die Geschäftsordnung sehr rudimentär sind. Alexander, ich hätte zunächst nicht gedacht, dass es bei einem Fraktionsvorsitzenden genauso ist. Der Oberbürgermeister, der die Sitzungsleitung innehat, hätte über die Frage, ob der Referent einen Vortrag halten möchte, nicht abstimmen dürfen, weil wir bereits gesagt haben - hierfür genügt einer -, wir wollen einen Vortrag des Referenten.

Es gibt hierzu keine Abstimmung. Es ist keine Meinungsbildung darüber, ob das andere auch möchten, nötig. - (Beifall) - Es muss durchgeführt werden. - (Zwischenruf) - Es hieß, in der Vergangenheit ist das anders gehandhabt worden. Es gibt Referenten, die über ihren schriftlichen Vortrag hinaus nichts sagen möchten. Das gibt es selbstverständlich auch. In diesem Fall hat der Referent

jedoch ausdrücklich gesagt, er möchte vorher etwas sagen. Natürlich hat das einen Maulkorb-Charakter, wenn er nichts sagen darf. Das ist sehr ungewöhnlich, denn gerade bei Streitangelegenheiten ist es üblich, dass der Referent zunächst seine Position darlegt. Alle anderen können anschließend sagen, gefällt uns oder nicht. Ich weiß nicht, was heute anders sein soll. - (Beifall)

OB Reiter:

Herr Podiuk, ein Hinweis sei mir erlaubt. Die Referentinnen und Referenten geben ihre Haltung und Meinung zu Sachthemen regelmäßig in schriftlichen Vorlagen zum Besten. Es ist deswegen meistens nicht üblich, dass der Referent oder die Referentin zu Beginn einer Sitzung seine eigene Vorlage noch einmal vorträgt. Sie werden mir, trotz aller Kenntnis der Geschäftsordnung, Recht geben müssen, dass es so ist.

Ich nehme alle Schuld auf mich, da ich nachgefragt habe, ob überhaupt ein Vortrag gewünscht ist. Es gab eine Mehrheitsbildung und Kollege Schmid hat gesagt: „Ich habe das Recht vorzutragen.“ Daraufhin haben wir gesagt: „Selbstverständlich darf er vortragen.“ So habe ich meine eigene Handlungsweise gesehen. Mir tut es ausdrücklich leid, wenn Sie darin etwas Böses erblicken. Verhindern konnte man es sowieso nicht. - (Heiterkeit)

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich Hans Podiuk ausdrücklich anschließen. Ich bin seit 25 Jahren in diesem Haus. Die Regelung ist normalerweise so ... Das sollten sich gerade die Neuen anhören. Ich möchte nicht, dass bestimmte Dinge einfach kalt vom Tisch gewischt werden. Es ist beim Vortrag ähnlich wie bei der Vertagung, nur in einer verschärften Form. Wenn in einem Ausschuss nur einer einen Vortrag möchte, muss vorgetragen werden.

Ich habe in 25 Jahren im Stadtrat noch keine Abstimmung darüber erlebt, ob jemand vortragen darf. Bei mir ist stark der Eindruck entstanden, Kollege Schmid sollte keine Gelegenheit bekommen, seine Sicht der Dinge vor dem Plenum noch einmal auszubreiten - (Beifall) -, im Gegensatz zu Kollege Helmut Schmid. Ich finde es insofern völlig richtig, dass beide Herren Schmid ihre Sache vorgetragen haben. Ich möchte diese Handhabung weiterhin. Wenn nur einer einen Vortrag wünscht, muss vorgetragen werden. Es muss nicht darüber abgestimmt werden. - (Beifall)

OB Reiter:

Ich beuge mich Ihrer Rechtskunde. Ich habe noch keine 25 Jahre Stadtratszugehörigkeit hinter mir.

StR Pretzl:

Ich habe bewusst zu einem Punkt, den Kollege Schmid zu Anfang angesprochen hat, nichts gesagt. Ich sehe mich bei einem Punkt zu einer Klarstellung genötigt, nachdem er von Alexander Reissl nunmehr noch einmal erwähnt worden ist. Ich möchte zur Frage des Stils oder wer, wann, was gesagt hat sagen: Als Helmut Schmid, Alexander Reissl und ich mit Bürgermeister Josef Schmid zusammensaßen, um über die Themen Umsatzpacht, Wiesnfinanzierung, Sicherheitskonzept und was uns alles droht zu reden, hat der Oberbürgermeister genau zu diesem Zeitpunkt über die Medien eine ganz klare Position bezogen. Das steht ihm ausdrücklich zu!

Ich sage ganz deutlich, dies steht Bürgermeister Schmid genauso zu. Alexander Reissl hat gerade gesagt, er erwarte von einem Referenten eher Zurückhaltung. Nein, ganz im Gegenteil, er kann ebenfalls seine Meinungen entsprechend äußern. Ich möchte noch etwas zur Vergangenheit sagen, wie Josef Schmid es bereits vorgetragen hat. Der jetzige Oberbürgermeister hat seinen Vorschlag, das neue Reservierungssystem auf der Wiesn einzuführen, ebenfalls über die Zeitung geäußert und nicht im interfraktionellen Arbeitskreis. Das war natürlich nicht populistisch und hatte nichts mit Wahlkampf und mit den Münchnerinnen und Münchnern zu tun! Das Vorgehen ist kein Novum. Es ist in dieser Stadt in der Vergangenheit durchaus üblich gewesen. Man sollte jetzt nicht so tun, als sei irgendein Kommentar oder Damm gebrochen. Das ist in höchstem Maße unredlich.

- (Beifall)

OB Reiter:

Herr Kollege Pretzl, folgende Richtigstellung: Das war im Jahr 2010, zu diesem Zeitpunkt habe ich noch keinen Wahlkampf gemacht. Ich weiß, bei Euch geht die Schiene etwas weiter. Ich habe 2010 noch nicht daran gedacht, Wahlkampf zu machen. Ich wusste noch nicht, was ich werden wollte. Um Referent zu werden, muss man keinen Wahlkampf machen. Ich sehe es jedenfalls so. - (Zwischenruf) - Sie dürfen jederzeit. - (Zwischenrufe) - Ja, Sie haben gerade irgendetwas zum Thema Wahlkampf gesagt. Ich habe 2010 noch keinen Wahlkampf gemacht. Ich wusste noch nicht einmal, dass ich Oberbürgermeister ... - (Zwischenruf) - Sie haben 2010 gesagt. - (Zwischenruf) - Ehrlich? Woher wissen Sie das? - (Zwischenrufe) - Vielleicht können wir jetzt ... Ist das noch eine Wortmeldung? - (Heiterkeit)

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bedaure sehr ... Vielleicht hat Kollege Podiuk nicht zugehört oder erst später zugehört. Ich habe meinen Satz mit den Worten eingeleitet: Ich bin froh darüber, dass mit Hilfe der Rechtsabteilung geklärt werden konnte, dass er natürlich

das Recht auf einen Vortrag hat. - (Zwischenrufe) - Das mag sein. Ich weiß nicht, warum es vom Kollegen Podiuk notwendig war, deswegen mein Wissen in Frage zu stellen. Ich möchte das nicht auf der gleichen Ebene beantworten. Ich nehme es einfach so: Du hast nicht von Anfang an zugehört. - (Zwischenruf)

OB Reiter:

Wenn Sie einverstanden sind, sparen wir uns bitte die Replik. Dieses Thema ist hinreichend geklärt. Die Realität hat uns alle sowie die Diskussion überholt. Für die, die es nicht mitbekommen haben, Kollege Schmid hat seinen Sachvortrag gehalten. Ich denke, man kann diesen Teil der Debatte jetzt getrost abschließen. Gibt es noch jemanden, der sich sachdienlich äußern möchte? Ansonsten kommen wir um Punkt 12 Uhr zur Abstimmung. Wir stimmen zuerst über den mündlichen Änderungsantrag von Stadtrat Wächter, die Preise mit in die Bewertungskriterien aufzunehmen, ab.

Der mündliche Änderungsantrag wird gegen die Stimmen von LKR und Stadträtin Sabathil **abgelehnt**.

Die Bekanntgabe des Referenten zu Punkt A 1 (Schlussbericht) der Tagesordnung wird **zur Kenntnis genommen**.

OB Reiter:

Der Referent hat zu Tagesordnungspunkt A 2 mitgeteilt, er übernimmt Ziffer 4 des vorliegenden Änderungsantrages.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt A 2 (Einführung einer Umsatzpacht):

OB Reiter: Wie stimmen den Änderungsantrag von SPD, Die Grünen - rosa liste, FDP - HUT Stadtratsfraktion und BAYERNPARTei Stadtratsfraktion ziffernweise ab.

Ziffer 1 (gestrichen) wird gegen die Stimmen von CSU, LKR, ÖDP und Stadträtin Sabathil **beschlossen**.

Ziffer 1 (neu) wird gegen die Stimmen von CSU, LKR und Stadträtin Sabathil **beschlossen**.

Ziffer 2 (neu) wird **einstimmig beschlossen**.

Ziffer 3 (neu) wird gegen die Stimmen von CSU und Stadträtin Sabathil **beschlossen**.

Ziffer 5 (neu) wird gegen die Stimmen von CSU, LKR, ÖDP und Stadträtin Sabathil **beschlossen**.

Der Ergänzungsantrag von SPD, Die Grünen - rosa liste und FDP - HUT Stadtratsfraktion München wird gegen die Stimmen von CSU, BAYERNPARTei Stadtratsfraktion, LKR und ÖDP **beschlossen**.

In der GesamtAbstimmung wird der modifizierte Antrag des Referenten **einstimmig beschlossen**.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt A 3 (Deckelung des Bierpreises):

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von CSU, ÖDP und Stadträtin Sabathil **abgelehnt**.

Zifferweise Abstimmung des Änderungsantrages von SPD, Die Grünen - rosa liste, FDP - HUT Stadtratsfraktion und BAYERNPARTei Stadtratsfraktion zu Tagesordnungspunkt A 4 (Verlängerung, Reservierung):

Ziffer 1 (gestrichen) wird gegen die Stimmen von CSU, LKR, ÖDP und Stadträtin Sabathil **beschlossen**.

Ziffer 1 (ergänzt) wird gegen die Stimmen von CSU, LKR und Stadträtin Sabathil **beschlossen**.

Ziffer 2 (ergänzt) wird **einstimmig beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der modifizierte Antrag des Referenten **einstimmig beschlossen**.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt A 5 (Vergabe von Sicherheitsdienstleistungen):

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

Neuregelung Aufsichtsrats- und Beiratsvergütungen in städtischen Beteiligungsgesellschaften

Aktensammlung Seite 5249

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen, Frau Sabathil! Sie haben vorhin eine schwierige Position nach dem Motto formuliert: Ein Vortrag muss erfolgen, wenn ein Stadtratsmitglied es möchte. Ich bin nett und nicht so genervt von der dreistündigen Debatte gerade eben, daher fordere ich nicht bei jedem Punkt einen Vortrag des Referenten. Ihre Einschätzung ist in der Konsequenz nicht leicht handhabbar.

Jetzt geht es um die Neuregelung der Aufsichtsrats- und Beiratsvergütungen, das haben Sie bestimmt alle gesehen. Es wurde wohl interfraktionell vorbereitet, deswegen hat außer uns, die wir nicht einbezogen wurden, niemand einen Änderungsbedarf. Ich denke, es ist auf jeden Fall vernünftig, das einigermaßen zu strukturieren. Es war unübersichtlich, weil die bisherigen Regelungen aus ganz unterschiedlichen Zeiten kamen.

Kollegen von der Presse, können Sie ihre Presseinterviews draußen halten? Kollege Dr. Mattar, bitte geben Sie ihr Presseinterview draußen! Ich komme zurück zu meinem Anlass, das aufzurufen. Ich habe mit Kollegin Sonja Haider gesprochen. Sie kennt diese Thematik aus eigener Erfahrung aus einem Aufsichtsrat und meinte, aus ihrer Sicht seien die neuen Regelungen angemessen. Ich kann es nicht beurteilen. Ich hatte noch nicht das Vergnügen oder die Pflicht dazu.

Ich stelle einen Änderungsantrag und möchte zu den Regelungen für den Riem-Beirat etwas sagen. Der Änderungsantrag sollte Ihnen vorliegen, er wurde vor der Sitzung verteilt. Es ist dargestellt, dass von den vier bestehenden Beiräten, lediglich aus Tradition im Riem-Beirat ein noch recht üppiges Sitzungsgeld pro Person ... - (Zwischenruf) - Genau, das soll neu geregelt werden, allerdings erst ab der nächsten Wahlperiode und nicht wie bei den übrigen Beiräten ab 01. Januar 2018.

Das wurde weder begründet noch halte ich es für begründbar, deswegen mein kurzer Änderungsantrag. Es muss nur Punkt 3 des Referentenantrages geändert werden, nämlich ein Inkrafttreten der Neuregelung ab 01.01.2018. Wir würden dem Rest zustimmen, wenn Sie hierbei mitgehen

können. Herr Oberbürgermeister, oder Sie übernehmen es. Tatsache ist - darüber wurde auch groß berichtet -, erstens ist es sowieso bis 7.000 € gedeckelt. Wenn es mehr wird, muss man es an die Stadt abführen. Zweitens - das wissen wir alle - muss man das noch zusätzlich versteuern. Ich denke, es entspricht tatsächlich dem Arbeitsaufwand, der anfällt. Danke schön.

OB Reiter:

Frau Kollegin, ich verstehe die Frage. Ich kann sie allerdings nicht beantworten. Ehrlich gesagt, weiß ich auch nicht genau, wieso wir die Änderungen nicht auf den 01.01.2018, wie bei den anderen Beiräten, bezogen haben. Herr Kollege Reissl, vielleicht kann man das erklären.

StR Reissl:

Ja, man kann das erklären. Es gibt den Riem-Beirat bereits ziemlich lange. Er wird nicht über die Erstattungsregelungen mit der Stadt abgerechnet, sondern separat vergütet. Wir wollten für die derzeitigen Beiratsmitglieder keine Verschlechterung beschließen. - (Zwischenruf) - Die Beiratstätigkeit endet selbstverständlich irgendwann einmal, ob bis 2020 oder nicht, wage ich jetzt nicht zu prophezeien. In jedem Fall gelten ab der neuen Amtszeit die gleichen Voraussetzungen für alle. Ab der neuen Amtszeit sollen für ihn ebenfalls die Stadtratsersatzregelungen gelten. - (Zwischenruf)

OB Reiter:

Das war die Begründung. - (Zwischenruf) - Ja, das kann man so oder so sehen. - (Zwischenruf) - Ich werde mich dem anschließen, was die Mehrheitsfraktionen übergreifend vereinbart haben. Frau Wolf, ich muss deswegen Ihren Änderungsantrag abstimmen lassen.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen die Stimmen der Antragstellerin **abgelehnt**.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

MBQ Projektförderung: luPP - Isar und Park Projekt

Aktensammlung Seite 5255

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz. -

StR Altmann:

Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen! Das Projekt ist auf 29 Monate festgelegt und bewilligt. Ich würde bitten, nicht erst zum Schluss darüber zu berichten und zu beraten, ob wir es weiterführen. Deswegen stelle ich den mündlichen Antrag, dass wir bereits in einem Jahr einen Zwischenbericht bekommen, um uns anzuschauen, wie es sich entwickelt hat, und wie es angenommen wird. Danke!

StRin Wolf:

Frau Bürgermeisterin! Es ist wirklich schade, dass der Referent nicht da ist, weil wir die Vorlage sehr kurzfristig bekommen haben, und niemand von uns weiß, worum es da eigentlich geht.

Wir sehen dieses „Isar und Park Projekt“ insofern kritisch, weil wir in der kurzen Vorlage nicht entdecken können ... Wir sehen diese Ein-Euro-Jobs bzw. diese Einstiegsförderung nur dann positiv, wenn man dabei etwas lernen und Dinge üben kann. Bei der Feinreinigung im Park und an der Isar sehe ich den Fortbildungseffekt nicht, damit die Leute anschließend in einen normalen Arbeitsmarkt eintreten können.

Wir stimmen dem zu, bitten allerdings, dem Referenten mitzuteilen: Man soll uns berichten, ob dieses Projekt Erfolg hat, etwas bewirkt und nicht nur ein Zeittotschlag-Projekt ist. Eine Ausrichtung auf den normalen Arbeitsmarkt hier in München kann ich dabei nicht erkennen. Natürlich weiß ich, dass Flüchtlinge oft heilfroh sind, wenn sie aus ihren Unterkünften herauskommen, sich eine zeitliche Struktur geben und einigermaßen vernünftige Dinge tun können.

Wir werden das Thema höchst kritisch begleiten und bitten um einen ausführlichen und baldigen Bericht. In diesem Punkt schließe ich mich dem Kollegen Altmann an.

StRin Dietrich:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Mir geht es anders als Brigitte Wolf. Ich mag mich für das Projekt bedanken, weil es ein Schritt in die richtige Richtung ist. Auch in München ist es für Flüchtlinge schwierig, sich in Richtung Arbeitsmarkt zu orientieren. Bei diesem Projekt geht es um eine Basisqualifizierung, die es zunächst einmal braucht. Sie ist ein wichtiger Baustein, der dann weitergeführt werden muss. Daher wären auch wir sehr daran interessiert, in einem Jahr einen Bericht zu bekommen, wie das Projekt läuft - gerade im Hinblick auf das Projekt Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM), das in der Kritik steht. Ich finde, das ist ein guter Weg. Danke!

Frau Dr. Durst (Referat für Arbeit und Wirtschaft):

Frau Bürgermeisterin, sehr verehrte Damen und Herren! Dem Wunsch nach einem Zwischenbericht nach einem Jahr kommen wir selbstverständlich gerne nach.

Zu den Einwänden von Frau Wolf: Was heißt hier „normal“ auf den Arbeitsmarkt vermitteln? Bei einer Zielgruppe, die elementare Voraussetzungen für diesen Arbeitsmarkt nicht mitbringt, machen wir keine Vermittlung in den zweiten Arbeitsmarkt. Vielmehr nutzen wir unsere Infrastruktur, um einen Einstieg in unsere Arbeitswelt zu ermöglichen. Er soll nach sechs Monaten in eine wirkliche - vielleicht auch vertiefte - Qualifizierung führen. Im Flüchtlingsbereich werden wir diese Tätigkeiten mit einem intensiven Sprachkurs begleiten. Nach einer bestimmten Zeit werden wir Ihnen hoffentlich von guten Ergebnissen berichten können. Danke!

BMin Strobl:

Es ist mündlich zu Protokoll gegeben, dass wir relativ zeitig wieder einen Bericht über dieses Projekt bekommen.

Der Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

**Weiterentwicklung des MVV-Gemeinschaftstarifs
MVV-Tickets für Jugendliche bezahlbar machen
BA-Antrag-Nr. 14-20/B 03188 des Bezirksausschusses des Stadtbezirkes 03 - Maxvorstadt
vom 10.01.2017**

Aktensammlung Seite 5259

StRin Burger:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte gerne den Änderungsantrag von SPD und CSU zur MVV-Tarifreform vorstellen. Was wollen wir als SPD mit dieser Tarifreform erreichen? Wir wollen, dass dieser Tarif attraktiver wird und mehr Menschen mit dem ÖPNV fahren.

Wer gewinnt durch diese Tarifreform? Haben wir in Zukunft acht Tarifkreise oder einen oder zwei in der Innenstadt? Wie sind sie geschnitten, und wer wird davon profitieren? Dazu können wir zum jetzigen Zeitpunkt wenig sagen, möchten aber grundsätzlich anmerken: Es ist uns wichtig, dass es mehr Gewinner gibt, dass dieser Tarif attraktiver wird, und dass die Abo-Kunden nicht verlieren. Sie fahren tagtäglich mit dem ÖPNV und dürfen durch diese Reform nicht abgestraft werden.

Außerdem wollen wir, dass der MVV gerechter wird. Deswegen bringen wir zwei konkrete Vorschläge ein: Seniorenticket und Jugendticket. Der MVV schlägt vor, die Altersgrenze anzuheben und damit die Sperrzeit entfallen zu lassen. Wir als SPD finden, das Seniorenticket soll für Senioren gelten. D. h., wer in Rente ist, soll dieses Ticket nutzen können. In der Vorlage steht, das ist nicht umsetzbar, weil bürokratisch viel zu aufwändig. Wir wollen per Änderungsantrag erreichen, dass noch einmal geprüft wird, ob es dafür ein unbürokratisches Verfahren gibt, damit das Seniorenticket tatsächlich ein Ticket für Senioren ist.

Der Tarif für Jugendliche ist aus unserer Sicht nicht gerecht. Wir haben ein unglaublich attraktives Ticket für Studierende, und die Tickets AT 1 und AT 2 sind sehr wenig attraktiv. Das ist begründet durch gesetzliche Vorgaben. Deswegen ist es unser Anliegen, den Oberbürgermeister aufzufordern, mit der Staatsregierung darüber zu reden, ob hier eine Pauschalierung möglich ist. Wir müssen auf eine andere Ebene gehen, um hier Erfolge zu erzielen. Es ist nicht einfach, aber wir haben schon andere dicke Bretter gebohrt.

Angesichts dieser Vorlage fragt man sich: Ist dieses System gerecht? Kommt es unserem Ziel näher, dass jeder sich Mobilität und diesen MVV leisten können soll? Bekommen diejenigen Unterstützung, die sie wirklich brauchen? Ja, aber nicht komplett. Es gibt Lücken und Themen, die nicht geregelt sind. Deswegen möchten wir an dieser Stelle noch einmal eine Systemänderung prüfen lassen: nur nach Einkommen reduzierte Tickets für Geringverdiener, Alleinerziehende und Rentner ohne üppige Rente. Das Ergebnis soll dem Stadtrat vorgestellt werden.

Systemänderungen sind nicht einfach und nicht in einem Satz zu begründen. Deswegen ist der Änderungsantrag ein bisschen komplex. Wir wollen prüfen lassen, welche Folgen es hat, wenn wir die Berechtigten der Isar-Card S ausweiten, wenn es oberhalb der Isar-Card S eine Isar-Card S plus gibt, wenn diese Isar-Card S plus zusätzlich kommt oder wenn sie andere Angebote ersetzt, und wie das unbürokratisch umgesetzt werden kann. Uns ist klar, den Schülerverkehr können wir hier leider nicht einbeziehen. Wir freuen uns auf das Ergebnis. Danke schön! - (Beifall der SPD)

StR Bickelbacher:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wir wollen die sehr intensive und ausführliche Debatte des Ausschusses nicht wiederholen. Uns ist sehr wichtig, dass nicht alle Fahrgelder des MVV bzw. ÖV nur von den Fahrgästen bezahlt werden müssen. Ein Teil kann auch steuerfinanziert werden. Dann gäbe es vielleicht die Möglichkeit, günstigere Tarife für mehr Menschen zu erwirken.

Wir haben einen Zwischenbericht bekommen. Ich habe ihn so verstanden, dass alles im Fluss ist. Bei vielen Sachen heißt es, das prüfen wir noch. Konkret steht fest: Für die Jugendlichen ist bis jetzt nur ein Freizeitticket angedacht und keines, was den Ausbildungstarif 2 ersetzt, weil es Probleme mit dem Freistaat gibt. Das ist für uns der wichtige Ansatzpunkt. Dieses Thema war im Zwischenbericht am weitesten ausgearbeitet und hat uns am meisten geärgert. Deswegen haben wir uns bei unserem Änderungsantrag darauf beschränkt. Da muss am meisten passieren. Wir wollen, dass die Stadt beauftragt wird, im weiteren Verfahren bei allen Beteiligten auf ein alltagstaugliches, bezahlbares Jugendticket hinzuwirken. Herr Schmid hat in einem Arbeitstreffen zugesagt, er kümmere sich darum. Der Herr Oberbürgermeister hat im Ausschuss zugesagt, er spreche mit dem Freistaat Bayern. Das sollte auch passieren.

Zum Antrag der SPD: Punkt 2 deckt sich im Großen und Ganzen mit unserem Antrag. Punkt 4 sind Prüfungen, den wir auch zustimmen würden. Punkt 3 ist schwierig, das wurde sehr ausführlich dargestellt. Vielleicht kann man sich darauf einigen, dass man das Ticket mit 65 Jahren bekommt. Wer einen früheren Renteneintritt hat, muss das nachweisen. Wenn das so verstanden wird und

nicht bei jedem geprüft wird, dann würde ich auch dem Punkt zustimmen. Das wäre ein gangbarer Weg, denn da müssten nur wenige geprüft werden, die tatsächlich früher in Rente gehen. Danke schön! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Dr. Mattar:

Frau Bürgermeisterin! Wir begrüßen ausdrücklich, dass sich jetzt eine breite Mehrheit gefunden hat, an den Freistaat heranzugehen. Genau das haben wir vor sieben Jahren schon einmal beantragt. Damals wurde von der SPD gesagt, das sei sinnlos, wir bräuchten das nicht zu versuchen. Jetzt besteht Konsens, dass wir auf den Freistaat zugehen. Das ist in der Tat sehr sinnvoll. Trotz bundesgesetzlicher Grundlage kann man hier als Land etwas machen, wie z. B. Hessen vorbildlich gezeigt hat.

Für Punkt 4 des Antrags von SPD und CSU sind wir auch. Es ist völlig richtig, dass man das am Einkommen als Kriterium festmacht und eine Vergünstigung bietet.

Zu Punkt 3: Uns ist wichtig, dass es weiterhin ein Ticket mit einer Sperrzeit gibt, denn es gibt wahnsinnige Kapazitätsprobleme beim MVV zwischen 06:00 Uhr und 09:00 Uhr. Es macht keinen Sinn, es attraktiver zu machen, auch in dieser Sperrzeit zu fahren. Allerdings ist es fraglich, ob es sinnvoll ist, zwei unterschiedliche 09:00 Uhr-Tarife zu haben: für „normale“ Menschen und Menschen über 65. - (Heiterkeit) - Das soziale Kriterium regeln wir sowieso getrennt. Es ist viel wichtiger, ein attraktives Ticket jenseits von 09:00 Uhr zu haben. Man könnte das Seniorenticket mit dem bestehenden 09:00 Uhr-Ticket fusionieren, mit der Maßgabe, dass es insgesamt günstiger wird.

StRin Wolf:

Frau Bürgermeisterin, Herr Kollege Dr. Mattar! Der Heiterkeitsausbruch in den hinteren Reihen bezog sich auf Ihre Unterscheidung zwischen „normalen“ Menschen und Menschen über 65. Das müsste man in die Rubrik Altersdiskriminierung verschieben. - (Heiterkeit)

Zurück zum Thema: Bei Tarifstrukturen gibt es das Problem Gerechtigkeit versus Einfachheit. Wenn die Struktur einfach wird, muss man sich damit abfinden, dass Menschen „mitschwimmen“. Das ist in der Vorlage sehr schön dargelegt.

Mit den Anträgen können wir mitgehen. Allerdings, Kollegin Burger, der Renteneintritt ist an der Stelle der falsche Begriff. Der reguläre Renteneintritt - demnächst mit 67 Jahren - oder der

individuelle Renteneintritt ist als Kriterium schwierig. Wenn man es einfach will, muss man sich auf ein Alter festlegen. Dann „schwimmen einige mit“ und andere nicht.

Ein paar grundsätzliche Anmerkungen zum Thema MVV-Tarife: Wenn wir tatsächlich eine Verkehrswende in der Stadt wollen und in den ÖPNV und seine Nutzung massiv investieren wollen, muss man bei den Tarifen weiter denken. Es profitieren nicht nur die Menschen davon, die mit S-Bahn und U-Bahn fahren, sondern die ganze Stadt, jeder Veranstaltungs- und Arbeitsbetrieb.

Wenn wir eine Verkehrswende in München wollen, müssen wir die Finanzierung des ÖPNV als gesellschaftliche Aufgabe in Gänze begreifen. Wir diskutieren unter uns eine andere einfache Regelung: Warum nicht eine ÖPNV-Gebühr für alle Haushalte in der Stadt erheben und dafür die Ticketautomaten abschaffen? Unser Konzept ist noch nicht so weit ausgereift, dass ich heute einen Änderungsantrag einbringen kann. Aber der Prozess wird weitergehen.

Dann hat man natürlich das Gerechtigkeitsproblem: Schreck, lass nach! Die Touristen müssen gar nichts zahlen! Aber bei der Übernachtung in Hotels könnte man 5 € oder 10 € auf den Preis aufschlagen. - (StR Dr. Mattar: Was ist mit Airbnb?) - Das ist eine Fehlentwicklung, die man in den Griff bekommen muss!

Auch bei den Betrieben wäre das ein denkbare Modell. Natürlich müssten dafür verschiedenste Gesetze geändert werden. Aber wenn wir im Ballungsraum München eine echte Verkehrswende wollen, muss man auch in diese Richtung denken und debattieren.

Den heute vorliegenden Ergänzungsanträgen werden wir zustimmen, aber es wird nicht einfach werden. Dem Punkt 3 neu, Frau Kollegin Burger, stimmen wir nur unter der Maßgabe zu, dass es für das Seniorenticket eine echte Altersgrenze geben wird und sich nicht ins Endlose zieht. Danke!

StR Pretzl:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Die Kollegin Burger hat das Meiste schon gesagt. Wir sehen in diesem Antrag einen wichtigen Beitrag zur Debatte um die MVV-Tarifstrukturreform. Das Jugendticket ist ein wichtiger Baustein, den wir in Zukunft brauchen.

Zum Renteneintrittsalter: Wenn jemand arbeitet, dann gibt es für ihn andere Angebote, z. B. das Jobticket. Er braucht kein Seniorenticket. Ein Arbeitnehmer mit 65 Jahren, der 10.000 € im Monat verdient und ein verbilligtes Seniorenticket bekommt, muss Ihnen, Frau Kollegin Wolf, als Linke

doch die Zornesröte ins Gesicht treiben! Genau das wollen Sie nicht! Das Seniorenticket soll sich an der finanziellen Leistungsfähigkeit orientieren. Sie ist in der Regel gegeben, wenn jemand in die Arbeit geht. Für diejenigen, die tatsächlich weniger verdienen, gibt es als Ausweg den Punkt 4 neu.

Es ist ein sehr stringentes System, das alle Möglichkeiten berücksichtigt. Ich mahne an: Wir brauchen ein unbürokratisches Verfahren, das für MVG und MVV gut handelbar ist. Die Bürokratie darf nicht mehr Geld kosten, als wir den Leuten an Ersparnis beim Ticket zurückgeben. Vielen Dank!

StRin Wolf:

Der Kollege Pretzl hat mich mit seinen vorgefertigten Meinungen, was ich vertreten soll oder muss, dazu animiert, noch einmal das Wort zu ergreifen. - (StR Pretzl: Das mach ich nie wieder!)

Ich habe gerade in der Debatte dargestellt, dass der ÖPNV ein wichtiges Instrument ist, um die Stadt am Laufen zu halten. Wenn wir einfache Lösungen wollen, die alle nutzen können, ist es mir egal, ob ein einsamer Rentner mit Vermögen oder einem Einkommen von 10.000 € im Monat oder 100.000 € im Jahr auch den ÖPNV nutzt. Wenn er es will, soll er es machen.

Den ÖPNV braucht es, damit die Stadt funktioniert, und im Wesentlichen funktioniert er für die Menschen mit weniger Geld. Wenn man bis ins letzte Detail herausfinden will, wer nach Leistungsfähigkeit zahlt oder nicht ... Ich kann Ihnen sagen: Beim jetzigen Steuersystem zahlen die das Meiste, die es sich eigentlich nicht leisten können!

Frau Dichtl (Referat für Arbeit und Wirtschaft):

Ich kann den Vortrag kurz machen: Wir werden die Prüfaufträge aus beiden Ergänzungsanträgen mitnehmen, abarbeiten und dem Stadtrat die Ergebnisse vorstellen.

BMin Strobl:

Beide Ergänzungsanträge werden also in der vorliegenden Form übernommen.

Der modifizierte Antrag des Referenten wird **einstimmig beschlossen**.

**Änderung der Geschäftsordnung des Stadtrats der Landeshauptstadt München
Verlängerung der Bearbeitungszeiten für Stadtratsanträge und -anfragen
(§ 60 und § 68 GeschO)
Antrag Nr. 14-20/A 02893 der BAYERNPARTei Stadtratsfraktion vom 17.02.2017**

Aktensammlung Seite 5261

StRin Haider:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe letztes Jahr traurige Berühmtheit erlangt. Eine Zeitung hat geschrieben, dass ich geduldig 553 Tage auf eine Antwort auf eine Anfrage gewartet habe. 2014 habe ich um Informationen zu den Sporthallen gebeten: zum Maßnahmenplan, zum Bedarf der Vereine, zu den Kapazitäten und zum Zeitplan des Ausbaus. Statt nach drei Wochen kam die Antwort nach 78 Wochen.

Nach diesen eineinhalb Jahren hätte ich mir eine ausführliche Antwort gewünscht, aus der hervorgeht, welche Sporthallen wir wann bekommen, wie die Vereine umziehen etc. Aber ich habe nur eine kurze allgemeine Antwort erhalten, dass man keine Ahnung hat, welchen Bedarf die Vereine haben, und die Kapazitäten nicht ausreichen. Der Zeitplan wurde lediglich vom bereits bekannten Schulbauprogramm kopiert. Die Antwort war nicht sonderlich befriedigend.

Ich höre immer wieder, dass wir die Verwaltung mit den Stadtratsanträgen stark beschäftigen, und zum Teil gebe ich ihnen Recht. Auf der anderen Seite ist dies, gerade für die Opposition, die einzige Maßnahme, Themen voranzutreiben. Es wäre mir lieber, ich hätte nicht diesen großen Aufwand, sondern könnte auch bei den Sachbearbeitern anrufen, die die verschiedenen Themen behandeln. Aber das ist nicht möglich, weil in einigen Referaten die Devise gilt, Stadträte können nur mit der Referatsleitung sprechen.

Ich würde gerne den Oberbürgermeister, der jetzt nicht da ist, auffordern, sich das anzuschauen. Mir liegt durchaus an effektiver Arbeit. Wir sollten die Verwaltung nicht über Gebühr beschäftigen, denn sie soll ihre Arbeit erledigen. Auf der anderen Seite muss auch gewährleistet werden, dass unsere Anträge ankommen, berücksichtigt und beantwortet werden.

Ich hätte diese Vorlage akzeptiert, wenn nach der Deadline von sechs Monaten alles beantwortet werden würde. So geht es aus dieser Vorlage aber nicht hervor. Ich habe Angst, dass es weiter

verschoben wird: von drei Monaten auf sechs Monate, dann um weitere sechs Monate etc. Ich sehe überhaupt keine Verbesserung für niemanden. Deswegen lehnen wir die Vorlage komplett ab. Den Änderungen der Grünen stimmen wir komplett zu. Vielen Dank!

StR Dr. Roth:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Geschäftsordnungsdebatten sind nicht immer prickelnd. Wenn man an das Ende der heutigen Wiesn-Debatte denkt ... Aber die Geschäftsordnung hat eine politische Wirkung!

Wir haben der Verlängerung der Fristen grundsätzlich wohlwollend gegenüber gestanden. Die 3-Monats-Frist ist heutzutage nicht mehr realistisch und kann nur selten eingehalten werden. Mit der 6-Monats-Frist sollte allerdings genauer umgegangen werden. Sie sollte einen anderen bindenden Charakter haben. Nur wenn das gesichert ist, könnten wir das mittragen. Es gibt aber zwei, drei Schlupflöcher, um die wir uns kümmern wollen. Das ist für uns unerlässlich, um dem Gesamtpaket zustimmen zu können.

Ich glaube, es steht gar nicht in der Geschäftsordnung, dass Anträge in Vorlagen als aufgegriffen gewertet werden. In der letzten Wahlperiode stand in einer Vorlage des Kulturreferats, ein Antrag von Sabine Csampai, Alternative Liste München, - Jahrzehnte alt! - ist damit aufgegriffen, also noch nicht endgültig behandelt! - (Bfm. StR Dr. Küppers: Es geht nix verloren!) - Seltsam ist: Wenn etwas innerhalb der drei oder sechs Monate aufgegriffen ist, gibt es gar keine Fristen mehr. Selbst wenn nur ein kleiner Teil des Antrags aufgegriffen wird, wird nicht mehr darauf geachtet, wann der Rest beantwortet wird.

Wir finden es unerlässlich, dass es auch dafür Fristen gibt, und würden noch einmal eine 6-Monats-Frist vorschlagen, wenn in der Beschlussvorlage nichts anderes steht. Wir könnten auch jedes Mal, wenn etwas aufgegriffen wird, den Antrag noch einmal stellen, abzüglich dessen, was aufgegriffen wird. Aber das würde viel mehr Bürokratie bedeuten. Darum ist das ein sinnvoller Vorschlag.

Auch ist uns wichtig, dass mit Fristverlängerungen strenger umgegangen wird. Die Form von Fristverlängerungswünschen ist von Referat zu Referat verschieden: mal per Mail, mal schriftlich, mal nur an den Antragsstellenden, mal an die ganze Fraktion. Manchmal heißt es, wenn Sie in drei Tagen nicht antworten, gehen wir davon aus, dass Sie einverstanden sind. Man muss sich eine Form

einfallen lassen, wie Fristverlängerungen beantragt und genehmigt werden. Die Kämmerei hat uns vor Kurzem ein Formblatt geschickt. Das fanden wir vorbildlich!

Außerdem sollten Fristverlängerungen nicht zu kurzfristig erfolgen. Manchmal erreicht uns der Wunsch nach einer Fristverlängerung eine Woche, bevor die Frist ausläuft. Dann bleibt uns fast nichts übrig, als zuzustimmen, weil die Verwaltung nicht in ein paar Tagen die Vorlage erstellen kann.

Wir wollen, dass Wünsche für Fristverlängerungen frühzeitig - innerhalb der bisherigen Antragsfrist von drei Monaten - formuliert werden. Sonst haben wir Probleme, der großzügigen Regelung der Stadtverwaltung zuzustimmen. Danke. - (Beifall von den Grünen - rosa liste)

StR Schmude:

Liebe Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir als kleine Gruppierung teilen die Befürchtung, das Antragsrecht könnte für Stadträte der Opposition in unzulässiger Weise beschnitten werden. Vor längerer Zeit haben wir angefragt, ob die Beantwortung vieler Anträge und Anfragen nach so einer langen Frist rechtmäßig sei. Die Antwort lautete: Es habe bisher noch keiner geklagt, deswegen wisse man nicht, ob es legal sei. Wir halten es nicht für richtig, in dieser Situation den Druck zu nehmen. Die Vorlage werden wir ablehnen.

Den Änderungsantrag von den Grünen - rosa liste halte ich für gut und werde zustimmen. Sollte dieser angenommen werden, müssten wir trotzdem den Antrag ablehnen, weil wir mit einer pauschalen Fristverlängerung nicht mitgehen können. Das ist der falsche Weg. Danke schön.

StR Progl:

Wir wollen die Debatte des Ausschusses und des Ältestenrates nicht wiederholen. Mit unserem Antrag wollten wir einen kleinen Beitrag zur Verwaltungsvereinfachung leisten, damit nicht bei jeder Fristverlängerung hin- und hergeschrieben werden muss.

Beim Änderungsantrag der Grünen - rosa liste gehen wir in Punkt 1 mit. Aufgegriffene Anträge sollten nicht in der Schublade verschwinden, sondern eine neue Frist erhalten. Punkt 2 stimmen wir nicht zu. Wir wollten eine Verwaltungsvereinfachung und Bürokratieabbau, Punkt 2 erreicht aber das Gegenteil: Es wird noch mehr Papier verwendet, weil hin- und hergeschrieben wird.

- (StR Dr. Roth: Es ist nicht mehr, sondern soll einheitlich sein!)

Herr Kollege Schmude, Ihre Kritikpunkte kann ich nicht nachvollziehen. Ich habe das Gefühl, Sie kommen mit den Abkürzungen nicht klar und verwechseln die Geschäfts- mit der Gemeindeordnung.

StRin Messinger:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben im Verwaltungs- und Personalausschuss bereits diskutiert und den Änderungsantrag der Grünen - rosa liste in den Ältestenrat verwiesen.

Der Ältestenrat hat diskutiert und mehrheitlich beschlossen, es nicht umzusetzen. Dem schließe ich mich an. Wir stimmen zu, die Anträge von drei auf sechs Monate und die Anfragen von drei auf sechs Wochen zu verlängern. Es entspricht der Realität, denn Beschlussvorlagen haben sehr lange Vorlaufzeiten. Es ist sehr sportlich, innerhalb von drei Monaten eine Beschlussvorlage zu erstellen.

Das Direktorium wird beauftragt, die Entwicklung zu beobachten und dem Stadtrat zu berichten. Wir Stadträte und der Ältestenrat erwarten aber, dass die Bearbeitung alle Anträge nicht länger dauern wird. Es soll nicht dazu führen, dass man sich grundsätzlich sechs Monate Zeit für die Bearbeitung nimmt. Sonst muss diese Regelung wieder zurückgenommen werden.

Ein Formular für die Fristverlängerung und ein einheitliches Verfahren finde ich sinnvoll. Manche Referate schreiben an die Fraktion, andere an einzelne Stadträtinnen und Stadträte. Dies soll einheitlich werden. Es ist keine Verwaltungsvereinfachung, wenn festgelegt wird, wie viele Wochen vorher die Verlängerung beantragt werden muss. Der Oberbürgermeister soll die Referate anweisen, ein einheitliches Formular zu verwenden. Mehr muss nicht geregelt werden.

BMin Strobl:

Ich habe den Ergänzungsantrag der Grünen - rosa liste mit zwei Punkten: Punkt 1 soll ergänzt werden. Ich frage nach Gegenstimmen.

Punkt 1 des Ergänzungsantrags der Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen der SPD **beschlossen**.

BMin Strobl:

Jetzt heben Teile der CSU die Hand. Freunde, das geht so nicht! Wir haben jetzt eine Abstimmung, der Oberbürgermeister hat schon zweimal geklingelt. Das ist schwierig und es ist undiszipliniert, weil wir das wichtigste Thema, das die Welt zu bieten hat, hinter uns haben. Ich lasse jetzt noch einmal abstimmen. Das ist jetzt wirklich kein weltbewegendes Thema! - (Unruhe) - Herr Dr. Heubisch ist der Meinung, dass die erste Abstimmung gilt. Wir lassen es einfach so. Ich will mich jetzt nicht mehr auf Diskussionen einlassen. Wir geben hier sowieso kein besonders tolles Bild ab. Der erste Punkt ist so beschlossen.

Punkt 2 des Ergänzungsantrags von die Grünen - rosa liste wird gegen die Stimmen der Antragsteller **abgelehnt**.

Der geänderte Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE., die ÖDP und gegen StR Schmude **beschlossen**.

UEFA EURO 2024**Nationale Bewerbung der Landeshauptstadt München
als Austragungsort im Rahmen der Fußball UEFA EURO 2024**

Aktensammlung Seite 5323

StR Ranft:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir werden die Bewerbung für die EURO 2024 nicht unterstützen. Ich bin Sportfunktionär und finde solche Großveranstaltungen toll. Mit meinem Verein habe ich in Kooperation mit einem anderen Verein eine Junioren-Weltmeisterschaft organisiert.

Ich begründe, warum wir die EURO nicht unterstützen. Im Jahr 2020 werden wir die EURO mit vier Spielen in München haben. Dafür geben wir einen Betrag xy aus, in öffentlicher Sitzung nenne ich diese Summe nicht. Wir haben uns auch mit vier Spielen für die Handball-Weltmeisterschaft beworben. Der Beitrag dafür ist relativ bescheiden. Wir haben aber die Chance auf eine Refinanzierung und versuchen Einnahmen über Sponsoring zu generieren. Bei der UEFA ist das komplett ausgeschlossen. Als Münchner ärgere ich mich, dass wir bei der EURO 2024 das Endspiel nicht bekommen. Es wird in einer Stadt ohne Flughafen ausgetragen. Sportlich finde ich das nicht so toll.

Ich möchte noch zwei andere Aspekte erwähnen: Die UEFA, die FIFA und Herr Blatter geben kein gutes Bild ab. Ich habe gestern im Internet recherchiert. Es fällt mir nichts mehr ein, wenn ich lese, bei den Wahlen werden die Kugeln aus der Lostrommel genommen, erhitzt oder kalt gemacht. Jeder, der eine Kugel zieht, weiß, was er herausholt. Solange diese Korruptionsvorwürfe nicht aufgeklärt sind, fällt es mir schwer, mit einem solchen Verband zu verhandeln und Verträge abzuschließen. Damit gehen wir - die Referentin hat darauf hingewiesen - auch Haftungsrisiken ein, die wir nicht abschätzen können und die von jeder Refinanzierung ausgeschlossen wären. Ich habe vergessen zu erwähnen, im Jahr 2022 feiern wir 50 Jahre Olympiapark. Dazu wollen wir etwas veranstalten, was auch Geld kosten wird. Außerdem haben wir eine Regatta-Anlage in Oberschleißheim, die wir sanieren wollen, und viele andere Sportinvestitionen.

In den Zeitungen ist zu lesen, die UEFA überlege, die Champions League nur noch im Pay-TV zu übertragen. Wenn wir das bei der EURO 2024 hätten, bedeutet dies eine Quersubventionierung

der Stadt für das private Fernsehen. - (Allgemeiner Beifall) - Das tragen wir nicht mit. Danke für die Aufmerksamkeit.

StRin Koller:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Am Montag haben wir uns entschlossen, der Vorlage zuzustimmen. Ich gestehe, die Leidenschaft ist sehr, sehr gering. Kollege Ranft hat die Situation dargestellt. Es ist noch nicht so lange her, dass wir hier über die EURO 2020 gesprochen haben. Wir reduzierten viele Aktivitäten in München, weil die Presse über unklare Finanzgebaren berichtete und wir nicht so viel Werbung machen wollten. Aktuell ist es ein bisschen ruhiger.

Wer die Artikel bis zum Ende liest, stößt auf viele spannende Themen. Für mich ist Infantino nicht der Heilsbringer. Man merkt relativ wenig von einem neuen Stil in der FIFA. Mit großen Änderungen bis zum Jahr 2020 oder 2024 ist nicht zu rechnen. In öffentlicher Sitzung reden wir nicht über Summen. Es wird immer als gegeben hingenommen, dass Fußball mit wichtigen Leuten viel Geld kosten wird. Andere Sportevents dagegen sind viel günstiger. Trotzdem wird in Diskussionen immer wieder ausgeführt, wir könnten uns das nicht leisten.

Es wird immer ausgeführt, die Stadt profitiere davon, wenn viele Menschen zu den Sportevents nach München kommen. Wenn ich aber über den Marienplatz gehe, habe ich nicht das Gefühl, wir haben zu wenige Touristen in der Stadt. Es ist schön, dass München so beliebt ist. Wir werden dem zustimmen.

Das Argument von Herrn Ranft hat mich überzeugt: Wenn die EURO 24 in einer Stadt ohne Flughafen endet, und alle kämen mit dem Fahrrad, wären wir Grüne natürlich mit Leidenschaft dafür. - (Heiterkeit) - Ich erinnere mich aber, dass diese Stadt doch noch einen alten Flughafen hat. Dieses Konzept wird nicht aufgehen.

Die Fußballspiele sollen hier stattfinden. Trotzdem wollen wir auch andere Bereiche mehr fördern. Handball beispielsweise ist großartig, aber auch andere Spiele. Viele Kommunen, die vor einigen Jahren auf uns herabgeblickt haben, „ach ja, die machen ja auch Sport“, ziehen an uns vorbei. Sie haben tolle Angebote und unterstützen den Sport. Das wollen wir auch. Danke schön.

- (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Wolf:

Ich schließe mich weitgehend dem Kollegen Ranft an. Im Rahmen der UEFA existieren die gleichen Fehlentwicklungen wie bei der FIFA und dem IOC. Im A-Teil wird uns ein Vertrag angedient, von dem wir weder den Inhalt noch die Kosten wissen. Nach heutiger Schätzung sind sie schon enorm und werde enormer werden. Frau Koller, Sie haben lang und breit Bedenken geäußert, unterstützen es aber trotzdem. Dafür habe ich noch keine Begründung gehört. Vielleicht traut Ihr Euch aber nicht. Wir lehnen solche Verträge ab. Wir halten dies für eine Fehlentwicklung im Profisport. Dies schadet auch dem Amateur- und dem Breitensport. Das IOC wird erst umlenken, wenn sich tatsächlich kein Land mehr bewirbt. Bei der UEFA ist es möglicherweise genauso. Deswegen lehnen wir es ab. Danke schön.

BMin Strobl:

Bei der UEFA dauert es länger, bis wir alle soweit sind.

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich schließe mich meinen Vorrednern an, besonders dem Kollegen Ranft. Ich verstehe nicht, warum die Grünen so viele Bedenken haben und trotzdem zustimmen. Ich weiß nicht, ob ich das so sagen darf oder zurücknehmen muss, weil es justiziabel ist. Ich habe das Gefühl, es ist eine „Sau-Bande“. Wenn ich es so nicht sagen darf, nehme ich es zurück. - (Heiterkeit) - Ich möchte nicht vor Gericht landen.

Große Parteien, überlegt es Euch! Wir sollten hier nicht zustimmen. Auf Euch kommt es jetzt an! Ich wollte so ein Event immer haben. In den letzten Jahren hat es sich aber so entwickelt, dass wir dem nicht mehr zustimmen können. Wir lassen uns doch nicht über den Tisch ziehen.

StR Ruff:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! München ist eine starke Fußballstadt. Vielleicht sind wir auch die Fußball-Hauptstadt in Deutschland. Wir haben eine starke Infrastruktur, eine starke Wirtschaft und sind finanzkräftig. Wir können uns das ohne Weiteres leisten. Gerade aus diesem Grund wäre es ein sehr, sehr starkes Signal, wenn wir uns nicht für dieses Spiel bewerben.- Sie sollen in die Provinz gehen. - (StR Dr. Mattar: Gelsenkirchen! - Heiterkeit)

Der UEFA würde es noch besser zu Gesicht stehen, die Europameisterschaften in der Türkei Erdogans zu veranstalten. Viele fortschrittliche Städte in der Welt und in Europa setzen sehr starke Signale gegenüber diesen übermächtigen Sportverbänden. Wir Münchner haben das gegenüber

dem IOC auch schon gemacht. Auch Hamburg und Oslo haben so reagiert, immer mehr Städte weltweit. Wenn eine so starke Fußballstadt wie München ein Signal gegen die UEFA setzt, muss ein Umdenken stattfinden. Darauf hoffe ich. Sonst werden wir künftig solche Spiele in Staaten haben, die rechtsstaatlich nicht so stark verwurzelt sind.

Wir haben lange diskutiert, was bei der Deckelung des Bierpreises Marktwirtschaft ist und was nicht. Im Fußball ist alles möglich. Hier kann man Hotelpreise deckeln oder Werbeflächen einkaufen; der Markt in dieser Stadt zählt nichts mehr. Wir ordnen alles unter und sind bereit, Verträge zu unterschreiben, zu denen wir gar nicht berechtigt sind, weil wir dafür Bund oder Land bräuchten. Wenn es um Fußball geht, wird München schnell zur „Bananenrepublik“. Lasst uns das nicht mitmachen! - (Allgemeiner Beifall)

StR Dr. Heubisch:

Sehr verehrte Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das ist fast so spannend wie die Debatte über die Wiesn. Mir gefällt es, dass die Meinungen quer durch alle Fraktionen gehen. Ich bin ein glühender Verehrer des FC Bayern und des TSV Großhadern. Dort habe ich auch aktiv gespielt. Jetzt habe ich aber große Bedenken und werde die Vorlage ablehnen.

Denken Sie daran, auch wenn es von der FIFA vergeben wurde, ich mache aber wenig Unterschiede zwischen FIFA und UEFA ... Nächstes Jahr haben wir in Russland eine Fußball-WM, und wir haben Katar auf der Agenda. Wir als Stadt München, wo jeder Bürger ein schlechtes Gewissen hat, weil es nicht mit rechten Dingen zugeht, wollen dies unterstützen. Frau Koller, Sie haben alle Argumente vorgetragen und sind trotzdem dafür. Das kann doch nicht sein.

Gerade eine Sportstadt wie München sollte hier ein Zeichen setzen und Nein sagen. Wir wollen nicht mehr mitmachen. Dabei geht es nicht um diese paar Tausend oder auch paar Millionen Euro, darüber will ich jetzt gar nicht reden. Wir glauben einfach, dort geht nicht alles mit rechten Dingen zu. Dagegen werde ich strikt Stellung beziehen. In der Abstimmung werde ich ablehnen. Vielen Dank. - (Allgemeiner Beifall - StR Pretzl: Falls wir zum Zug kommen, erinnern Sie sich, dass Sie nicht zum Spiel gehen!)

- Die Abstimmung zu diesem Tagesordnungspunkt findet nichtöffentlich statt -

- Die Sitzung wird von 13:10 Uhr bis 14:15 Uhr unterbrochen -

**Beamten- und Arbeitnehmerstellenplan des Referats für Bildung und Sport
Schaffung und Finanzierung einer Planstelle der Besoldungsgruppe B 2**

Aktensammlung Seite 5271

StR Schmude:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es hat sich eigentlich schon vieles im Gespräch mit dem Referenten geklärt, wir werden aber trotzdem dagegen stimmen. Nur eine kleine Bemerkung dazu: Dieses ist nicht als Misstrauensvotum gegenüber der Verwaltung zu verstehen. Wir sehen natürlich die Notlage, stimmen aber aus Prinzip dagegen.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE.
und von StR Schmude **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wolf:

Wir verweisen auf die Diskussion im Ausschuss.

Konzept Soziale Mietobergrenzen - KSM

Antrag Nr. 1439 von DIE LINKE. vom 08.10.2015

Aktensammlung Seite 5275

StRin Wolf:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich verzichte auch bei diesem Tagesordnungspunkt auf einen Vortrag der Referentin.

Wir haben im Ausschuss einen Änderungsantrag eingebracht. Diesen wollen wir noch einmal stellen. Er wurde heute Morgen verteilt. Er hat noch das Datum des Ausschusses, das Datum für die heutige Vollversammlung wurde handschriftlich ergänzt.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um über das Funktionieren oder besser das Nichtfunktionieren des Mietspiegels aufmerksam zu machen. Ich habe den Eindruck, sehr viele Menschen in München glauben, eine Miete entsprechend dem Mietspiegel ist sozial. Das ist aber nicht der Fall. Das wird sich in den nächsten Jahren, wenn sich die Kostenexplosion bei den Bodenpreisen auch im Mietspiegel abbildet, immer deutlicher zeigen.

Wenn wir als Referenzgröße für das Konzept Soziale Mietobergrenzen den Mietspiegel nehmen - wenn auch mit Abschlägen -, wird uns das an verschiedenen Stellen wieder auf die Füße fallen. Es gibt sehr viele Menschen - hauptsächlich Rentner -, die keine Grundsicherung bekommen, oder ALG II-Empfänger, die sich im Moment die Miete gerade noch leisten können und nicht damit rechnen, dass sie künftig alle drei Jahre eine Mieterhöhung verlangt bekommen, wenn sie in eine Wohnung einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft einziehen. Die Mietspiegel-Mieten gehen „durch die Decke“.

Das gleiche Problem werden wir auch bei den Wohnungen von GEWOFAG und GWG haben. Unsere Stadtratsgruppe hat schon öfter Beschwerden bekommen, dass man bei 9 €/m² in eine städtische Wohnung eingezogen sei und jetzt alle drei Jahre ein Mieterhöhungsverlangen erhalte. Ein solches kann locker 70 oder 80 Cent/m² bzw. auch einmal 1 €/m² ausmachen. Die Vorgabe des Stadtrates ist, GEWOFAG und GWG sollen beim freifinanzierten Wohnungsbau die Vergleichsmiete nehmen.

Unser Änderungsantrag lautet, wenn schon eine Dynamisierung erfolgt, soll diese an die Rentensteigerungen oder an die Einkommensgrenzen nach § 9 Wohnungsbauförderungsgesetz, die fast nie erhöht werden, anknüpfen. Die Menschen, die unter dieses Konzept fallen, befinden sich tatsächlich in einem sehr niedrigen Einkommensbereich.

Als dritten Punkt würden wir die Mietbelastungsquote eines Haushalts berücksichtigen. Das ist schwierig und verwaltungstechnisch ein bisschen aufwendiger, aber ich glaube, man muss in diese Richtung denken.

StR Offman:

Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Wolf, Sie haben dieses Konzept der Sozialen Mietobergrenzen leider nicht richtig dargestellt. Ich versuche, es einmal vorsichtig zu formulieren. Es geht nicht generell um die Möglichkeit von Mieterhöhungen bei sozial geförderten Wohnungen, sondern es geht um Wohnungen, die aus der sozialen Bindung herausgefallen sind.

Wir haben hier keine völlige Gleichstellung mit dem Mietspiegel, sondern einen Abzug von 20 %. Wenn jemand in einer sozial geförderten Wohnung war und die Miete am Ende beim Herausfallen aus der Bindung bei 5,50 €/m² lag, dann haben wir noch die Deckelung von 20 % über drei Jahre und noch einmal den Deckel von 20 % unterhalb des Mietspiegels. Das ist die Situation. Der von Ihnen genannte Betrag von 9 €/m² betrifft die EOF-Mieten. Diese beziehen sich aber auf den entsprechend geförderten Personenkreis.

Es ist extrem ärgerlich, dass Sie die großartigen Bemühungen der Landeshauptstadt München, sozial geförderten Wohnrahmen zu schaffen, derart herabsetzen. Wir sollten an einem Strang ziehen. Sie zeichnen vom sozial geförderten Wohnungsbau in München ein Bild, das völlig daneben liegt. Das muss in hohem Maß kritisiert werden.

Des Weiteren sprechen Sie von Mieten laut Mietspiegel. Wenn Sie heute in München eine freifinanzierte Wohnung mieten wollen, liegt die unterste Grenze bei 15 €/m² netto. Diese 15 €/m² netto sind weit entfernt von den Mietspiegel-Mieten. Das können Sie nicht gleichsetzen. Es handelt sich um sehr differenzierte Situationen.

Es ist schon sehr erstaunlich, dass Sie zusammen mit dem Haus- und Grundbesitzerverein den Münchner Mietspiegel ablehnen. Hier kann man sich nur noch über Ihre Partei und deren Vertreter wundern.

StRin Dr. Söllner-Schaar:

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte direkt anschließen an das, was Herr Offman gesagt hat. Es handelt sich nur um 27.000 Wohnungen von GEWOFAG und GWG. Die Steigerungen liegen bei kleinen Wohnungen bei 0,42 €/m² und bei größeren Wohnungen bei 0,24 €/m². Aus diesen Steigerungen investieren wir wieder in unsere Immobilien. Ich glaube, das ist ein sehr vernünftiger Weg. Vielen Dank.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen deren Stimmen sowie von StRin Haider **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz -

Sicherheitskonzept für das Neue Rathaus, Marienplatz 8

Aktensammlung Seite 5307

StRin Wolf:

Das Sicherheitskonzept für das Neue Rathaus enthält Maßnahmen, die wir nicht mittragen werden. Es geht im wesentlichen um die Schließanlage und das Notrufkonzept, die es irgendwann einmal geben soll.

Wir stören uns hauptsächlich an der zusätzlichen Bestreifung, insbesondere ab 17:00 Uhr. Wer öfter nach 17:00 Uhr im Rathaus ist, der weiß, es gibt keine gefährlichen Situationen. Es entstehen höchstens Ängste durch unbelebte Gänge. Zu dieser Zeit ist im wesentlichen niemand mehr im Neuen Rathaus. Warum man Geld ausgeben soll... - (Zurufe) - Wir sind oft hier. Ab 17:00 Uhr besteht eigentlich die Vorgabe, dass man nur noch über die Pforte hineingeht. Aus unserer Sicht wäre es nötig, die Pförtner zu bitten, ab 17:00 Uhr die Leute nach dem Grund ihres Besuchs zu fragen. Ich glaube, es braucht keine Streife, die durch die Gänge geht in der Hoffnung, irgendwelche Personen zu finden.

Als weiteren Punkt sagen Sie, man brauche mehr Sicherheitsdienstleistungen zum Beispiel Einlasskontrollen bei der Vollversammlung. Die einfachste Lösung wäre, den Sitzungsdienst um eine Person zu stärken, die solche Aufgaben übernehmen könnte. Das wäre im Hinblick auf das Sicherheitskonzept im Neuen Rathaus ausreichend. Meiner Ansicht nach besteht nachts im Rathaus keine Gefährdungslage. Zu den Sitzungen selbst wäre eine zusätzliche Person des Sitzungsdienstes voll ausreichend. In der Nacht gibt es aus meiner Sicht keine relevanten Angriffsziele im Neuen Rathaus.

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auf diese Vorhaltungen von Frau Wolf muss ich mich natürlich melden. Diese zeigen, dass Sie keine Ahnung von Sicherheit hat. Das muss ich jetzt wirklich einmal so krass sagen. Das Sicherheitskonzept enthält unterschiedliche Maßnahmen. Die Schließanlage hat nicht unbedingt etwas mit dem Sicherheitskonzept zu tun. Das ist mit aufgegriffen worden, um neue Regelungen möglich zu machen. Diese waren vielleicht schon längst überfällig, ohne über das Sicherheitskonzept zu reden.

Unsere Pförtner sind keine Sicherheitsleute für das Rathaus, sondern sie sind anwesend, um Besuchern Auskünfte zu erteilen. Sie sind auch nicht in der Lage, sicherheitsrelevant einzugreifen. Sie können vielleicht telefonieren, aber nicht eingreifen.

Es trifft auch nicht zu, dass ab 17:00 Uhr niemand mehr im Rathaus ist. Es gibt noch sehr viele Besucher. Wir vermieten auch unsere Säle. Ab 17:00 Uhr sind zwar die Seiteneingänge geschlossen, und, man kommt nur noch über die Pforte in das Gebäude. Im Haus sind aber noch viele Besucher. Es finden Besprechungen statt, und in den Fraktionen wird gearbeitet. Hier besteht noch lange ein Kommen und Gehen. Es ist deshalb nicht schädlich, wenn jemand in den Gängen nachschaut.

Wenn man ihre Ausführungen auf die Außenbereiche übertragen würde, könnte man sagen, die Polizei braucht überhaupt nicht mehr herumzufahren, weil sich ohnehin nichts tut. Wenn Sie also über Sicherheit reden, dann machen Sie sich schlau, und reden Sie nicht einfach so oberflächlich.

StR Ruff:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Angesichts der aktuellen Sicherheitslage und dem subjektiven Sicherheitsgefühl habe ich schon ein gewisses Verständnis dafür, dass man sich dem Thema Rathausicherheit widmet. Je prominenter man ist, desto größer ist die Gefährdungslage und auch das Sicherheitsbedürfnis. Ich bin der Meinung, man muss differenzieren. Ein Oberbürgermeister muss anders geschützt werden als ein einfacher Stadtrat. - (Zurufe) - Nein, er ist nicht weniger wert, aber weniger ein Anschlagziel und deshalb weniger gefährdet. Ich finde, man muss stärker differenzieren.

Ich bin mit Teilen des Konzeptes nicht einverstanden. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Patrouillen während der Nacht etwas nutzen. Ich habe einen Mitarbeiter, der momentan aufgrund seiner Studiensituation spät im Rathaus tätig ist. Er wird täglich angesprochen, und dann gibt es einen kleinen Plausch. Wenn jemand irgendwas ins Rathaus hineinschmuggeln will, dann macht er das zu anderen Zeiten. Das lässt sich nicht verhindern.

Ich hätte mir differenzierte Schulungen gewünscht. Es gibt Personen, die man intensiver schulen muss. Diese müssen sich eher auf eine Gefahrenlage vorbereiten und müssen einer solchen auch begegnen können. Andere Personen müssen einfach nur passiv reagieren können, wenn eine Gefahrenlage entsteht. Infolge dessen hätten Schulungen für die Mitarbeiter und für die Stadträte, wie

sie sich in einer Gefahrensituation verhalten sollen, für mich dazu gehört. Die Patrouillen kosten viel Geld. Ob diese etwas bringen?

Die Pförtner haben momentan eine andere Aufgabe. Man könnte sie aber auch personell verstärken, schulen und neue Aufgaben geben, wenn es an gewissen Tagen eine Taschenkontrolle gäbe. Das wäre denkbar. Es ist aber etwas anderes, wenn ein paar Leute im Rathaus herumlaufen. Diesen kann ich immer aus dem Weg gehen, wenn ich etwas anstellen will. Am Pförtner muss ich vorbei.

Mich überzeugt das Konzept nicht. Wenn ich heute dagegen stimme, bedeutet dies keine generelle Absage an das Bedürfnis, etwas zu ändern. Für mich trägt das Konzept aber noch nicht.

StR Ranft:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Für mich trägt das Sicherheitskonzept. Man sollte Folgendes nicht vergessen: Wir haben ein Gebäude mit mehreren Eingängen - ich glaube, es sind insgesamt acht - und mit 550 Räumen.

Außerdem möchte ich noch ausdrücklich darauf hinweisen, dass der Saaldienst kein Sicherheitspersonal ist.

Bfm. StR Dr. Dietrich:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Ruff, die von Ihnen angesprochenen Schulungen sind Bestandteil des Stadtratsbeschlusses vom Dezember mit dem Sicherheitskonzept für alle städtischen Dienstgebäude. Elementarer Bestandteil sind die Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Noch in diesem Jahr wird der Stadtrat mit den Umsetzungsbeschlüssen befasst. In diesen Minuten tagt übrigens der Arbeitskreis „Sicherheit in den Dienstgebäuden“ und bespricht Details dieser Vorlage. Schulungen wird es in Zukunft geben, auch für die Kolleginnen und Kollegen im Rathaus.

StRin Sabathil:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Wolf, ich muss Ihnen fundamental widersprechen. Ich war viele Jahre bei Tagungen des Deutschen Städtetages, teilweise viermal im Jahr. Ich habe nirgends ein Rathaus erlebt, in das man einfach so hineinmarschieren kann. Die kleinsten Dörfer haben in ihrem Rathaus einen Pförtner, dem man sagen muss, wohin man geht. Gut, ein Bösewicht könnte etwas vorgeben. Ein offenes Rathaus wie in München ist einerseits

schön, andererseits muss man aber angesichts der Sicherheitslage unbedingt etwas tun. Wenn man nichts macht, schreien hinterher alle, warum man nichts unternommen habe.

OB Reiter:

Kolleginnen und Kollegen, zwei Sätze von mir seien erlaubt.

Liebe Frau Wolf, wir haben alles getan, um das Rathaus nicht in einen Hochsicherheitstrakt zu verwandeln. Glauben Sie mir, es gab völlig andere Diskussionsgrundlagen. Was wir jetzt tun, ist das Mindeste, was ich in meiner Verantwortung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Haus tun muss. Wenn Sie Streifen nicht verstehen, sage ich Ihnen Folgendes: Wenn Kolleginnen und Kollegen aus irgendwelchen Gründen um Hilfe rufen, weil sie sich bedroht fühlen, dann sind die Streifen schneller vor Ort, als wenn man Hilfe von der Ettstraße holen müsste. Es ist ein schnellerer Zugriff möglich, wenn die Streifen im Haus unterwegs sind.

Zu Herrn Ruff: Unsere Pförtner sind wirklich nicht dazu da, Sicherheit auszustrahlen. Sie sollen Sympathie ausstrahlen und den Leuten sagen, wohin sie gehen müssen. Welchen Vorteil eine Umschulung der Pförtner haben soll, kann ich nicht nachvollziehen.

Bitte lassen sie die Kirche im Dorf! Frau Wolf, ich habe oft und viel Verständnis für Ihre Wortmeldungen, Ihr heutiger Beitrag ist aus meiner Sicht aber wirklich an der Sache vorbeigegangen. Wir haben das pure Gegenteil von dem getan, was landauf, landab diskutiert wird. Wir haben unser Rathaus als offenes Gebäude bewahrt. Das war mir ein Anliegen. Als Verantwortlicher für die Menschen hier im Rathaus muss ich ein Mindestmaß an Sicherheit und an Präsenz von Menschen, die andere verteidigen können, gewährleisten. Hier bitte ich um Nachsicht und auch Unterstützung.

Ein letzter Satz noch: Auch ich habe das Vergnügen, noch nach 17:00 Uhr in diesem Haus zu sein. Glauben Sie mir, ich habe schon vielen japanischen Touristen um 20:00 Uhr gesagt, dass sie bei dem Eingang, durch den sie hereingekommen sind, nicht mehr hinausgehen können, weil dieser zugesperrt ist und sie beim Pförtner hinausgehen müssen. Es handelt sich mit Sicherheit um eine dreistellige Zahl. Es ist leider nicht so, dass nach 17:00 Uhr niemand mehr im Haus ist. Wenn Sie das sicherstellen wollen, müssen wir bestreifen lassen. Sonst sagt den Menschen niemand, dass sie hinausgehen müssen.

Also einfach ein bisschen mehr Sachnähe bei dieser Diskussion. Ich glaube, wir sind vom Inhaltlichen her gar nicht weit auseinander. Wir wollen ein relativ offenes Rathaus haben.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen der ÖDP und von DIE LINKE.
beschlossen.

Städtisches Klinikum München GmbH**Armutslöhne bei der Städtisches Klinikum München GmbH verhindern****Antrag Nr. 2953 von DIE LINKE vom 10.03.2017**

Aktensammlung Seite 5311

StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die große Debatte hatten wir in der letzten Vollversammlung. Damals war unser Antrag noch unterwegs. Wir hatten eigentlich gedacht, dass er mit behandelt wird. Das war aber nicht der Fall. Dann behandeln wir ihn eben heute. Ich finde, es ist schon ein starkes Stück, wie hier in dieser Vorlage geschrieben wird: Der Stadtrat hat beschlossen, im Grundsatz wird diesen Servicegesellschaften zugestimmt. Ob es zu Armutslöhnen kommt, ist Sache der Tarifparteien.

Herr Oberbürgermeister, ich höre Ihnen oft, auch am 1. Mai, zu und habe gehört, wie Sie sich gegen Armutslöhne gewandt haben, die zu Niedrigrenten führen. Es wäre schon die Verantwortung des Stadtrats gewesen, zu entscheiden, ob Sie den Weg zu diesen Servicegesellschaften und potenziellen Niedriglöhnen frei machen. Es war eine Entscheidung im Stadtrat, dem zuzustimmen. Einfach zu sagen, jetzt, wo wir die Grundvoraussetzungen geschaffen haben, ist es Sache der Tarifparteien, ist ein Wegducken von den eigenen Verantwortlichkeiten an dieser Stelle.

Das Thema Umplanung wurde wohl gestern im Ausschuss recht ausführlich diskutiert. Was da mit diesen verzögerten Bauprojekten an Geld im Feuer steht, steht im Vergleich zu dem, was es hier bringen kann, in keinem Verhältnis. Die Risiken durch die verzögerten Neubauten sind auf jeden Fall massiv höher. Ich hätte mir gewünscht, dass auch an dieser Stelle den Worten von 1. Mai-Kundgebungen Folge geleistet wird und Sie beim letzten Mal mutiger gewesen wären. Es wird Sie wahrscheinlich nicht verwundern, dass ich von diesem Vortrag des Referenten keine Kenntnis nehmen will. - (OB Reiter: Aber schon genommen haben!)

StR Lischka:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein paar Erläuterungen in aller Ruhe und Sachlichkeit: Wir beschließen heute gar nichts. Wir nehmen nur zur Kenntnis, dass es Verhandlungen gibt. Im Antrag steht, im Oktober 2017 werden wir über das Ergebnis der

Verhandlungen informiert. Das Ergebnis könnten wir sogar noch ablehnen, wenn wir die Tariffreiheit ablehnen würden.

Nun ein paar Zahlen, weil das Wort Armutslohn leicht dahergesagt ist. Es gibt aber Menschen, die darunter leiden. Ein paar Daten und Fakten: Würde man sich auf ein Gehalt von 26.000 € brutto einigen, wäre dies ein Stundenlohn von 13,50 €. Der Mindestlohn liegt bei 8,84 €. Der Pflegemindestlohn, den man hier anwenden könnte, liegt bei 10,55 €. Damit sind wir schon 3 € über dem, was die Tarifparteien als gesetzlichen Mindestlohn für diesen Bereich akzeptiert haben. Bei einem Bruttoeinkommen von 28.000 € sind wir bei einem Stundenlohn von 14,58 €, bei einem Einkommen von 30.000 € - ich werde den Verhandlungen nicht vorgreifen - wären wir bei einem Stundenlohn von 15,62 €. Wenn jemand meint, er müsse populistisch das Wort Armutslohn bei einem Stundenlohn von 15,62 € in den Mund nehmen, ist er relativ weit weg von der Realität, was Menschen hier in München verdienen. - (Beifall)

Frau Wolf, es steht Ihnen zu, politisch nachzutarocken gegen die Ausgliederung von Servicegesellschaften. Wir haben es als einen weiteren Schritt zum Thema Sanierung gesehen. Dass es mit Sicherheit schmerzlich ist, sehen wir genauso. Aber eine Ausgliederung war besser, als wenn es betriebsbedingte Kündigungen in diesem Bereich gegeben hätte. Ansonsten ist Ihnen, glaube ich, nicht wahrheitsgemäß über den Ausschuss berichtet worden. Es war eine qualitativ sehr gute Diskussion zum Thema Sanierungsverlauf bei den Kliniken. Danke fürs Zuhören. - (Beifall der SPD)

StRin Caim:

Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Scheinheilig ist es hier manchmal, wie es abgeht! Es war so, dass dem Sanierungsumsetzungskonzept außer mir alle zugestimmt haben. Wenn wir diesen Weg gehen, müssen wir ihn konsequent mitgehen. Das beinhaltet viele Schritte, die schmerzlich sind und ausgehandelt werden müssen, aber notwendig sind. - (Vereinzelt Beifall)

StK Dr. Wolowicz:

Frau Stadträtin Wolf, nachdem Sie konsequenterweise weiterhin darauf verzichtet haben, einen mündlichen Vortrag des antragstellenden Referenten zu verlangen, muss ich mich leider zu Wort melden - (Heiterkeit) -, um einiges richtigzustellen. Wir müssen zwei Stränge unterscheiden. Ein Strang ist die Tarifautonomie. Das ist ein hohes Gut in unserem Sozialstaat. Um es ganz klarzumachen: Bei diesen Servicegesellschaften kommt nur dann etwas heraus, wenn sich die Tarifvertragsparteien auf einen Tarifvertrag einigen. Wenn die sich nicht einigen, wird es definitiv keine Servicegesellschaften geben. Sie haben auch unterschlagen, dass der Stadtrat in seiner Sitzung

am 15. März ausdrücklich beschlossen hat: Sollten diese Servicegesellschaften gegründet werden, müssen sie Mitglied des Kommunalen Arbeitgeberverbandes Bayern werden. Das heißt von vornherein, bei diesen Servicegesellschaften kann es überhaupt keinen tariflosen Zustand geben. Die Servicegesellschaften wird es nur dann geben, wenn sich die Tarifvertragsparteien auf einen Tarifvertrag einigen, wie immer der aussieht. Was in diesem Vertrag steht, wird in erster Linie die Gewerkschaft Ver.di auf der einen Seite und der Kommunale Arbeitgeberverband Bayern auf der anderen Seite zu verhandeln haben.

Ich bin beim nächsten Strang. Wie Herr Lischka gesagt hat: Egal, was bei diesen Verhandlungen herauskommt, es muss zumindest der Entwurf eines Tarifvertrages oder eine Absichtserklärung zu einem Tarifvertrag sein. Der Stadtrat soll, bevor er im Oktober definitiv entscheiden kann, ob es diese Servicegesellschaften gibt, genau wissen, was in diesem Tarifvertragsentwurf, in diesem Letter of Intent für Tarifverträge, steht. Der Stadtrat wird abwägen können, wie die tarifliche Situation ausschauen wird, wenn die Ergebnisse dieser Gespräche vorliegen.

Zum Thema Höhe von Vergütungen hat Herr Lischka alles gesagt. Ich brauche es nicht zu wiederholen. Für mich ist wichtig, noch einmal darzustellen: Die Tarifautonomie führt dazu, dass die Tarifparteien in den nächsten Monaten Gespräche führen. Wie immer das Ergebnis sein wird, wird der Stadtrat damit zu befassen sein. Von der Satzung des Unternehmens her entscheidet nur der Stadtrat, ob und in welcher Form es Servicegesellschaften geben wird. Der Stadtrat hat beim einen Strang vom Ergebnis her alles in der Hand. Beim anderen Strang haben es allein die Tarifvertragsparteien in der Hand. Danke.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen.**

- Ende der öffentlichen Sitzung um 14:55 Uhr. -

- Die Beratungen werden in der nichtöffentlichen Sitzung fortgeführt. -

München, 17. Mai 2017

R e i t e r
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt München

Protokoll